

56 (2017)

XU  
660  
56  
(2017)

# lketswil

# 2017

buch unserer Gemeinde



XU 660: 55 (2017)

# Volketswil 2017

Eine jährliche Dokumentation

56. Jahrgang



«Neujahrsblatt der Gemeinde Volketswil»  
56. Jahrgang, Dezember 2016

Herausgegeben im Auftrag der Politischen Gemeinde von der  
Redaktionskommission Neujahrsblatt

Druck und Satz: Sprecher Druck & Satz AG, Volketswil



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	H.J. Fels	5
Einander grüssen – das war in der Stadt nicht üblich	T. Spitale	7
Volketswil durchs Kameraauge von Yogi	T. Misjiyono	11
Nahezu ein Jahrhundert Volketswil erleben	H. Engeler	12
Die Parkbank im Gries	D. Bruno	19
Volketswil durchs Kameraauge von Yogi	T. Misjiyono	23
Aus den Lüften betrachtet	E. Wolff	24
Volketswil durchs Kameraauge von Yogi	T. Misjiyono	30
333 Kinder und 666 Eltern aus Volketswil	H. Engeler	31
Mit meinem geistigen Auge suche ich ständig den idealen Wald	T. Spitale	36
Volketswil aus der Sicht eines ... Besenbeizers	M. Zollinger	40
Verständnis für den Naturschutz wecken	E. M. Kistler	46
Schutzgebiete	E.M. Kistler	54
Die Polizei Dein Freund und Helfer	H. Engeler	55
Volketswil durchs Kameraauge von Yogi	T. Misjiyono	59
Volketswil aus den Hundeaugen... von Leo einem 7-jährigen Appenzeller Mix	M. Zollinger	60
Blick ins Glatttal	E. M. Kistler	67

Volketswil durchs Kameraauge von Yogi	T. Misjiyono	69
Auf unseren Strassen zu Hause	E. Wolff	70
Hüben und drüben	Th. Girod-Wehrli	75
Sichtweisen eines Gottesmannes	D. Bruno	82
Ein Gutenswiler Meisterlandwirt blickt zurück	R. Schulthess	88
Volketswil durchs Kameraauge vom Yogi	T. Misjiyono	95
Sport- und Kulturehrung 2016	T. Mischol	96
Gemeindeversammlungen und Urnenabstimmungen 2015/2016	B. Grob	100
Unser 2016 in Bildern, Zahlen und Texten	A. Lembo	102
Wir gratulieren herzlich zum ...		128
Impressum		132

Liebe Leserin, lieber Leser

«Volketswil, durch die Augen von...» Diesem Thema ist die 56. Ausgabe des Neujahrsblattes unserer Gemeinde gewidmet. Was wollte das Redaktionsteam mit diesem Titel eigentlich erreichen? In erster Linie sollte herausgefunden werden, wie man eigentlich über unsere Gemeinde denkt, wie man Volketswil sieht.

Was Einheimischen kein Geheimnis ist, nämlich dass man sich in Volketswil noch grüezi sagt, ist dem Ehepaar Schafroth schnell aufgefallen. Bisher immer in der Stadt Zürich wohnend, waren sie sich das nicht gewohnt. Aus einem solchen Grüezi ergibt sich auch manchmal ein kleiner Schwatz, was in der nahen Grossstadt nicht üblich war.

Oskar Fischer kennt Volketswil wie seinen Hosensack. Es gibt kaum einen Zeitzeugen, der mit seinem Grossvater, Vater und seinen Geschwistern (Alfred ein ehemaliger Gemeinderat, einer der Beck Fischer in der vierten Generation) die Gemeinde Volketswil nahezu ein Jahrhundert erlebt hat. Einige seiner Geschichten dürfen wir in diesem Neujahrsblatt veröffentlichen.

Viele erinnern sich noch sehr wohl an die Zeiten, als die Jets der Schweizer Armee über unsere Gemeinde donnerten. Wie sieht das nun heute aus? Markus Just, Oberstleutnant der Schweizer Luftwaffe, stand dazu Rede und Antwort. Er stellt dabei nüchtern fest, dass gar nicht die ganze Flotte über Volketswil fliegt. Die An- und Abflugroute der Helikopter zum Beispiel führt entweder über das Gfenn oder über Kindhausen.

Mittelstufenlehrerin Ursula Mohn schätzt in Volketswil die gute Infrastruktur und die zentrale Verkehrslage. Ihr gefällt besonders der alte Dorfkern. Nächsten Sommer geht sie in Pension. Nach 15 Klassenzügen kommt bestimmt etwas Wehmut auf. Mehr als 333 Kinder hat sie in den über 40 Jahren jeweils drei Jahre lang betreut und unterrichtet. Über 10'000 Tage stand sie vor einer Volketswiler Schulklasse.

Ernst M. Kistler darf sich sicher zugute halten, dem ökologischen Gedankengut in Volketswil zum Vormarsch verholfen und dazu beigetragen zu haben, dass der Naturschutz nun als öffentliche Aufgabe wahrgenommen wird. Wer in der Lage ist, Vögel und andere Tiere als Bioindikatoren zu verstehen, kann die jüngere Entwicklung Volketswils an der lokalen Artengarnitur ablesen.

Herzlichen Dank

Die Strassen Volketswils kennt Busfahrer Önal Ildem in- und auswendig. Schon seit fünfzehn Jahren fährt er über den heimischen Asphalt – von Langeweile keine Spur. Die Buschauffeure erleben alles zuerst, den Sonnenaufgang, den Regen, den Schnee, die Menschen. Früher hat man im Bus noch miteinander geredet heute beherrschen die Stöpsel im Ohr der Fahrgäste die Szene.

Volketswil war für die Familie von Therese Girod-Wehrli 30 Jahre lang, von 1969 bis 1999 Heimat. Heute lebt sie in Irland, in Ballyshannon, mit ihrem Ehemann Jean-Claude. Aber der Kontakt zu unserer, ihrer, Gemeinde Volketswil ist nie abgebrochen. «Hüben und drüben.» Unsere ehemalige Gemeinderätin weiss noch heute so zu schreiben, dass der geneigte Leser erst mit dem letzten Punkt die Spannung abbauen kann.

In diesem Vorwort könnte ich noch auf andere wichtige Artikel hinweisen, seien dies die Sichtweisen eines Gottesmannes, sei dies die Bank im Griespark, sei dies Volketswil mit den Augen eines Hundes oder auch Volketswil aus der Sicht eines Besenbeizers.

Speziell möchte ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser aber auch die Fotoseiten von Teguh Misjiyono (genannt Yogi) ans Herz legen. Was er mit seiner Kamera durch das Objekt gesehen hat, ist wirklich bemerkenswert.

Wie jedes Jahr gehören die Sport- und Kulturehrung, die Gemeindeversammlungen und Urnenabstimmungen zum Inhalt des Neujahrsblattes. Einen breiten Raum gehört wie immer dem Jahresrückblick unter dem Titel „Unser 2016 in Bildern, Zahlen und Texten.“

Eine Neuheit beinhaltet diese 56. Ausgabe des Neujahrsblattes. Nachdem die veröffentlichten Jahrgänge unserer älteren Einwohner immer mehr Raum beanspruchten, die Redaktion aber gehalten ist, einen gewissen Umfang nicht zu überschreiten, haben wir uns entschlossen, einen neuen Weg zu wählen. Alle Bewohnerinnen und Bewohner die 2017 ihren 80., 85., 90. oder höheren Geburtstag feiern dürfen, werden genannt. Dies möchten wir auch in Zukunft so halten und hoffen dafür auf Ihr Verständnis.

Noch eine Bitte: Empfehlen Sie unser Neujahrsblatt weiter. Es kann bei der Redaktion oder im Gemeindehaus gekauft werden. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

Hansjürg Fels

# Einander grüssen – das war in der Stadt nicht üblich

Toni Spitale, Schwerzenbach



Das Ehepaar Schafroth geniesst einen besonderen Ausblick auf Volketswil. Vom grosszügigen Balkon ihrer Vierzimmerwohnung an der Neuwiesenstrasse, im vierten Obergeschoss gelegen, öffnet sich von der linken Ecke aus, und weiter der gusseisernen Geländerfront entlang, ein Panorama über die Flachdächer der davorliegenden Zweifamilienhäuser hinweg, auf die Friedhofanlage, den Griespark, die gelben Felder, den grünen Wald.... und als Tüpfchen auf dem «i» zeigen sich bei entsprechenden Wetterverhältnissen am Horizont gar die schneebedeckten Voralpen. Von der rechten Balkonecke sind die Mehrfamilienhäuser an der Feldhofstrasse und dahinter die unverkennbaren Göhner-Blöcke der Zentrum-Überbauung ersichtlich. «Eine Traumaussicht», schwärmt Ehemann Erich. Nur die verwitterten Holzfassaden der Feldhof-Häuser passen nicht so recht ins Gesamtbild, ist sich das Ehepaar einig. Ein neuer Anstrich wäre durchaus angebracht.

## Liebe auf den zweiten Blick

Seit dem Sommer 2015 wohnen die Schafroths, beide in Zürich aufgewachsen, erstmals in ihrem Leben ausserhalb der Stadtgrenzen. War es Liebe auf den ersten Blick, welche die beiden nach Volketswil führte? In ihrem Fall brauchte es einen zweiten Blick. «Industrie und Shoppingcenter», diese beiden Begriffe waren in ihren Köpfen verankert, als sie noch in Witikon lebten, damals aber schon zum Einkaufen nach Volketswil fuhren. «Wir kannten die Agglomeration nur ganz oberflächlich», gesteht der Ehemann. Und nie hätte er es sich vorstellen können, seinen Lebensmittelpunkt hierher zu verlegen. Ein Wohnungsinserat im Internet und ein Spaziergang vor Ort führten jedoch zu einer unerwarteten Wendung. «Hier ist es doch ganz schön», erinnert sich die Ehefrau an die Reaktion ihres Mannes beim ersten Besuch im Neuwiesen-Quartier. Gesucht und gefunden hatten sie eine geeignete Wohnung fürs Alter – mit Lift.

## Alles viel grossräumiger

Dass alles viel grossräumiger ist, die Strassen breiter sind und die Automobilisten vor den Fussgängerstreifen «freundlich» anhalten, sind lokale Begebenheiten, welche den beiden Pensionierten besonders aufgefallen sind. Dank dem Neuzuzügertag haben sie bereits erste Bekanntschaften geschlossen – und Mitarbeitende sowie Behördenmitglieder der Gemeinden kennen gelernt. «Wir finden das eine sympathische Sache.» Weiter nehmen sie Volketswils Bevölkerung als «sehr kinderreich» und «multi-national» wahr. Letzteres zeigt sich vor allem im Bus: Man trifft dort auf auffallend viele, verschiedene Nationalitäten. Mit Wohlwollen haben sie auch feststellen dürfen, dass sich die Leute hier noch Grüezi sagen. «Manchmal ergibt sich aus dem spontanen Gruss ein kleiner Schwatz, was an unserem alten Wohnort nicht üblich war», freut sich die Ehefrau. Die Offenheit, welche ihnen auf den Strassen zuteil wird, vermissen sie aber bei ihrem ersten Beizenbesuch am Ort. «Wir hatten das Gefühl, in eine geschlossene Gesellschaft vorgedrungen zu sein.» Es war wohl eine «gut eingesessene Gruppe von Volketswilern», die sich am Tisch unterhielt, so die Ehefrau. Sie tröstet sich damit, dass dies allen Gästen beim ersten Mal so ergehen dürfte: «Nach dem zweiten oder dritten Mal wird man uns dann schon kennen.»

## **Vermeehrt spontane Ausflüge und Spaziergänge**

Dass ihr neuer Wohnort über eine gut ausgebaute Einkaufs-Infrastruktur verfügt, das wussten sie ja bekanntlich schon. Eher überrascht waren sie ob der Anbindung an den öffentlichen Verkehr, welche sie in dieser Dichte nicht erwartet hätten. «Ich bin seit dem Zuzug hierher vom ÖV völlig begeistert», schwärmt Erich, ehemaliger Aussendienstmitarbeiter einer Chemiefirma, der sich als passionierter Autofahrer zuvor nie um Busfahrpläne und Ähnliches gekümmert hat. «Wir gehen 100 Meter zu Fuss bis zur Bushaltestelle, steigen dann in Schwerzenbach auf die S-Bahn um und erreichen in 15 bis 30 Minuten fast jeden Ort in der Stadt.»

Oftmals nimmt das Ehepaar auch den Bus in die Gegenrichtung, etwa nach Effretikon, Gutenswil oder Bisikon, und lässt während der Fahrt den Blick über die vorbeiziehenden Felder schweifen. «Immer wieder verändert sich das Landschaftsbild, nirgendwo sieht es gleich aus.» Überhaupt, Volketswil animiert sie vermehrt zu spontanen Ausflügen und Spaziergängen. Von Zürich aus waren sie weniger ausgeschwärmt. Ihre Naturbeobachtungen hält die Ehefrau Elsbeth mit ihrer Kamera fest. Denn Fotografieren ist ihre grosse Leidenschaft.

## **Passiver alter Dorfkern**

Den aus ihrer Sicht schönsten Ort Volketswils – der Griespark – liegt ihnen quasi zu Füssen. Während des Spazierens suchen sie jeweils ganz gezielt nach dem Graureiher, der sich Weiher zu Hause wähnt. «Doch eigentlich ist es hier überall schön, findet die Ehefrau Elsbeth. «Man kann einfach loslaufen, ist schnell in der Natur und kann dort immer wieder Neues entdecken.» Den Schafroths gefällt auch, dass im Park regelmässig Veranstaltungen stattfinden wie Chilbis, Zirkusaufführungen und Sporttrainings. Obwohl Ehemann Erich kein Fussball-Fan ist, empfindet er es als belustigend, den Jungen ab und zu beim Training zuzuschauen. In diesem Zusammenhang ist den beiden Neuzuzügern positiv aufgefallen, dass den hiesigen Jugendlichen viel geboten wird und dass sie dementsprechend auch sehr aktiv sind.

## JU-52 als Show, Kiesabbau als Wegzugsgrund

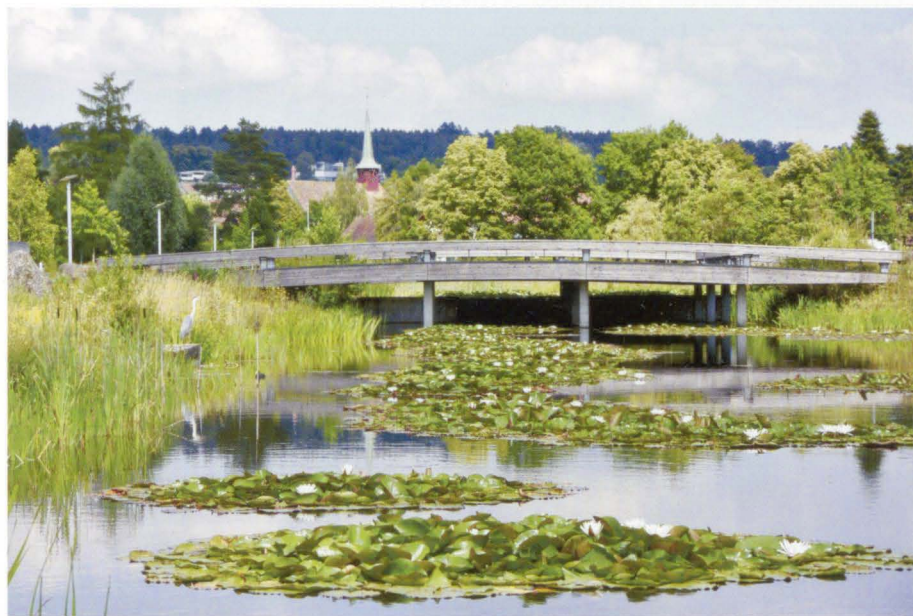
Einen eher passiven Eindruck hinterlässt der benachbarte, alte Dorfkern bei den Schafroths. Nichtsdestotrotz empfinden sie die vielen, noch gut erhaltenen historischen Gebäude als sehenswert. In der Dorf-Metzg sind sie mittlerweile Stammkunden: «Wir schätzen die kompetente Beratung.» Von den aviatischen Tätigkeiten Dübendorfs fühlen sie sich nicht gestört. Im Gegenteil: «Es ist jedes Mal eine Show für uns, wenn die JU-52 tief über das Hausdach brummt.» Mehr Flugverkehr wünschen sie sich jedoch nicht. Als ehemalige Bewohner der Südanflugschneise sind sie vorbelastet. Mühe hätten sie auch mit einem erneuten Kiesabbau beim Griespark. Das dafür vorgesehene Areal liegt in Sichtweite ihrer Wohnung. «Das wäre ein Grund für uns, von Volketswil wegzuziehen», stellt Ehemann Erich klar.



Blick in die Wohnsiedlung an der Neuwiesenstrasse.

## Volketswil durchs Kameraauge von Yogi

Teguh Misjiyono (genannt Yogi) hat für uns Volketswil mit den Augen eines vielseitig interessierten und kreativen Indonesiers eingefangen. Seine Bilder zeigen seine Liebe zur Natur und Architektur. Einige Kostproben aus seiner Sicht über Volketswil haben wir für Sie in diesem Buch eingestreut.



# Nahezu ein Jahrhundert Volketswil erleben

Hugo Engeler, Zürich

Es gibt neben Oskar Fischer kaum einen Zeitzeugen, der mit seinem Grossvater, Vater und seinen Geschwistern (einer ein ehemaliger Gemeinderat, einer der Beck Fischer in der vierten Generation) die Gemeinde Volketswil über ein Jahrhundert erlebt hat und wie seinen Hosensack kennt. Sein Erfahrungsschatz umfasst sicher weit über 1'000 Geschichten. Einige davon hat er mir erzählt und mit seinen Fotobüchern illustriert. Ich habe versucht, seine Sicht über die Vergangenheit und die Zukunft unserer Gemeinde für Sie einzufangen und in verschiedenen Facetten zu dokumentieren.

## Von der Dorfschule zum lebenslangen Lernen

Die ersten Schuljahre erlebte Oskar Fischer in Zimikon. Der strenge Unterricht für drei Klassen fand im gleichen Schulzimmer statt und es gab mit Frau Thekla Tobler eine einzige Lehrerin. Die Schule hat sich stark gewandelt. Oskar Fischer findet, dass die Jungen heute eine gute Schulbildung mitbekommen. Er freut sich auch über das vielfältige Weiter- und Fortbildungsangebot und das breitgefächerte Kurswesen in Volketswil.



Lehrerin Thekla Tobler neben der obligaten Schiefertafel. Oskar Fischer ist links im Bild neben dem grossen Mädchen. (Dritter Knabe von links).

Eine Episode erzählte mir Oskar Fischer von einem Lehrer Jakob Meier aus Zürich, der als Verweser in Volketswil unterrichtete. Dazu zeigte er mir einen Ausschnitt aus dem Dübendorfer Heimatbuch 1952 wo der bekannte Lehrer und Schriftsteller Traugott Vogel wie folgt darüber berichtete: «An der vergänglichen Dorfschaft, der es nicht soll gelungen sein, weder den Guggu noch das Heuwetter (in der Gestalt eines Sommervogels) einzufangen, floh ich in der Freizeit auf meinem Rade übers Gfenn nach Dübendorf hinab. Statt auf Flügeln der Schwalben schickte ich meine Sehnsüchte auf den Tragflächen der Flugzeuge in die Weite». Offensichtlich war es nicht gerade einfach, in Volketswil zu unterrichten....

### Vom kleinen Konsum zu den unbegrenzten Einkaufsmöglichkeiten

Nach seiner Schulzeit waren die Lehrstellen sehr rar. Er konnte dank seinen guten Noten in der Sekundarschule im Jahre 1934 bei der Konsumgenossenschaft Dübendorf eine Lehrstelle als Kaufmann antreten. Schon bald war er dabei, wenn Vertreter ihre Ware zur Aufnahme ins Sortiment vorstellten. Oskar Fischer durfte am Abend immer erst nach Hause, wenn der Verwalter den Kassenschrank abgeschlossen hatte. Das waren noch Zeiten, als die Tageseinnahmen nicht zur Bank gebracht sondern im Tresor gelagert wurden. Neben Grundnahrungsmitteln und einigen Frischprodukten war die Mercerieabteilung gut assortiert. Frauen konnten Kleiderstoffe auswählen aus denen die Kleider in einer Schweizer Fabrik nach Mass gefertigt und im Konsum dann abgeholt werden konnten.



Das Konsumgebäude in Dübendorf wo Oskar Fischer seine kaufmännische Lehre absolvierte.

Heute haben wir in Volketswil ein umfassendes Angebot an Textilien, Unterhaltungselektronik und vielem mehr. Das Lebensmittelangebot ist riesig und frisch aufgebackenes Brot gibt es mehrmals täglich sogar an den Tankstellen. Für Oskar Fischer und die VolketswilerInnen wollte ich dazu einen anschaulichen Vergleich. In seiner Konsumgenossenschaft gab es während seiner Lehrzeit wohl ein Dutzend Käsesorten und ein Sortiment von total ca. 8'000 Produkten. Der Coop Megastore im Volkiland führt heute bis zu 600 Käseartikel. Gesamthaft umfasst das Sortiment über 40'000 Produkte! Also ist heute Volketswil ein grosses Einkaufsparadies das kaum Wünsche offen lässt.



Die Auswahl von heute lässt sich nicht mehr mit dem Angebot aus Oskar Fischer's Lehrzeit vergleichen. Statt einem Dutzend Käsesorten sind es heute im COOP Volkiland 600 Käseartikel!

### **Vom Röhrenradio zum Giga-Computer**

Nach Abschluss seiner Lehre gab es in Volketswil noch wenige Arbeitsplätze. Als grösseres Unternehmen gab es nur die Forsanose. So begann Oskar Fischer seinen Einstieg ins Berufsleben als Kaufmann bei Philips in Zürich. Das war damals noch die führende Marke für Radios und die Welt des Fernsehens war noch nicht in Sicht.

Am 28. August 1939 kaufte er mit seinem ersten Zahltag das erste Radio für seine Familie. Auf dem Heimweg erzählten viele Passanten es gäbe Krieg. Einen Tag später hörte die Familie Fischer das dann auch im Radio und er musste am gleichen Tag mit Sack und Pack einrücken. In Dübendorf verfügte seine Flab-Einheit am Anfang weder über Kanonen noch über Munition. Geschlafen wurde in den ersten Tagen mit einer Schafherde im Heu im Oetenbühl beim Gfenn. Oskar Fischer war Fourier und zeigte mir in seinem Dienstbüchlein die Einträge von mehr als 1310 Diensttagen!

Nach dem Krieg arbeitete Oskar Fischer bis zu seiner Pensionierung beim Winterthurer Milchverband, der späteren Verbandsmolkerei bis zum Umzug in den Toni-Neubau in Zürich. In den ersten Jahren hat er die Löhne, AHV-Listen und Pensionskassenabrechnungen für die gesamte Belegschaft von über 250 MitarbeiterInnen und vielen Teilzeitangestellten in der Glacéproduktion mit Stundenlohn noch mit Handlisten erstellt. Die Löhne wurden alle immer in bar ausbezahlt. Nachdem 1976 der erste Apple- und der legendäre Commodore-Computer auf den Markt kamen, begann auch für Oskar Fischer in der Verbandsmolkerei das Zeitalter des Computers. Er erlebte mit, wie die elektronische Datenverarbeitung die Berufswelt eroberte. Auch in Volketswil gab es immer mehr Firmen, die sich mit der Computerwelt beschäftigten und gefragte Dienstleistungen anboten. Oskar Fischer kann sich heute Beruf und Alltag ohne Computer nicht mehr vorstellen und zeigt mir schmunzelnd sein modernes Handy.

### **Vom Pferdefuhrwerk zum Bus alle 12 Minuten**

Oskar Fischer erinnert sich daran, als er mit seinem Vater mit dem Pferdefuhrwerk unterwegs war. Dienstag und Freitag wurde die Kundschaft in Zimikon und Schwerzenbach und Mittwoch und Samstag die im Gfenn und in Wangen mit frischem Brot vom Beck Fischer beliefert. Das Pferd kannte den Heimweg; wenn er ein Nickerchen machte weckten ihn ständig die vielen Schlaglöcher in den noch wenig komfortablen Strassen. Manchmal sass er am Feierabend gemütlich vor dem Haus und zählte die «vorbeischleichenden» Autos. Dazumal waren aber die Pferdefuhrwerke und Heuwagen noch wesentlich häufiger unterwegs. Am Wochenende fuhren jeweils Veloclubs in Formation und mit Wimpeln stramm am Haus vorbei. Sie riefen laut «Guggu» und ärgerten damit seinen Grossvater.



Familie Schneebeli mit ihrem Pferdefuhrwerk vor dem Restaurant Blume in Hegnau (ca. 1940).

Zur Arbeit nach Schwerzenbach oder in die Schuhfabrik nach Brüttisellen ging man zu Fuss oder mit dem Velo. Zu seiner Arbeitsstätte mit der Bahn nach Winterthur musste er über Wallisellen fahren und immer eine halbe Stunde auf den Anschlusszug warten. Heute dauert die Zugfahrt nach Winterthur weniger lang als die damalige Umsteigezeit. Auf der Strecke von Schwerzenbach nach Zürich mit der Bahn blieb noch locker genügend Zeit für einen gemütlichen Jass.

Heute ist Volketswil mit guten Strassen, der Autobahn, mit dem Bahn- und Busnetz verkehrstechnisch meilenweit von dieser Zeit entfernt. Nahezu alle 12 Minuten fährt ein Bus zur nächsten schnellen S-Bahn-Verbindung.

### **Vom beschaulichen Flugmeeting zum Überschalljet**

Der Flugplatz Dübendorf war für Oskar Fischer und alle Volketswiler bereits in der frühen Jugendzeit ein besonderer Anziehungspunkt. An den Flugmeetings mit den fliegenden Kisten gab es jeweils gegen 60'000 Schaulustige. Oft konnte er auf seinem Arbeitsweg Militärflugzeuge beobachten. Er erinnert sich noch an einen Besuch des deutschen Gene-

ralfeldmarschalls Göring, der mit einem Militärflugzeug in Dübendorf landete. In dieser Zeit war die Lockheed 9 C ORION mit 360 km/h das schnellste Verkehrsflugzeug der Welt. Doppelt so schnell wie die gesamte Konkurrenz und auch schneller als jedes Jagdflugzeug. Dieser Flugzeugtyp war auch bei der Swissair im Einsatz. Das einzige heute noch erhaltene Modell ist im Verkehrshaus Luzern zu bewundern.



Die Lockheed 9 C ORION war um 1935 mit 360 km/h das schnellste Passagierflugzeug der Welt. So schnell fährt auf der Monza-Rennstrecke heute sogar ein F1-Rennbolide.



In seiner Jugendzeit war die Fliegerei noch ein waghalsiges Abenteuer. Diese farbenfrohe Affiche für ein Flugmeeting von 1922 stammt aus der erstaunlichen Postkartensammlung von Oskar Fischer. In seinen Alben sammeln sich wirkliche Trouvaillen, zum Teil mit seltenen Briefmarken und vielen handgeschriebenen Erinnerungsrüssen.

## Vom Fröschenteich zum Gries-Park

In seiner Jugendzeit war Volketswil noch ein beschauliches Bauerndorf. In Hegnau gab es einen grossen Feuerwehrweiher und weitere Tümpel und Weiher mit quakenden Fröschen. Auf einem Waldspaziergang beim Dürrbach (heute Standort der Badi) entdeckte er sogar die heute streng geschützte Orchideenart «Frauenschu». Nachdem Volketswil nahezu explosionsartig wuchs und Dorfbäche eingedohlt wurden beobachtete Oskar Fischer mit Freude, wie der Natur heute wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Als sich die gebietsfremden «Goldruten» stark verbreiteten – sie verdrängen alle anderen Blumen und Pflanzen – half er zusammen mit Ernst Kistler, Emil Stierli und vielen weiteren freiwilligen Helfern, diese unerwünschten Pflanzen auszureissen. Er hat nach seiner Pensionierung wohl gegen eine Million dieser «Goldruten» gejätet.



Solche «Frauenschu»-Orchideen (oben links) fand Oskar Fischer manchmal im Dürrbach. Heute freut er sich an der vielfältigen Flora und den Seerosen im Griespark.

Oskar Fischer geniesst von seiner Wohnung aus Gutenswil die schöne Aussicht und resümiert: Volketswil mit seinen Wäldern, Wiesen, Freiflächen und dem gelungenen Griespark ist ein Ort, wo sich bestimmt auch in Zukunft gut leben lässt!

Bildnachweis: Oskar Fischer, Ernst Kistler, Coop Schweiz (Sinus, Markus Hässig), Teguh Misjijono (Yogi).

# Die Parkbank im Gries

Doris Bruno, Volketswil



Ich wurde nun schon zum x-ten Mal gestrichen. Seit einigen Tagen erscheine ich in neuem Glanz und in leuchtendem Rot. Wir Bänke bekommen regelmässig einen Neuanstrich, das lässt mich kaum altern, da komme ich mir vor wie eine Jungbank, so robust und neu eingefärbt.

Ich stehe auf einer Rasenfläche neben einem Gehweg zwischen Neuwiesenstrasse und Hinterwisweg. Von hier aus habe ich einen Blick auf den Griespark und auf die Fussballplätze, auf den Weiher und die angrenzenden Häuser, auf die umliegenden Spielplätze und auf den Friedhof.

Meine Sitzfläche hat zwei rote Holzbalken, die auf zwei Betonsockeln angebracht sind. Vor mir und unter mir belegen rechteckige Betonplatten den Grund. Das gibt mir einen festen Halt und ab und zu komm ich mir vor wie für die Ewigkeit gebaut.

Zwischen den Holzbalken gibt's einen kleinen Abstand. Die Maler hatten ihre Mühe, die verhärteten Kaugummis zwischen der Ritze herauszubekommen. Die Rückenlehne besteht ebenfalls aus zwei roten Holzbalken. Die Sitz- und Rückenbalken sind auf deren Hinterseite durch Stahlstangen verbunden und mit den Sockeln verschraubt.

Der Weg vor mir wird von Spaziergängern rege benutzt. Vom Kirchweg her tauchen jetzt zwei Gestalten auf, es sind zwei Frauen, die sich auf mich setzen. Ihr Hintern breitet sich auf der halben Sitzbank aus. Sie kommen von einer Beerdigung:

Sagt die eine zur andern ihr habe die Rede gefallen, sagt die andere, sie habe die Aufmachung von der Frau des Verstorbenen nicht gemocht. Während sie sich unterhalten, stellen sie ihre Taschen auf mich ab und rauchen eine Zigarette. Bevor sie weitergehen, drücken sie die Zigaretteglut auf dem Boden aus. Zum Glück haben sie meinen neuen Lack nicht beschädigt. Meine Oberfläche wurde schon oft verwüstet. Am schlimmsten war es, als ich einmal zu brennen begann, was dann schnell wieder gelöscht werden konnte.

Abends, finden sich auch Trunkenbolde ein und setzen sich gerne auf mich - und trinken dann oft eine Flasche zu viel. Hauptsache, sie bekleckern mich nicht. Als Treffpunkt für Jugendliche bin ich ebenfalls beliebt, was mich ab und zu auch strapaziert - vor allem wenn sie auf mir herumspringen und mich kratzen und ritzen. Aber die Maler haben deren Spuren weggemacht. Ausser den Kaugummis und Zigaretten, die man mir in die Spalten steckt, schnitzen einige Zeichen ins Holz, kritzeln mit Filzstiften und bemalen mich. Das sind eben meine Tattoos.



Manch einer blieb auch schon an Holzsplintern hängen, dort, wo das Holz mit Messerklingen angeritzt worden ist. Das Gewebe der Kleider hat sich darin verfangen. Auch schon wurde der Stoff zerrissen. Nylonstrümpfe müssen oft daran glauben. Doch die Menschen sitzen gerne auf mir, sie mögen das ruhige Plätzchen und verweilen oft alleine oder in Gesellschaft hier.

Inzwischen ist es Mittag geworden. Ausser den beiden Frauen hat sich jedoch noch niemand auf mich gesetzt. Am frühen Morgen sind einige Hundehalter mit ihren Vierbeinern vorbeispaziert. Die Tiere ziehen an den Leinen ihrer Halter und wollen mich rundum beschnuppern. Jeder steckt seine Schnauze dahin, wo vorher ein anderer hin gespritzt hat, einige scharren, schnüffeln, ein Tröpfchen hier und dort, manch einer markiert und hinterlässt gar eine ganze Pfütze, bevor er sich wieder davonmacht.

Gestern hat es geregnet, heute ist alles wieder trocken. Auf dem roten Lack zeichnen sich Spuren von Wassertropfen ab, die sich mit dem Staub vermischt haben, der von trockenen Tagen zeugt: der Staub vom Kies



und den Blüten, der in der Luft hängt. Die kalkähnliche Schicht hat sich an der Lackoberfläche festgesetzt und zieht weisse Ränder um sich. Trotzdem haben sich die beiden Frauen heute früh drauf gesetzt, das wundert mich nun, dass sie das nicht weggewischt haben.

Es ist ein heller Tag, die Sonne brennt auf mein Holz und die gross gewachsene Eiche gibt mir etwas Schatten. Auf meiner frisch lackierten Sitzfläche tänzelt der lichtdurchflutete Schatten von den Blättern, die lustig mit dem Wind spielen. Mir ist, als würden die Schatten sich necken und fangen, sie tanzen auf und ab und lassen das Licht aufblitzen und durchschimmern. Ich erschrecke plötzlich:

Zack! An der vorderen Kante zersplittert Holz, die frisch lackierte Farbe blättert ab. Was war das? Eben noch vom Lichtspiel träumend verführt, ist einer mit seinem Velo herangerast, hat sein Fahrrad hingeknallt und mit den Zacken vom Pedal mein Erscheinungsbild zerstört. Nun bin ich beschädigt! Der Typ steht mit den Schuhen auf mich drauf, setzt sich auf meine Lehne. Er nimmt sein Handy und fängt an zu sprechen: etwas von vorbeikommen, er warte hier. Die ganze Zeit guckt er in sein Handy, das er in den Händen hält. Derweil kann ich mich kaum vom Schock erholen. Der andere kommt hinzu. Das muss der sein, mit dem der Typ mit dem Handy gesprochen hat. Sie begrüßen sich mit einem Handschlag. Der Typ steigt von mir ab, nimmt sein Fahrrad. Kaum zu glauben! Der macht mir doch tatsächlich damit nochmals einen Kratzer! Dann verschwinden die beiden in Richtung Hard.

Kaum habe ich mich etwas erholt, laufen vom Weiher her zwei Mädchen auf mich zu. Die eine hat einen schwarz-braunen Pinscher an der Leine, der kräftig an der Leine zieht. Bei der Verzweigung angekommen verlangsamen sie den Schritt und setzen sich schliesslich. Die müssen wohl bemerkt haben, wo die Splitter sind, denn sie lassen sich am anderen Ende nieder. Der Pinscher hat schon alles beschnuppert und markiert und nimmt unter mir Platz. Er reibt sich mit der Pfote an der Schnauze, als kitzle ihn noch ein Geruch in der Nase. Dann legt er sich der Länge nach hin. Die Mädchen schwatzen vergnügt, doch vom Gespräch nehme ich nur noch ein paar Wortfetzen auf: ich fühle wie der Wind plötzlich kräftig aufbraust und höre das Geräusch, wenn die Blätter anfangen zu flattern. Die Äste rauschen und die Gräser verneigen sich zu mir hin.



# Aus den Lüften betrachtet

Esther Wolff, Volketswil



Hegnau und Volketswil im Jahre 1956, noch klar voneinander getrennt durch weite Ackerflächen.  
Bild: Schweizer Luftwaffe

Ein leises Brummen ist zu hören, wird zunehmend lauter. Schon schwebt ein tarnfarbenes Flugzeug über Volketswil, bereit zum Landen auf dem Militärflugplatz Dübendorf. Es ist ein Pilatus PC-6 Turbo-Porter der Schweizer Luftwaffe – ein alter Bekannter, leicht zu erkennen am seinem Propellergeräusch. Täglich starten und landen Flugzeuge und Helikopter der Schweizer Luftwaffe über unseren Köpfen. Mit dem Wegzug der F/A 18 Hornets im Jahre 2005 ist es etwas ruhiger geworden auf dem benachbarten Flugplatz. Heute ist das Lufttransport-Geschwader 3 mit seinen Super Puma und Eurocopter Helikoptern, einige PC-6 und PC-7 Schulungsflugzeuge, eine Twin Otter sowie eine Super King Air für Bildflüge der Landestopografie Swisstopo in Dübendorf stationiert. Dann haben auf dem Flugplatz zusätzlich nichtmilitärische Flugbetriebe ihre Heimat wie die JU-Air, die REGA, die Kantonspolizei Zürich, Modellflieger sowie die Solarimpulse von Bertrand Piccard. Insgesamt zählt man noch ca. 14'000 Flugbewegungen pro Jahr auf Rasenpiste und Hartbelag.

Vielleicht nehmen wir heute die Flugbewegungen bewusster wahr, weil sie seltener geworden sind oder auch weil viel und intensiv über die Zukunft des Flugplatzes Dübendorf diskutiert wird. Oft blicken wir den motorisierten Vögeln nach und lassen unsere Gedanken schweifen. Aber drehen wir doch mal den Spiess um: Denkt der Militärpilot in seinem Cockpit auch an uns, wenn er über Volketswil schwebt? Wie nimmt er unsere Gemeinde wahr?

### **Wer startet und landet über Volketswil?**

Ein Interviewtermin ist schnell gemacht, zahlreiche Fotos aus der Luft der vergangenen 70 Jahre werden zur Verfügung gestellt. Die Schweizer Luftwaffe ist offenbar interessiert an einer guten Beziehung mit Volketswil – Anrainergemeinde des Militärflugplatzes Dübendorf zu sein, hat durchaus seine Vorteile.

Markus Just, Oberstleutnant der Schweizer Luftwaffe, steht Red und Antwort. Seit 33 Jahren fliegt er von Dübendorf aus. Das ist eine lange Zeitspanne, er hat sich sicherlich Gedanken über die Entwicklung unse-



Zimikon bestand 1987 aus einzelnen Bauernhöfen, neben dem Zentrum wurde noch Kies abgebaut, der Bakisa-Turm stand noch...  
Bild: Schweizer Luftwaffe

rer Gemeinde gemacht, frohlockt heimlich die Autorin. Der Chef Operationen des benachbarten Militärflugplatzes stellt zu Beginn sachlich (und auch ernüchternd) klar: «Es fliegt gar nicht die ganze Flotte über Volketswil. Die An- und Abflugroute der Helikopter zum Beispiel führt entweder über das Gfenn oder über Kindhausen.» Just erläutert weiter: «Aber Flächenflieger, also Flugzeuge mit starren Flügeln, brauchen im Gegensatz zu den Helikoptern eine gerade Piste. Beim An- und Abflug schweben sie für etwa eine bis zwei Minuten über Volketswil. Die Piloten fliegen jeweils mit Instrumentenlandesystem (ILS), sie können auch bei schlechtem Wetter starten und landen. Die Voraussetzung dafür ist aber, dass die Piste 29 hindernisfrei bleibt. Deshalb betrachten wir gemeinsam mit dem Bausekretär der Gemeinde Volketswil mögliche kritische Baugesuche. Problematisch können dabei Kranstellungen oder auch Spiegelungen von Solarzellen sein.»

Die Militärliegerei prägt folglich unser Dorfbild: Hochhäuser dürfen in der Anflugschneise keine gebaut werden, solange der Flugbetrieb aufrecht erhalten wird. Aber wie nimmt ein Pilot unsere Gemeinde wahr? «Im 'Final Approach' konzentriert sich der Pilot auf den Anflug.» Oberstleutnant Just verliert kein Wort über Volketswil, er blendet die Gemeindegrenze als Aviatiker in der entscheidenden Phase aus. Zu Recht, muss man hinzufügen, denn Starten und Landen beansprucht die volle Aufmerksamkeit eines Piloten. Dennoch hat er die Entwicklung der Landschaft beobachtet: «Das Glattal hat sich in den vergangenen Jahrzehnten ziemlich verändert und ist heute dichter besiedelt, die Gemeinden sind am zusammenwachsen. Ortschaften wie Volketswil, Schwerzenbach, Gfenn oder Hegnau erscheinen aus der Luft betrachtet als eine grosse Agglomeration. Deutlich erkennbar bildet der Flugplatz Dübendorf dabei eine grüne Oase im dicht besiedelten Glattal.» Als Chef Operationen nimmt Markus Just Volketswil sehr wohl wahr, er schätzt die grundsätzlich positive Haltung der Einwohner zum Flugplatz und den guten Austausch der Behörden. Da Oberstleutnant Just nie in unserer Gemeinde wohnhaft war, bringt weiteres Nachfragen keine persönlichen Erkenntnisse über unser Dorf zu Tage, wohl aber interessante Fakten über den Flugplatz. Wussten Sie, dass die Ad Astra Aero, die Vorgängerin der Swissair, in Dübendorf beheimatet war? Und wussten Sie, dass der alte Kontrollturm aus dem Jahre 1941 der einzige freistehende Tower in ganz Europa ist?

## Gesucht: ein Volketswiler Militärpilot



V.l.n.r.: Markus Just und Nils Hämmerli, Berufsmilitärpiloten der Schweizer Luftwaffe im Grad eines Oberstleutnants, haben Volketswil schon mehrere tausend Male überflogen.

Bild Markus Just: Schweizer Luftwaffe. Bild Nils Hämmerli: Esther Wolff

Wir sind um einige Erkenntnisse reicher geworden, aber der direkte Bezug zu Volketswil fehlt noch. Ein Pilot der Schweizer Luftwaffe mit Wohnsitz in Volketswil, das wäre die Lösung! «Rede mit Nils Hämmerli, er hat einige Jahre im Haus gegenüber gewohnt», meint eine Nachbarin. Ihr Rat ist ein Volltreffer. Oberstleutnant Nils Hämmerli, Spitzname «Jamie», ist seit 1992 Berufsmilitärpilot. Er war 1999–2004 Mitglied der Patrouille Suisse (Positionen «tre» und «quattro»), gehört der Fliegerstaffel 11 an, ist Chief Air Defense (CAD) und seit 2016 Kommandant der Patrouille Suisse. Insgesamt hat er über 3500 Flugstunden auf den Flugzeugtypen F/A-18 Hornet, F-5 Tiger, Hawk, PC-7 und PC-6 absolviert. Seit Beginn seiner Karriere ist Dübendorf sein Dienort. Zudem hat er zwölf Jahre in unserer Gemeinde gewohnt und kommt heute noch regelmässig seine Verwandtschaft besuchen. Nimmt er Volketswil beim Starten oder Landen überhaupt wahr? «Mit der F5 oder der F/A 18 kannst du beim Landen nur kurz schauen, denn du fährst mit 300 km/h über die Häuser. Aber wenn früher meine Frau auf dem Liegestuhl lag, sah ich das natürlich», meint Hämmerli schelmisch.

## Nils Hämmerli blickt aus dem Cockpit

Pilot Hämmerli beschreibt, wie er aus der Luft unsere Gemeinde sieht: «Volketswil hebt sich topographisch gesehen von den Nachbargemeinden durch die zwei Hügel Huzlen und Homberg ab. Diese Erhöhungen stellen für die Fliegerei keine echte Herausforderung dar, aber beim Anflug muss eine leicht nach oben korrigierte Minimalflughöhe eingehalten werden.» Wie sich unsere Gemeinde verändert, kann Nils Hämmerli vom Boden wie aus der Luft feststellen, natürlich auch wegen seines persönlichen Bezugs. Das Dorf sei in einem langsamen Prozess grösser geworden, Dorfteile würden allmählich zusammenwachsen. «Als ich 1997 an die Neuwiesenstrasse zog, gefiel mir die Weite, sie erinnerte mich an eine Prärie-Landschaft. In der Zwischenzeit wurden Häuser und ein neues Gemeindehaus in die Wiesenlandschaft gebaut.» Auch fallen ihm aus dem Cockpit die vielen neuen Wohnblöcke auf. In Zimikon und Dammboden zum Beispiel sei viel Kulturland verbaut worden, weshalb die Dorfgrenze zu Schwerzenbach aus der Luft nicht mehr sichtbar sei. Gutenswil hingegen sei weiterhin klar von Volketswil getrennt. Den Hausberg Huzlen sieht Nils Hämmerli immer noch als Einfamilienhaus-Quartier, wenn auch hier allmählich Mehrfamilienhäuser Einzug halten. «Volketswil wird immer mehr eine Blocklandschaft, wächst in die Höhe. Es ist ein städtisches Dorf, umgeben von vielen Grünflächen.»



1998 war die Austrasse noch eine Sackgasse.

Bild: Schweizer Luftwaffe



Das Neue Gemeindehaus schliesst 2016 die Lücke zwischen Volketswil Dorf und Zentrum. Der angrenzende Griespark sorgt für einen grünen Farbtupfer. Bild: Esther Wolff

Oberstleutnant Hämmerli schwärmt vom Wald um die Badi Waldacher, von der Huzlen und dem Homberg mit ihren Wiesen und Feldern, von der Grünanlage Griespark mitten im Dorf. Wie in einem Landeanflug kommt er zuletzt auf den Flugplatz zu sprechen. «Das Areal des Militärflugplatzes Dübendorf gibt Volketswil und eigentlich dem ganzen Glattal Luft zum Atmen. Diese riesige Grünfläche ist wichtig. Dass sie dem Bund gehört, kann als Schutz vor Verbauung betrachtet werden. Hier wird ausserdem Pampas-Gras für die Elefanten des Zürcher Zoos angebaut. Dübendorf ist der nördlichste militärische Flugplatz der Schweiz und deshalb von strategischer Bedeutung. Zudem hat der Militärflugplatz 2014 sein hundertjähriges Bestehen gefeiert, er wird auch 'die Wiege der Schweizer Luftfahrt' genannt.»

Versteckt in ihren Äusserungen sagen sowohl Oberstleutnant Nils Hämmerli wie auch Oberstleutnant Markus Just, dass Volketswil für sie Heimat bedeutet, denn unsere Gemeinde ist beim Abheben die erste und beim Landen die letzte Ortschaft, die sie überfliegen.



## 333 Kinder und 666 Eltern aus Volketswil

Hugo Engeler, Zürich



Wenn Ursula Mohr nächsten Sommer nach 15 Klassenzügen als Mittelstufenlehrerin sich zum letzten Mal von ihren Schülerinnen und Schülern verabschiedet, kommt bestimmt etwas Wehmut auf. Mehr als 333 Kinder hat sie in den über 40 Jahren jeweils drei Jahre lang betreut und unterrichtet. Über 10'000 Tage stand sie vor einer Volketswiler Schulklasse. Da entsteht ein reichhaltiges Puzzle aus Erinnerungen, vielfältigen Menschenbildern und eine Verbundenheit zu Volketswil.

### Vom hintersten Emmental ins vorderste Volketswil

Nach dem Studium im Berner Lehrerinnenseminar Muristalden und dem nach einem Praktikum vom gestrengen Schulinspektor verliehenen Diplom begann Ursula Mohr ihre Lehrtätigkeit zuhinterst im Emmental in Bumbach. Hier herrschten noch nahezu Verhältnisse zwischen Mittelalter und Gotthelf's Zeiten. Die Lehrerin wohnte über dem Schulzimmer im alten Schulhaus. Die Einrichtung und die Lehrmittel beschränkten sich aufs Allernötigste und Kreide musste sie selbst kaufen. Aber die Dorfjugend war sehr munter: Vor dem ersten Schultag klopfte es nachts über dem Schulzimmer ans Zimmerfenster. Sechs vorlaute Burschen «fensterleten» vergebens beim jungen «Fräulein Müller mit den blauen Augen».

Ein Umzug vom beschaulich-behägigen Bumbach ins expandierende Volketswil verstand damals weder Familie noch Bekannte oder gar die StudienkollegInnen. Das war für alle ja voll im Ausland... Aber die junge Lehrerin kannte Volketswil von einem Onkel. Es war Herr Urfer von der Lack- und Farbenfabrik Rupf & Urfer. So bewarb sie sich telefonisch beim Schulsekretär Schnurrenberger und wurde zu einer Besichtigung eingeladen. Mit ihren Eltern fuhr sie nach Volketswil: der Vater war überzeugt vom kulinarischen Angebot bei Frau Meili im «Pöstli» und sie begeistert von den Wandkästen voller Lehr- und Schulmaterial und von dem grossen, hellen Lehrerzimmer. So stand sie schon bald - wenige Wochen vor ihrem 20. Geburtstag - vor ihrer ersten Volketswiler 4. Klasse mit einer aufgeweckten Rasselbande von 32 Kindern.

Der erste Elternabend war aufregend: den einen war alles zu streng und den anderen viel zu wenig. Damals begann gerade die antiautoritäre Erziehungsphase und es gab heisse Diskussionen. Aber schliesslich meldete sich ein von allen respektierter Vater: «So jetzt ist endlich Ruhe. Gebt der jungen Lehrerin jetzt Chance, die macht das schon recht». Der Abend war gerettet und das Vertrauen geschenkt.

Nach einem Verweserjahr nahm Ursula Mohr eine dreimonatige Auszeit für eine Weiterbildung in Paris. Schon bald aber fehlten ihr die Kinder und das engagierte Lehrerteam mit so bekannten Namen wie Vroni Harzenmoser, Heinz Buschor, Hans Meister, Martin Sprecher usw. Voller Tatendrang kam sie deshalb gerne wieder nach Volketswil zurück.

### **Pädagogin, Psychologin, Vermittlerin, Managerin und eine grosse Verantwortung**

Die erfahrenen und die jungen LehrerInnen ergänzten und unterstützten sich im Team gegenseitig und es entstanden viele zusätzliche Aktivitäten. Mit ihrer Klasse, den Klassen von Vroni Harzenmoser und Hans Meister und dem Cevi engagierte sich Ursula Mohr für die «Volketswiler Adventsspiele», welche Pfarrer Hans Studer 1978 ins Leben gerufen hatte. Mit Begeisterung, vollem Probeneinsatz und viel Disziplin wurde die «Zähler Wiehnacht» mit bis zu 70 SchülerInnen einstudiert. Später schrieb Hans Studer eigene Stücke, die oft bis zu fünf Mal mit grossem Erfolg aufgeführt wurden.: D'Wägwyser, Underwägs oder D'Volkszählig. So vergingen die Schuljahre wie im Fluge.

Neben ihrem vollen Pensum bildete sich Ursula Mohr 2001 mit Nachdiplomstudium zum Praxiscoach weiter und ergänzte 2008 ihre Ausbildung für Englisch. Für sie ist ihr Beruf weit mehr als Wissenvermittlung: Das Klima zur Lernbereitschaft schaffen, den Zusammenhalt in der Klasse und das Verständnis zwischen den Kulturen fördern, die Sozialkompetenz und gegenseitige Hilfsbereitschaft aufbauen, auf die vielschichtigen Probleme jedes Einzelnen eingehen, Hilfestellung leisten bei Krisen und Problemen und dazu die Zusammenarbeit mit Eltern, Lehrerschaft und den Behörden organisieren. Oftmals gilt es auch viel Verantwortung zu übernehmen und sich aussergewöhnlichen Herausforderungen zu stellen.

Besonderen Eindruck haben immer wieder die Klassenlager hinterlassen. Ob in Saignelégier im Kanton Jura, in Brigels in Graubünden oder in der näheren Umgebung wie Bläsimühle, Holzmishus/TG oder Hischwil ob Wald. Die Klassenlagererlebnisse liefern bei Klassentreffen auch heute noch ausreichend Stoff für unterhaltsame Abende. An eines der ersten Klassenlager in Thunstetten /BE erinnert sich Ursula Mohr besonders gerne. «Wir lebten eine Woche lang als Jungsteinzeitmenschen in Schilfhütten, trugen ein Fellstirnband und einen Fellponcho. Auf dem Menuplan standen unter anderem Hirsotto, Fladenbrot und Wildfleisch. Seife zum Waschen und Zahnpasta gehörten nicht in diese Zeit. Ja, es wurde gewoben, getöpfert und sogar ein Nachspaziergang gemacht. Damit der Geruch bis Ende Woche nicht gar so penetrant war, besuchten wir Mitte Woche einmal das Schwimmbad».



Die Erlebnisse in der freien Natur sind immer ein Hit.

Was auf der einen Seite hohen Erlebnis- und Unterhaltungswert hat, wird jedoch zunehmend anspruchsvoller für die verantwortlichen Lehrkräfte, da viele SchülerInnen heute weniger Bezug zu Natur und Körpergefühl haben und sich dadurch das Unfallrisiko erhöht. Für die Klassenzusammengehörigkeit und die Sozialisierung sind die Lager aber sehr wichtig.

Da gäbe es noch über weitere, aussergewöhnliche Erlebnisse zu berichten, wie das Ausbrüten der Entchen im Schulzimmer oder das Übernachten im Schulzimmer während der Lesenacht.

## Die Welt und die Schule verändern sich

Ursula Mohr hat in den letzten 40 Jahren vor allem die Auswirkungen der gesellschaftlichen Veränderungen auf den Schulalltag wahrgenommen. «Alles ist schneller, hektischer und leistungsorientierter geworden. Die spielerische Erfahrung und das Kindsein leiden darunter. Die digitalen Medien verändern die Welt und das Handy beherrscht die Kommunikation. Die Informationsflut mit Bildern verschüttet die eigene Vorstellungskraft und es braucht einen riesigen Aufwand, bis Lernen überhaupt möglich ist. Die sozialen Unterschiede sind eher grösser geworden und das Verständnis zwischen den vielen verschiedenen Kulturen eine anspruchsvolle Herausforderung. Auch der stark angestiegene administrative Aufwand ist das Resultat unserer sicherheitsbewussten Zeit und oftmals der Versuch, Verantwortung zu delegieren statt zu übernehmen. Aber Konflikte lösen, Hinführen zum selber Denken und etwas Aushalten sind mir wichtige Aufgaben und bringen doch oft erfreuliche Resultate.»

«Erst die Rückschau auf die Unterrichtstätigkeit in Volketswil ermöglicht einen umfassenden Blick auf die vielen Änderungen, die sich im Laufe der Zeit ergeben haben. War die Lehrtätigkeit anfänglich auf den Bildungsauftrag konzentriert, veränderte sie sich im Laufe der Zeit stetig in Richtung eines zusätzlichen Erziehungsauftrags und zunehmender Bürokratisierung. Dabei die Liebe zum Beruf aufrechtzuerhalten ist eine stetige Herausforderung. Umso mehr freut es, wenn man nach vielen Jahren erwachsenen Menschen begegnet, die sich gerne an ihre Lehrerin zurückerinnern und sich bedanken».



Etwas vom Schönsten in ihrem Beruf sind für Ursula Mohr deshalb die unzähligen Erinnerungen an ihre Volketswiler Klassen, die immer wieder lebendig werden. Oft klopft es an der Türe und eine ehemalige Schülerin oder ein Schüler kommt zu Besuch und erzählt aus seinem Leben oder möchte einen Rat. Kürzlich fragte ein stattlicher Mann beim Abendspaziergang mit seinem Hund: «Sie sind doch das Fräulein Müller oder später die Frau Mohr. Ich bin der Marcel und war bei Ihnen in der Schule.» «Ja klar, das freut mich wirklich - die Welt ist voller Überraschungen!»

### Volketswil ist eine Reise wert

Ursula Mohr schätzt in Volketswil die gute Infrastruktur und die zentrale Verkehrslage. Besonders gefällt ihr der alte Dorfkern. Seinerzeit erzählte der Historiker Jörg Elmer auf Dorfrundgängen die erstaunliche Geschichte von «Fulchineswilare». Das war so spannend und ansteckend, dass sie zusammen mit Vroni Harzenmoser und Hans Meister 1990 das Volketswiler Heimatkunde Lehrmittel entwickelte. Jörg Elmer lieferte die Basis zu den Themen wie Ritter Burkhard, der Bader, die Gasthäuser, das erste Schulhaus, der Brand von Gutenswil und einige mehr. Später entstanden in Ergänzung zum Lehrmittel drei interessante Wechselausstellungen: Wasser, Mensch und Arbeit und Essen und Trinken. Zu diesen Themen wurden unzählige Gegenstände in der Volketswiler Bevölkerung gesammelt. Unterdessen hat Mayken Strub die Führungen der jährlichen Ausstellung nach Jörg Elmers Tod übernommen und die Sammlung mit weiteren Unikaten erweitert.



Ursula Mohr wünscht sich, dass wenn möglich im alten Dorfteil ein Ortsmuseum entsteht, wo die 1000-jährige Geschichte und die Wurzeln von Volketswil dokumentiert bleiben und für künftige Generationen viel Wissens- und Sehenswertes bereithalten.

Die «Volketswiler Heimatkunde» ist eine ideale Grundlage für einen geschichtsträchtigen und spannenden Dorfrundgang.

# Mit meinem geistigen Auge suche ich ständig den idealen Wald

Toni Spitale, Schwerzenbach

Mit seinem Geländewagen nimmt Stefan Sulzberger Kurs in Richtung Homberg – sein erstes Ziel auf einem Rundgang durch den einheimischen Wald. Im Schatten der mächtigen, freistehenden Linde hält er an. «Das ist eine schöne Ecke», freut sich der Gemeindeförster und bewundert den «vitalen Baum» mit seinen bis an den Boden hängenden Ästen. In Volketswil gibt es einige Prachtexemplare an Bäumen. Doch wenn Sulzberger eines davon zeigen muss, dann ist es eben diese Linde auf dem höchsten Punkt des Hombergs im östlichen Gemeindegebiet.

## 265 verschiedene Parzellen

Sein Blick schweift nun in Richtung Norden über die grün bewachsenen Moränenzüge. «Der Wald ist ein landschaftsprägendes Element – ohne ihn wäre es traurig», findet sein Hüter. «Und Volketswil hat so viel von diesem Element. Es gibt Leute, die kennen Volketswil nur vom Vorbeifahren auf der Autobahn. Dass ein Viertel der Gemeindefläche aber aus Wald besteht, können sie gar nicht glauben.» Nur ein paar einzelne Hektaren gehören aber der Öffentlichkeit. Wenn der Förster auf den Wald blickt, dann sieht er 265 verschiedene Parzellen und auch annähernd so viele Besitzer. Sie prägen den Wald und geben ihm ein Gesicht. Der Wald ist wüchsig und sein Nadelholzbestand hoch. Nach Gusto des Försters zu hoch. Ein Mischwald, so wie er ursprünglich einmal war, wäre sein Wunschziel. «Mit meinem geistigen Auge suche ich natürlich ständig den idealen Wald.»

## Vom Aussterben bedrohte Idealisten

Die Fahrt geht weiter nach Gutenswil an den Waldrand auf der «Egg», wo sich ein weiterer Ausblick – diesmal auf einen Ausschnitt des Greifensees – eröffnet. Auf dem Weg dorthin grüsst Sulzberger flüchtig einen auf dem Traktor vorbeifahrenden Waldbesitzer. «Die einheimischen Bauern haben noch eine gesunde Einstellung zur Natur und setzen sich für das Gute ein», lobt Sulzberger. Im gleichen Atemzug bedauert er, dass diese «Idealisten» aber vom Aussterben bedroht sind. Unweit von der «Egg» steuert Sulzberger eine Parzelle eines solchen Idealisten an. Während der Laie ein schattiges Waldstück mit Nadelhölzern wahrnimmt, entdeckt der Profi bis auf fünf Meter ab Boden ausgeästete Bäume, was angeblich zu einer Wert-

steigerung des Holzes führt. «Normalerweise fehlt einem die Zeit für eine solch vorbildliche Pflege», findet der Fachmann. Zudem: «Eine Waldpflege hat viel mit dem Bauchgefühl zu tun, das muss man nicht studiert haben.»

## Der Wald als Wirtschaftsfaktor

Wenn Sulzberger in den Wald blickt, dann sieht er dort auch seine Feinde: invasive Neophyten und Borkenkäfer. Letztere zählen auch zu den Erzfeinden der Waldbesitzer. Denn je grösser der Käferbefall, desto mehr Bäume müssen gefällt werden und desto tiefer sinkt der Holzpreis. «Der Wald ist nicht nur Tourismus, sondern auch Wirtschaftsfaktor», gibt der Förster zu Bedenken. In trockenen und warmen Jahren – wie 2015 – verbreiteten sich die Borkenkäfer rasend schnell. Trotzdem war Volketswil in den vergangenen Jahren immer wieder mit einem blauen Auge davon gekommen. Der Förster berichtet aus anderen Gebieten, wo die Anzahl der Lastwagen, die Holz aus dem Wald abtransportierten, kaum noch gezählt werden konnten.

## Für mehr intelligente Waldwirtschaft

Im «Ischlag»-Wald auf der Höhe des alten Dorfkerns steigt Sulzberger an einer Lichtung aus, die ziemlich genau seiner Idealvorstellung eines Waldes entspricht. «Es ist alles vorhanden, altes und junges Gewächs, eine Mischung aus Laub- und Nadelholz und es ist ein geeigneter Lebensraum für die Tierwelt. Sulzberger zählt auf, was er gerade sieht: «Föhren, Weisstannen in verschiedenen Höhen, Vogelbeeren, Kirschen, Brombeeren, Douglasien, Fichten und Ahorn. Es herrscht eine

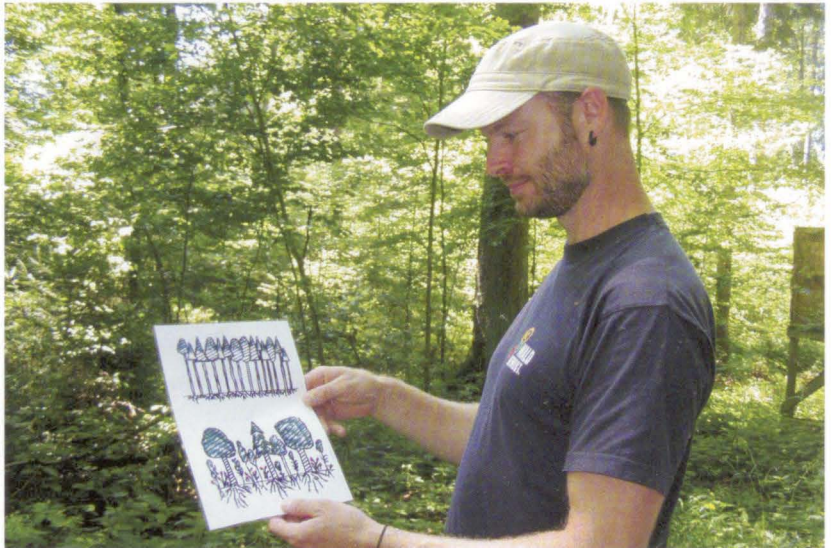


Förster Sulzberger vor seinem Lieblingsbaum auf dem Homberg.

unglaubliche Dynamik.» Ein solcher Idealwald wächst gratis, man muss nur zuerst die dicken, alten Bäume fällen. Schlussendlich finden auch die Besucher Gefallen daran.» Sulzberger glaubt, dass die wenigen vorhandenen Wald-«Filetstücke» genau so viel Nutzen bringen wie der gesamte Rest. Im Fachjargon spricht man von einer intelligenten Waldwirtschaft.

### Eine aktive Wald-Szene

Der Förster trifft bei seiner täglichen Arbeit nicht nur Waldbesitzer, sondern auch Erholungssuchende, Jogger, Biker, Hündeler, Rösseler, Kinder, Schulklassen und Ornithologen. Er hat Freude an den Leuten, die in den Wald kommen. Sulzberger spricht von einer aktiven Wald-Szene: «In Volketswil gibt es so etwas wie eine kleine Welt im Grünen.» Nicht besonders gern sieht er hingegen frei laufende Hunde, die Wildtiere jagen. Nichtsdestotrotz ist die Rehpopulation so gross wie seit langem nicht mehr. Dank des milden Winters haben die Tiere stets ausreichend Nahrungsmittel gefunden. Mit Stolz zückt Sulzberger seine Digitalkamera und zeigt die Aufnahme eines einzelnen Gemsbocks, der sich im Grenzgebiet zu



Welche Art von Wald ist schöner?

Wangen aufhält. Sulzberger vermutet, dass dieser vom Tössstock hierher gezogen ist. «Es ist ihm im Glattal aber bestimmt langweilig, denn es hat ja keine weiteren Artgenossen – Weibchen schon gar nicht.»

## Sauerstoff, Wasser und Kühle

Weiter führt der Rundgang vorbei am Freibad in Kindhausen. «Ohne den Wald als natürliche Umgebung würde der «Waldacher» wohl nicht zu den schönsten Bädern zählen», meint Sulzberger, welcher bereits in seinem fünften Jahr als Förster für Volketswil und Wangen-Brüttsellen tätig ist. Nicht nur in den Becken des Freibades ortet der junge Familienvater aus Dürnten Wasser, sondern auch im Waldboden. «Der Wald ist als Wasserspeicher und –Filter sehr wichtig.» Ein Baum verdunstet einige 100 Liter Wasser pro Tag und sorgt dadurch für ein angenehmes, sauerstoffreiches Klima. Während an der prallen Sonne gefühlte 30 Grad herrschen, sind es im Dickicht des Waldes an diesem Nachmittag maximal 25 Grad. Auf der Fahrt über holprige Waldpfade kreuzt der Förster ältere Waldbesucher, die ganz offensichtlich Abkühlung suchen. Immer wieder kommt es auch vor, dass Leute im Wald übernachten. Erst kürzlich hat er ein Zelt entdeckt. Darin befand sich ein zusammengerollter Schlafsack. Mit Sorgen blickt Sulzberger auf den zunehmenden Vandalismus, insbesondere im Bereich der Feuer- und Picknickstellen. Schon zum wiederholten Mal wurden frisch gepflanzte Jungbäume ausgerissen und als Brennholz verwendet. Auch beim achtlosen Wegwerfen und beim Entsorgen von Abfällen mit Absicht stellt der Förster eine Zunahme fest. Er wünscht sich wieder mehr Respekt vor und Sorge für die Natur, damit die Volketswiler auch weiterhin stolz auf ihren schönen Wald sein können.



Sulzberger in einer Lichtung, die für ihn den Idealwald darstellt.

# Volketswil aus der Sicht eines... Besenbeizers

Martin Zollinger, Volketswil

Es ist bekannt, dass Volketswil eine bekannte und aufstrebende Gemeinde im Glattal ist. Wir beherbergen einzelne Prominente, wir haben Nationalräte, wir sind schweizweit die grösste Gemeinde ohne eigenen Bahnhof und wir haben notabene zwei wöchentliche Bundesratssitzungen im alten Dorfteil von Volketswil. Dazu später mehr.

Der April 1956 war ein lausig kalter Monat und Ostern fiel kurioserweise auf den 1. April und einige Tage danach kam in Küssnacht am Rigi ein gewisser Gustav Städelin zur Welt. Ob seine Geburt mit Bier gefeiert wurde, ist nicht detailliert überliefert, aber der Hopfensaft sollte noch eine tragende Rolle im Leben des kleinen Gusti spielen.

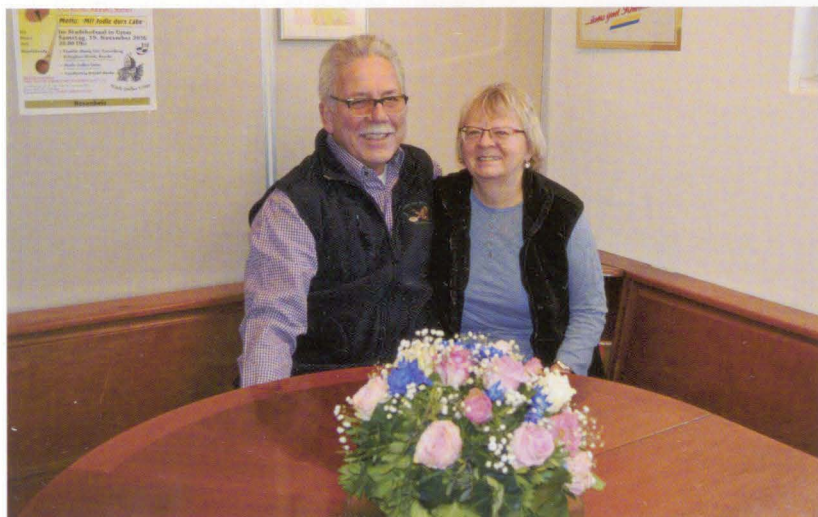
## Die Anfänge in Volketswil



Der Adlerhorst - das Zuhause des Besenbeizers.

Langsam zog der Winter aus den Strassen Volketswil und an der Zentralstrasse in Volketswil bezogen Renata und Gusti Städelin ein schönes Bauernhaus gleich gegenüber vom alten Gemeindehaus. Der gelernte Bäcker und Konditor (sein Traumberuf) zog am 1. März 1992 von Uster nach Volketswil und er wollte hier ein neues Standbein aufbauen. Man

wurde freundlich aufgenommen und rasch entwickelten sich gute Kontakte zu den Einheimischen. Einige Jahre später, man schrieb Juli 1997, weilte Gusti wie so oft im Glarnerland. Zurück kam er mit einer Anhängerlandung Glarner Adlerbräu, dass er in Volketswil vertreiben wollte. Es war der Anfang der wohl bekanntesten Besenbeiz in unserem gross gewordenem Dorf. In den folgenden Monaten und Jahren haben Gusti und seine Frau Renata das Sortiment und die Lokalität stets erweitert. Alle Biere kommen aus kleineren und mittleren Schweizer Brauereien. Im Jahre 2001 wurde der Adlerhorst offiziell eröffnet und die Besenbeiz ist heute ein bekanntes, beliebtes und gepflegtes Begegnungszentrum vieler Gäste aus Volketswil und der Region. Hier wird diskutiert, gefachsimpelt, gesungen, gelacht und man betrachtet die Gemeinde aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Die Themen sind vielseitig und reichen von A wie Amerika bis Z wie Zürich. Grösser ist eigentlich nur das Bierangebot. Gusti war es von Anfang an wichtig, ein friedliches und geselliges Miteinander zu haben. Er ist Gastgeber und der Gast soll in jeder Hinsicht im Vordergrund stehen. Und er kennt seine Gäste fast immer beim Namen und das macht Eindruck und ergibt ein Wir-Gefühl. Geselligkeit ist wesentlich und prägt den heutigen Besenbeizer, der sich übrigens auch vorstellen konnte, Winzer oder Weintechnologe zu werden.



Gusti und Renata Stadelin Inhaber des Adlerhorstes.

## Der Getränkelieferant als Zuhörer, Helfer und Familienmensch

Gusti ist aber nicht nur Besenbeizer. Als Getränkelieferant für Private, Firmen und ganz wichtig für Grossanlässe sieht und erlebt man viel in Volketswil und der nahen Umgebung. Man kommt ins Gespräch, man gibt Ratschläge und oft ist man auch der Zuhörer. Jeder Kunde und jeder Anlass hat seine Eigenheiten und seine Geschichten. Gusti Städelin muss hier viel Fingerspitzengefühl zeigen und oft ist es eine Gratwanderung, was man mit wem bespricht, diskutiert oder entscheidet. Als «Gwerbler» ist man natürlich exponiert und nicht immer kann man es allen recht machen. Gusti Städelin hat aber die ideale Mischung gefunden und seine Meinung ist in vielen Punkten gefragt. Schwer tut er sich nur mit jenen Menschen die an allen und allem herumrörgeln und eine negative Grundeinstellung haben. Gusti Städelin ist ein positiv geprägter Zeitgenosse, der mit Enthusiasmus und Freude auf die Menschen zugeht. Als Besenbeizer sind Begegnungen mit den unterschiedlichen Charakteren ganz normal und auch gewollt. Unser Protagonist hat es nicht so mit den Besserwissern. Insbesondere dann, wenn nur behauptet wird und die

Grundlage fehlt oder kein Bezug da ist. Hier hält man sicher besser raus und versucht das Beste aus der Situation zu machen.



Wenn der Besen draussen steht, ist die Besenbeiz geöffnet.

Ganz wichtig im Leben des Adlerhorst – Besitzers ist die Familie mit den drei Enkelkindern, die eine zentrale Rolle einnehmen. Man trifft sich, hat Spass, man unternimmt etwas, geht schwimmen oder Fahrrad fahren oder man geniesst einfach das wunderschöne Verhältnis. Wer Bier aus dem Glarnerland importiert, den muss es immer wieder ins Zigerland ziehen. Städelin sind stolze Besitzer einer Ferienwohnung, die als Rückzugsort und Erholungsplatz dient. Zudem geniesst

man feines Essen und Städelin's sind gute Köche und Zigerhörnli (wie logisch), Appenzellerfilet oder auch asiatische Nudelgerichte gehören einfach auf den Speiseplan. Das man Bier trinkt ist ja klar. Hier dürfen ein Osterbockbier oder das Weihnachtsfestbier nicht fehlen.

### Der Blick auf Volketswil mit «seinen» Bundesräten

Spaziergänge in und um Volketswil sind beim Gastgeber der Besenbeiz und seiner Frau schöne und sehr willkommene Abwechslungen zum täglichen Normalleben. Als überzeugte Naturmenschen freut man sich über den wunderbar angelegten Teich im Griespark, die schönen Spazierwege im Park und deren Tiere. Die grandiose Aussicht von der Huzlen mit dem Blick auf Volketswil, die Sicht auf den See und die geliebten Berge im Zürcher Oberland sowie der wehmütige Blick auf die Gipfel der Glarner Berge bringen ein Strahlen ins Gesicht. Gusti Städelin wohnt und lebt mit seiner Gattin im alten Dorfteil von Volketswil. Ihnen gefällt es dort sehr und sie geniessen diesen schönen, heimeligen Ortsteil. Begeistern lässt man sich von schönen Pflanzen, gepflegten Gärten und sauberen Wegen. Sehr skeptisch begegnet man hingegen dem Industriegebiet unserer Gemeinde. Zu laut, zu verbaut und schlicht und ergreifend nicht schön.



Das Wohnhaus der Besenbeizer.

Ebenso sind grosse Menschenansammlungen bei Veranstaltungen nicht beliebt und man meidet sie wenn immer möglich. Sehr traurig machen die arglos weggeworfenen Abfälle und der sinnlose Vandalismus und das demolieren der Infrastruktur in unserem grossen Dorf. Solche Sachen gehen auf die Nerven und man fühlt sich so machtlos, kommentiert Gusti. Einen kritischen und sorgenvollen Blick wirft er auf die grosse Anzahl der ausländischen Bevölkerung und die weitere Entwicklung dieser Politik. Er macht sich Gedanken wohin die Reise geht und ob das «Bierfass» schon in naher Zukunft überläuft. Natürlich macht sich hier der Unternehmer seine Ueberlegungen, welche Zukunft das Geschäft hat und wer die Kunden der Zukunft sind. Mit in diese kommende Zeit geht auch die Gemeinde Volketswil und hier runzelt sich die Stirn etwas stärker beim Besenbeizer. Er versteht nicht, warum z.B. bei der Umsetzung des neuen Gemeindelogos die Bevölkerung nicht mehr miteinbezogen wurde. Bestimmt wäre eine Diskussion produktiv gewesen und er ist überzeugt, dass es schöner und freundlicher geworden wäre. Ebenso unverständlich ist für ihn die Umplatzierung des Wochenmarktes auf den wenig attraktiven Gemeindehausplatz. Es ist vor allem ein schwerer Gang für die älteren Einwohner. Gusti ist überzeugt, dass die Senioren sich am Markt In der Au viel wohler gefühlt haben und einfach dazu gehörten. Es war ja direkt vor deren Haustüre unserer älteren Einwohner. Diese Dorfältesten und Weisen sind ein wichtiger Teil im Leben des Adlerhorst-Inhabers geworden und sie sind ihm ein grosses Anliegen. Tagen in Bern die Bun-



Ausblick aus dem Adlerhorst auf die reformierte Kirche von Volketswil.

desräte am Mittwoch, ist in Volketswil bereits die erste Wochensitzung durch und am Donnerstag folgt bereits die zweite Wochentagung. Da besprechen diese erfahrenen, einheimischen Zeitgenossen die schönen Seiten Volketswils und sie diskutieren teilweise heftig die Probleme im Dorf. Die Themen bewegen den Besenbeizer und die Gedanken betreffen sehr oft die Finanzen unserer Gemeinde, die er und seine «Bundesratskollegen» mit Skepsis und einer gewissen Angst beäugen. Sie machen sich Sorgen, wie es weiter geht und wohin das führen könnte. Oft heisst es: «Wer soll das bezahlen?» Die starken Schwankungen bei den Sozialkosten sowie die Finanzen der Schulgemeinde geben ebenso Anlass zum Stirn runzeln. Man diskutiert aber nicht nur kontrovers und engagiert. Einfache oder kreative Lösungsansätze sind Bestandteile der Gespräche und diese werden immer von einem oder mehreren Gerstensäften aus dem reichhaltigen Sortiment begleitet. Nie, oder sagen wir selten, geht die Volketswiler Bundesratssitzung im Streit zu Ende. Man respektiert und akzeptiert sich und alle sagen sich: «Das ist Volketswil, das sind wir!»

### **Welche Zukunft haben wir?**

An vorderster Front stehen natürlich die Gesundheit und das eigene Wohlergehen für die nahe Zukunft. Als Besenbeizer lebt man ja grundsätzlich gesund oder versucht es wenigstens.... «In unserem Alter macht man sich Gedanken, was nach dem Arbeitsleben kommt» meint der Volketswiler Besenbeizer. Städelins wollen unbedingt in Volketswil bleiben und das Pensionsalter hier geniessen. Unser Dorf macht etwas für die alten Leute und insbesondere der Um- und Neubau des Alterszentrum Vita Futura gibt den zukünftigen Pensionären die nötige Vorfreude und entsprechende Hoffnung. Die Lage ist zentral, es ist gut erschlossen und die Infrastruktur professionell. Nur der Weg ins Zentrum oder an den Wochenmarkt ist etwas mühsam für die gealterten Beine..... Man hofft mit den Neuerungen auf altersgerechte Wohnungen, die bezahlbar sein müssen und die Infrastruktur Spass macht. Man muss sich den Altersruhesitz leisten können, davon sind Städelins überzeugt und man hofft, dass die Preise moderat sind. Schliesslich will man nicht nur wohnen, sondern weiterhin aktiv sein, Freude haben und am Gemeindeleben teilnehmen. Noch geht es eine Weile bis die Pension ausgerufen wird und bis dahin wird hoffentlich noch manches Bier an der Zentralstrasse 20 gezapft und ausgeschenkt.

## Verständis für den Naturschutz wecken

Dr. h.c. Ernst M. Kistler

Wir sind 1970 als junge Kleinfamilie nach Volketswil gekommen. Zufälligerweise, auf der Suche nach einer preisgünstigen Wohnung in Bahnhofsnähe. Weil wir uns von keinem benzinbetriebenen Fahrzeug abhängig machen wollten! Ein solches Vehikel hätte weder zur Einstellung zur Natur noch zum Tagesbedarf an Naherholung gepasst. Für uns war es wichtig, Landschaftskammern mit einem vielfältigen Artengefüge in Geh- oder Raddistanz zu finden. Die Nähe zum Greifensee, der uns als Bade- und Naturrefugium längst am Herzen lag, aber auch die Nachbarschaft zum Chrutzelried, das sich für Abendspaziergänge förmlich aufzudrängen schien, lockten uns dermassen, dass wir den Lebensmittelpunkt freudvoll von Dübendorf in den Riethof verlegten. Von da aus entdeckten wir rasch neue Fixpunkte für unser Erholungsbedürfnis: Den Hardwald und den Gfännerberg mit ihren ruhigen Waldrändern, die leicht zugänglichen Kiesgruben, Acherbüel, Homberg, Oetenbüel und andere Drumlinhügel, um nur einige zu nennen. Das eigentliche Volketswil spielte vorerst eine untergeordnete Rolle. Das Dorf bot kaum Einkaufsmöglichkeiten und ausserdem gehörte ja der Riethof, als Ausläufer des Dammbodenquartiers und vom Rest getrennte Siedlung zu Hegnau-Süd, einem Sèparee, das unsere Identität mit dem neuen Wohnort für's Erste formen sollte!

### Spektakel vor die Haustüre



Feldlerche



Distelfink

Ich erinnere mich mit Wehmut, dass wir in den ersten Jahren unserer Anwesenheit bei Tagesanbruch nur ein nach Osten gerichtetes Zimmerfenster öffnen mussten, um der Feldlerche – meiner Lieblingsvogelstim-



Chliriet, Zimikon: Hier sang und brütete vor vierzig Jahren noch die Feldlerche.

me – zu lauschen. Gerade sie hat entscheidend zur raschen Verwurzelung am neuen Wohnsitz beigetragen! Will ich heute ein vergleichbares Frühkonzert hören, muss ich ziemlich weit reisen, denn die Feldlerche ist längst im urbanen Häusermeer ertrunken, hat sich als Brutvogel der offenen Landschaft endgültig aus dem Staub gemacht! Sie ist bei weitem nicht die einzige Art, die meine Lebensqualität schmälert: Früher stets beobachtete Zugvogelarten wie Kiebitz, Steinschmätzer oder Wiedehopf sind genauso rar bzw. verschwunden wie Hänfling, Braunkehlchen, Baumpieper, Trauerschnäpper, Kuckuck, Pirol oder Gartenrotschwanz. Ganz zu schweigen von Uferschwalbe und Flussregenpfeifer, deren einst reiche Brutvorkommen in den Kiesgruben längst erloschen sind.

Viele weitere Arten haben hier ihre Heimat ebenfalls eingebüsst. Es können kaum noch bunte Feldblumensträuße geflochten werden! Es hopteln keine Feldhasen mehr über die Flächen, die nun von Häuserzeilen besetzt sind und Acker- oder Riedstrasse heissen. Auch der Fellwechsel des Mauswiesels muss anderweitig beobachtet werden. Selbst die damals zwischen Binsenpolstern präsenten Kreuzkröten und Gelbbauchunken liefern keine nachbarschaftlichen Abendkonzerte mehr!



Homberg: Eine der 26 von der IGLU gepflanzten Hecken

### Schritte zur Integration

Trotz der umsturzähnlichen Verarmung, die der Dammboden über sich ergehen lassen musste, liegt unser Lebensmittelpunkt noch immer im Riethof! Erstens sind die Verluste in einem längeren Zeitraum, im Gleichschritt mit dem Siedlungswachstum erfolgt. Zweitens hat der Mensch die Fähigkeit, den langsamen Schwund als weniger schmerzlich zu empfinden als einen schlagartigen Verlust. Drittens habe ich schon früh angefangen, mich gegen negative Entwicklungen zu stemmen. Was im Sommer 1983 zur Gründung der IGLU geführt und mich rasch mit vielen Gleichgesinnten, aber auch mit Kontrahenten in Kontakt gebracht hat. Denn der unbändige Eifer der Gemeinschaft hat so zahlreiche Naturschutzprojekte hervor gebracht (bis heute u. a. 26 neu gepflanzte Hecken), dass sich zwangsläufig ein dichtes Gespinnst vielfältigster Beziehungen ergab.

Ich darf mir zugute halten, dem ökologischen Gedankengut in Volketswil zum Vormarsch verholfen und dazu beigetragen zu haben, dass der Naturschutz nun als öffentliche Aufgabe wahrgenommen wird. Dieser Kollektiverfahrung ist es übrigens zuzuschreiben, dass allen Widerständen und Rückschlägen zum Trotz eine schrittweise Integration ins Dorfleben stattgefunden hat.

## **Gründe für ein Umdenken**

Was den Artenschwund angeht, wurden die damaligen Befürchtungen leider übertroffen. Allgemein gesprochen finden wir heute kaum ein Ökosystem, bei dem eine ungetrübte Bilanz gezogen werden kann. Lebensräume, die das biologische Rückgrat einer Landschaft bilden – z. B. Fließgewässer, Feucht- und Trockengebiete oder nicht zerschnittene und unverlärnte Grossräume überhaupt –, verkümmern und schwinden weiter. In empfindlichen Gebieten ist das Artenspektrum trotz gelungener Flächensicherung rückläufig. Oft gilt schon als Erfolg, wenn Verluste mit gezielten Massnahmen verlangsamt, gebietspezifische Pflanzen- und Tiergemeinschaften in knapp überlebensfähigen Populationsdichten gehalten werden können. Bei vielen gefährdeten Systemen kommen neuerdings klimabedingte Faktoren hinzu, mit schwerwiegenden Artenverschiebungen als Folge. Wiesenbiotope leiden unter der kaum bezähmbaren Dominanz eingeschleppter und invasiver Arten aus fernen Weltregionen. Aquatische Systeme spielen mitunter auch zum Schaden der Bevölkerung sichtbar verrückt. Dem Optimisten zeigen allerdings auch kleine Lichtblicke, dass Nachlassen oder gar Kapitulieren das falsche Rezept wäre! Vergessen wir nicht, dass sich der Naturschutz sehr spät auf die politische Bühne vorgewagt hat. Ich glaube, dass die Wende beginnt. Die spürbar werdenden Veränderungen bei bislang unerschöpflich scheinenden Ressourcen, die Verknappung fruchtbarer Böden und des freien Raums, durch Resistenzen hervor gerufene Wirksamkeitseinbussen, Probleme im Wasserhaushalt, neue Wetterphänomene usw. werden ein neues Bewusstsein formen. Es ist ja eine Binsenwahrheit, dass der Mensch Katastrophen kaum je aus rationalen Gründen entgeht, sondern meistens erst beim Aufräumen begreift und nach Verbesserungen strebt.

## **Nährboden der Hoffnung**

Die Chancen für die Natur steigen, sobald der Mensch aus Furcht vor Ungemach, von Erfahrungen gewitzigt oder durch kluge Anreize gelenkt, Druck wegnimmt! Die in den letzten Jahrzehnten gesammelten Erkenntnisse können helfen, klügere Verhaltensweisen zu entwickeln. Etwa Wege zu beschreiten, die der Endlichkeit des Planeten Respekt zollen, sich mit den Mit-Lebewesen und deren Reichhaltigkeit besser zu

arrangieren. Vorausgesetzt, dass die öffentlichen Anstrengungen hoch bleiben, ist auch in Volketswil Zuversicht angebracht! Besonders das 2005 in Gang gesetzte Vernetzungsprojekt darf als vielversprechende Basis gelten. In den von aufgeschlossenen Landwirten extensiv genutzten Flächen nehmen Heuschrecken und Schmetterlinge langsam wieder zu. Andere Kleinlebewesen tun's ebenfalls. Ornithologische Zielarten wie Goldammer, Distelfink und sporadisch auch Neuntöter wissen das verbesserte Nist- und Nahrungsangebot schon zu nutzen. Wo noch Vieh in den Ställen steht, gedeihen die Bestände der Rauchschnalbe gut. Wo – wie in Gutenswil – private Hauseigentümer gezielt Hilfe leisten, bleibt auch die Mehlschnalbepopulation stark. Leider hat deren Stärke noch nicht zum Bezug des Schnalbenhauses im Griespark geführt. Die Zahl der Turmfalken ist dank 25 von der IGLU betreuten Nistkästen, die auf den Bauernhöfen Gastrecht geniessen, stabil. Die nachtaktive Schleiereule scheint, vom selben Angebot profitierend, nach dem Totalausfall im Winter 2009 wieder Fuss zu fassen. Der Waldkauz hält sich wie Kernbeisser, Gimpel und weiteren Waldvogelarten erfreulich erfolgreich in den nahen Wäldern auf.

### **Die Natur als Bilderbuch der Zeit**

Wer in der Lage ist, Vögel und andere Tiere als Bioindikatoren zu verstehen, kann die jüngere Entwicklung Volketswils an der lokalen Artengarnitur ablesen. Die Zunahme der Mauersegler z. B. untermauert die weitreichende Verstädterung! Die höhere Präsenz der Grün- und Buntspechte in Siedlungsraum und Wald bestätigt das Umdenken, das im Bezug auf die Toleranz gegenüber Ameisen sowie Totholz in vielen Köpfen stattgefunden hat. Neuankömmlinge wie Schwanzmeise, Dohle oder auch Prachtlibellen signalisieren, dass Volketswil auch für allgemein sichtbare Trends Platz bieten kann. Die Häufigkeit von Krähen, Elstern, Ratten und Füchsen verrät die verbreitete Wegwerfmentalität bei Esswaren. Sogenannte Neophyten oder Neozoen, die als Störfaktoren ins Artengefüge eindringen, zeigen, dass der Naturhaushalt längst nicht im Lot ist und weiterhin achtsame und gezielte Verbesserungen nötig sind! Arten, die trotz spektakulären Hilfsmassnahmen noch nicht ins örtliche Artenensemble zurückgekehrt sind, weisen darauf hin, dass Vertreibungen leichter geschehen als Wiederansiedlungen! Die Mehrheit der Bevölkerung nimmt vom Durcheinander in der heimischen Natur kaum

Notiz. Das motiviert mich und die IGLU u. a. zu regelmässigen Exkursions- und Kursangeboten! Vielleicht gelingt es in absehbarer Zeit, die wertvolle Natur nicht nur in briefmarkengrossen und dennoch umstrittenen Schutzgebieten (die es als intakte Keimzellen zwingend braucht) zu schützen, sondern ihr über das ganze Land verbreitete, tragfähige Lebensnetze zu bieten! Es fehlt nicht am Wissen, sondern am Willen! Für die physische Substanz unserer Heimat zu wirken, lohnt sich jedenfalls!

### Grosse Ehre für Ernst M. Kistler



Im Frühjahr 2016 wurde Ernst M. Kistler an der Universität Zürich die Ehrendoktor-Würde verliehen. Die Fakultät Vetsuisse anerkannte damit seinen unermüdlichen Einsatz für den Vogel- und Naturschutz im Kanton Zürich. In Fachkreisen ist der Geehrte ein allseits geschätzter Ornithologe. Die Laudatorin lobte unter anderem seine charismatische Persönlichkeit und sein hartnäckiges, geschicktes Taktieren, was auch dem Umweltschutz in Volketswil zu Gute kam.

Hinweise auf die Bilder:

Distelfink  
Feldlerche  
Verleihung Dr. h.c.  
Goldrute  
übrige Bilder

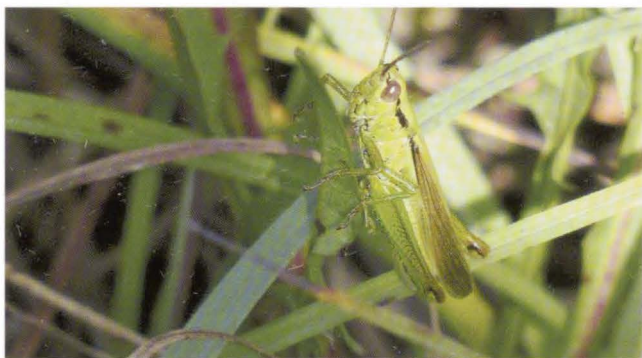
Ernst Enz  
Michael Gerber  
UZH, Brüderlin  
Günter Gelpke  
Evi Dingetschweiler



Rapsweissling an Blutweiderich



Amphibien- und Libellenteich im Naturschutzgebiet Blutzwies/Fröschen



Lauschschrecke



Gemeine Sichelschrecke



Gemeines Blutströpfchen an Flockenblume



Kanadische Goldrute, Problempflanze in Naturschutzgebieten

# Schutzgebiete

Dr. h.c. Ernst M. Kistler



In briefmarkengrossen Schutzgebieten  
geloben wir Tieren gute Nachbarschaft!  
Heisst sie nicht zwangsläufig umzunieten,  
wenn sich eines in ein junges Huhn vergafft!

Wir verzeihen ihnen erste Jugendsünden,  
gönnen selbst der Zecke ihren Zeckenbiss!  
Ausnahmefälle sind plausibel zu begründen  
und Hetzjagden unterbleiben – ganz gewiss!

Werden Arten aber doch zu Bösewichten  
oder hauen wildblutrünstig auf den Putz,  
so schauen wir nicht reglos zu – mitnichten!  
Wir lockern und durchlöchern ihren Schutz!

Aus Schadenfällen ziehen wir die Lehren  
und sie formen unsere Handlungsmacht!  
Um Schutzgebietserweiterungen abzuwehren,  
wird sortiert, dosiert und ständig überwacht!

Es gibt soviel Wildnis, wie wir sie erlauben!  
Die Prioritäten sind ein für allemal geklärt!  
Die wilden Tiere sollen bloss nicht glauben,  
dass sich ein Misstritt ihrerseits bei uns verjährt!

Wir befehlen und bestimmen hier die Sitten,  
gestatten wer wo wie viel zu fressen kriegt!  
Die Selbstbestimmungsrechte sind bestritten:  
Wir tolerieren nur, wer uns brav zu Füssen liegt!

# Die Polizei Dein Freund und Helfer

Hugo Engeler, Zürich



Seit über 13 Jahren ist Marco Nägeli bei der Gemeindepolizei und seit drei Jahren wohnt er auch in Volketswil. Ihm gefällt vor allem der Dorfkern mit seinen Riegelhäusern bei der Kirche und das schöne Naherholungsgebiet mit seinen Feldern, Wald und Wiesen. In seinem Beruf schätzt er die Vielseitigkeit, Abwechslung und den Kontakt mit den verschiedensten Menschen in und um Volketswil.

## Ein anspruchsvolles Pflichtenheft

Grundsätzlich ist die Gemeindepolizei für alles zuständig, was in den Übertretungsstrafbereich fällt. Im Bereich Sicherheit zeigt sie sichtbare Präsenz und sorgt für Ruhe und Ordnung. Dazu gehören auch Personenkontrollen und wenn nötig Verzeigungen, Wegweisungen und Verhaftungen. «Obwohl Volketswil in den letzten Jahren stark gewachsen ist, haben wir bei den Straftatbeständen keine grosse Zunahme. Nur Klagen wegen Lärmbelästigungen sind etwas häufiger. Da gilt es zu beruhigen, vermitteln und zu schlichten» meint Marco Nägeli.

Zu den Aufgaben im Bereich Verkehr gehören Verkehrskontrollen und die Tatbestandsaufnahmen bei Verkehrsunfällen. Auch Geschwindigkeitskontrollen vor allem an Schulwegen und in Schulhausnähe sind wichtig. «Mit dem Wachstum der Gemeinde und der höheren Mobilität ist auch das Verkehrsaufkommen stark gestiegen. Die neuen Kreisel helfen Unfälle zu vermeiden. Manchmal gibt es vor allem an der Industriestrasse Auffahrunfälle. Ein neuralgischer Punkt ist die Autobahnausfahrt von Uster zur «Waro-Kreuzung». Meistens liegt die Schuld am Überfahren eines Rotlichts oder wenn zu früh weggefahren wird. Vor der Verkehrsberuhigung war die Umfahrung Gutenswil in der Unfallstatistik des Kantons zeitweise an dritter Stelle. Das ist jetzt wesentlich besser. Glücklicherweise musste ich bis heute erst zu einem tödlichen Verkehrsunfall ausrücken. Während einem Stage bei der Verkehrspolizei kam die Meldung, dass ein Personenwagen in einen Baum gerast sei und brenne. Als

wir an der Unfallstelle eintrafen war der Wagen völlig ausgebrannt und der Fahrer bis zur Unkenntlichkeit verkohlt. Es stellte sich heraus, dass der Lenker Suizid begangen hatte. Der Aufprall war so heftig, dass das Trümmerfeld nach dem Baum gegen 30 Meter lang war. Der ebenfalls in Brand geratene Baum musste gefällt werden. Diesen Einsatz konnte ich nach einiger Zeit verarbeiten aber er wird mir immer in Erinnerung bleiben».

Im Bereich Kriminalität geht es um Diebstahl, Sachbeschädigungen und Tötlichkeiten. Bei grösseren Delikten, Fahndungsaufgaben und flüchtigen Straftätern arbeitet die Gemeindepolizei eng mit der Kantonspolizei zusammen. Dass beide Polizeiposten im Gemeindehaus domiziliert sind garantiert kurze Wege und eine effiziente Zusammenarbeit. «Gegenüber vor einigen Jahren hat sich die Drogenszene von harten Drogen eher zu weichen Drogen verschoben und in Volketswil sieht das heute wesentlich besser aus. Leider haben die Meldungen über Sachbeschädigungen zugenommen. Unverständlich und schwierig aufzudecken sind vor allem Vandalismus an öffentlichen Anlagen und Gebäuden. Auch die Fälle häuslicher Gewalt sind vor allem während den Festtagen und dem Jahreswechsel häufiger als früher. Bei unseren Interventionen gilt «luege, zuelose und beruhige» und psychologisches Geschick. So lösen sich diese Konflikte häufig in Minne. Ein besonders eindrücklicher Fall war einmal die Meldung einer Frau: ihr labiler Freund war in einer psychiatrischen Klinik in Behandlung und wollte nach einem Wochenendurlaub nicht mehr zurück. Er hielt sich ein Messer an den Bauch und drohte, sich umzubringen. Nach zweistündiger Verhandlung konnten wir ihn mit einem Freund dazu bewegen, das Messer wegzulegen. Schliesslich war er bereit in den Krankenwagen einzusteigen und in die Klinik zurückzukehren. Er erzählte uns, weshalb er in psychiatrischer Behandlung war und bedankte sich unter Tränen für unseren Einsatz. Das hat mich sehr berührt.»

### **Alles schläft aber die Polizei wacht**

Die Gemeindepolizei Volketswil ist mit den Korps von Dübendorf, Uster und Illnau-Effretikon verbunden. Nach den Bürozeiten ist bis zwei Uhr nachts ein Patrouillen-Fahrzeug im Einsatz. Am Samstag ist ein Korpsangehöriger von Illnau-Effretikon mit einem Volketswiler auf Patrouille. Während den übrigen Zeiten ist die Kantonspolizei Nr. 117 zuständig.

## «Luege, lose, laufe»

Die Verkehrsausbildung in der Schule liegt Marco Nägeli seit Jahren am Herzen. «Als Verkehrsinstruktor mache ich immer wieder die Erfahrung, dass Kindergärtler und Schülerinnen und Schüler sehr aufmerksam zuhören und sich gut am Unterricht beteiligen. In der Praxis vergessen sie dann plötzlich die Regeln oder passen nicht auf. Deshalb ist es besonders wichtig, dass Eltern die Kinder auf Gefahren aufmerksam machen und sie am Anfang auf dem Schulweg begleiten. Mit der Zeit soll das Kind dann Verantwortung übernehmen nach dem Montessori-Motto «Hilf mir, es alleine zu tun». Leider bringen viele Eltern ihre Kinder mit dem Auto zur Schule. Damit nehmen sie ihnen die Möglichkeit, den Schulweg mit anderen Kindern zu erleben. Das hat aus entwicklungspsychologischer Sicht einen wichtigen Einfluss auf das künftige Sozialverhalten. Eine Gefahr auf dem Schulweg sind die Kickboards, Minitrotinetts usw. weil die meistens schlechte Bremsen haben und die Kinder damit gefährlich schnell unterwegs sind».



Verkehrsunterricht für mehr Sicherheit unterwegs auf dem Schulweg.

## Vom Homberg-Panorama zum Notfall



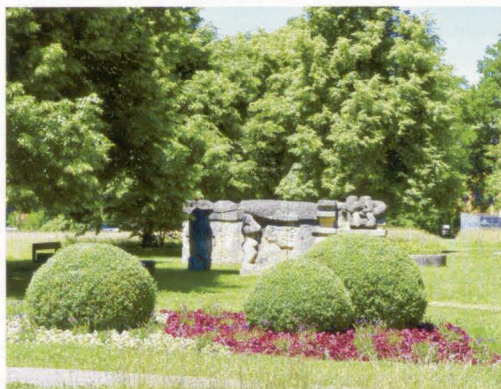
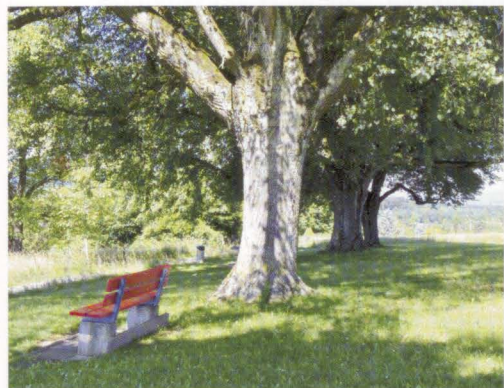
Marco Nägeli schätzt die Vielseitigkeit seines Berufes und die Abwechslung zwischen internem und externem Dienst. Sehr wenig ist voraussehbar und die Szene kann innert Sekunden wechseln. Auf einer Kontrollfahrt über den Homberg geniesst er kurz die Aus- und Übersicht über Volketswil. Plötzlich alarmt das Handy und schon geht es im Eiltempo zu einem Notfall: ein Auto ist mit

einem Motorrad kollidiert. Die Koordinaten sind bekannt, losgebraust und mit kühlem Kopf handeln, entscheiden und helfen. Jeder Tag bringt neue Begegnungen und Herausforderungen. «Das ist es, was mir an meinem Beruf so gefällt» - meint Marco Nägeli und schon steht nach unserem Gespräch seine nächste Aufgabe bevor.



Als Ausgleich zum Beruf spielt Marco Nägeli begeistert Klarinette bei der Harmonie Volketswil. Hier beim Empfang von Kantonsratspräsident Bruno Walliser.

Waldenlauf mit dem Felsenloch  
von Leo Simon / Kunstverein  
www.kunstverein.ch



# Volketswil aus den Hundeaugen... von Leo einem 7-jähriger Appenzeller Mix

Martin Zollinger, Volketswil



Guten Tag liebe Leserinnen und Leser. Ich heisse Leo und bin seit dem 4. Juli 2009 auf dieser Erde. Trotz meinem Geburtstag (amerikanischer Tag der Unabhängigkeit) feiere ich selten mit Raketten, die mag ich nämlich nicht so. Aber eine Wurst liegt immer drin. Mein Geburtsort ist nicht klar definiert, aber er liegt irgendwo in der Schweiz und vielleicht recherchiere ich mal im Hunde-Internet. Eigentlich ist es mir aber egal. Kurz nach meiner Geburt bin ich ja in Volketswil gelandet und verbrachte eine kurze Zeit im Tierheim Strubeli. War sicher schön dort, doch richtig erinnern kann ich mich nicht mehr an diese Zeit.

Jetzt bin ich sieben Jahre in diesem Ort und habe natürlich einiges erlebt und auch einiges gesehen. Anscheinend ist mein Wissen gefragt und so kam nun der Schwager meines Herrchens auf die Idee, wie ich Volketswil so sehe und was mir den so gefällt und wann es mir mein Fell sträubt.

## Vom Sehen und Hören eines Hundes

Nun muss ich zuerst einmal erklären, wie ich als Hund so sehe. Ich beschränke mich nicht auf Details, bin ja auch kein Wissenschaftler sondern ein normaler Appenzeller Mix, der ein bisschen im Hundeinternet gegogelt hat. Früher hat man angenommen, Hunde seien farbenblind und erlebten die Welt in Schwarz-Weiß. Inzwischen wissen wir, dass das nicht so ist. Die meisten Menschen besitzen die Fähigkeit, alle Farben von Blau über Grün und Gelb bis Rot wahrzunehmen. Diese Fähigkeit brauchte der Mensch, der überwiegend am Tage aktiv ist, um seine Nahrung zu finden. Jede Säugerspezies hat das visuelle System entwickelt, das ihrem Überleben am besten dient. Diese Anforderungen können sehr unterschiedlich sein.

Bevor der Hund vom Menschen domestiziert wurde, war er überwiegend am Morgen und in der Abenddämmerung bei der Beutejagd aktiv, und seine Augen sind optimal diesen Tageszeiten angepasst. Die Fähigkeit, in der Dämmerung zu sehen und Bewegungen zu erkennen, war wesentlich wichtiger als Farbtüchtigkeit. Ich muss als Hund ja nicht wissen, welche Farbe was hat. Hauptsache die Beute schmeckt.

Das Farbensehen von Hunden wurde durch verschiedene Experimente und Verhaltensstudien erforscht. Eine Studie von drei klugen Menschen fand, dass Hunde Farben in etwa so sehen wie ein Mensch, der rotgrün-farbenblind ist. Der eine Typ des Hundes ist empfindlich für Blau-Violett, der andere für Gelb. Meine Hundekollegen und ihre wilden Verwandten sehen also im Wesentlichen den Spektralbereich von Gelb über Grün und Blau, wobei ihnen Objekte, die für uns grün sind, farblose und rote Objekte gelb erscheinen. Die Sehschärfe des Menschen ist ungefähr sechsmal besser als die des Hundes und trotzdem trage ich keine Brille. Interessant ist, dass der Hund seinen menschlichen Freund auf Distanz kaum erkennen kann, wenn sich dieser still verhält, aber feinste Bewegungen auf große Distanz noch wahrnimmt. Ebenso hilfreich bei der Jagd ist das weite Gesichtsfeld des Hundes, das einen Winkel von 240 Grad umfasst, während der Mensch 200 Grad erreicht. Dafür ist der Bereich, der von beiden Augen gesehen wird, kleiner (das sogenannte binokulare Gesichtsfeld: Hund 60 Grad, Mensch 120 Grad). Dieser Bereich ist für die räumliche Tiefenwahrnehmung (Stereosehen) wichtig, worin der Mensch dem Hund überlegen ist.

Ihr Menschen seht viel mehr Farben und Details als wir Hunde, was aber nicht bedeutet, dass wir Hunde benachteiligt sind. Der Hund hat, wie alle Tiere, das Sehvermögen entwickelt, das seinem Überleben am besten dient.

So jetzt wisst ihr wie ich meine Umwelt so wahrnehme und was ich sehe. Fakt ist, dass ich Hundedamen immer sehe. Es gefallen mir zwar nicht alle, das ist aber bei den Menschen auch so. Hoffe meine Erklärungen waren nicht zu kompliziert. Denke nicht und darum erkläre ich noch, was und wie ich höre. Ich höre einfach viel besser als ihr Zweibeiner. Wenn euer Frauchen heimkommt, dann hört ihr sie erst, wenn der Schlüssel im Schloss dreht. Ich wedle schon früher mit meinem Schwanz und zeige meine Freude und nehme ihre Nähe früher wahr und beginne schon zu

winseln. Ich höre Töne, die Menschen nie mitbekommen und die hohen Töne höre ich viel besser als Frauchen und Herrchen. Mein gutes Gehör habe ich vom Wolf, von dem ich ja abstamme, der sein gutes Gehör bei der Jagd benötigt. Zudem können wir Hunde unsere Ohrmuscheln bewegen, dass könnt ihr Menschen nicht. Ätsch! Nur die Rassen mit den Schlappohren sind da etwas benachteiligt. Wir Hunde nutzen die Ohren nicht nur, um sich draußen zurechtzufinden. Wir lernen schnell auch, uns Dinge zu merken. So können wir das Herrchen am Gang erkennen. Oder sie wissen, wer mit dem Auto vorfährt. Wir erkennen das Motorengeräusch, aber mit der Marke üben wir noch. Leider hat das Ganze auch einen Nachteil. Wir erschrecken sehr schnell und wir sind etwas ängstlich. So ist zum Beispiel der 1. August nicht mein Tag, den die Böller und Kracher verursachen bei mir Stress. Ich ziehe mich dann ganz einfach an mein Plätzchen zurück.

### **Ein Tag in meinem Hundeleben**

An meinem Plätzchen beginnt auch mein Tag. Der Wecker schrillt leise (ich höre ja gut) um ca. 05.45 Uhr. Danach bekomme ich mein Frühstück. Es ist selten ein üppiger Brunch, aber es schmeckt. Danach muss ich mich nochmals hinlegen. Hallo, das ist anstrengend so ein Mahl! Ich esse übrigens fast alles, was man mir hinstellt. Meine «Erzieher» mögen das nicht immer so. Aber ein heiklerer Hund, als ich, wäre auch mühsam. Kurz vor 7 Uhr begeben sich mich auf meinen ersten Rundgang. Wir spazieren die Austrasse hinunter, gehen am Wallberg vorbei und schlendern Richtung Griespark und dann zum Zulliger Weiher. Ich liebe diesen morgendlichen Walk. Ja ich belle (spreche) etwas Englisch. Hasse es aber, wenn Hundedamen mich Hot Dog nennen.... Am Morgen darf ich mich frei bewegen. Keine Leine schränkt meinen Bewegungsdrang ein und ich kann jeden Baum und Grashalm studieren. Das ist für mich etwa so, wie wenn der Mensch Zeitung liest. Immer was Neues, immer ein neuer Geruch und die sprechen oft Bände. Mir wird erzählt, wer schon da war und ich weiss am Geruch welche Kollegen da waren und welche schöne Hundedame (und davon gibt's einige) schon unterwegs war. Im schönen Griespark treffe ich die Enten, welche ihr Frühstück einnehmen. Die bornierten Viecher essen Schnecken. Scheint eine Delikatesse zu sein. Aber ich trotte weiter nach Hause. Der Heimweg ist immer etwas lustig. Ich amüsiere mich an den Menschen, die auf den Bus rennen. Meine Güte diese Hektik und wehe

der Bus zischt ab, dann wird die Ruhe des Morgens empfindlich gestört. Zu Hause angekommen, kommt mein 2. Frühstück... Ja, das habe ich mir verdient. Es gibt einen leckeren Knochen den ich mit Freude zu mir nehme. Meine Besitzer sind inzwischen zur Arbeit gegangen und ich bewache Garten und Wohnung.



Leo's Aussicht auf den Ententeich.

Die nächste Runde, um diverse Male das Bein zu heben, erfolgt über Mittag, wenn mein Herrchen heimkommt. Der hat schliesslich auch Hunger. Danach ist wieder Siesta angesagt und ich mache mir so meine Gedanken zu meinem Wohnort. Ich lebe gerne in unserem Ort. Alles ist so nah, schnell erreichbar und meine Freunde sind nicht weit entfernt. Eigentlich muss ich nie ins Auto steigen, um irgendwo hinzukommen. Das ist eh sowas Doofes. Meine verschiedenen Hundekollegen haben mir davon erzählt. Die werden ins Auto (mit Gitter wie ein Gefängniswagen) verfrachtet und an den Waldrand gefahren. Dort dürfen Sie dann auf den Freigang und das auch noch an der Leine. Müssen sie ja im Wald. Das ist nicht meine Welt. Ich darf oft freilaufen und ich nutze das auch nicht aus. Oder fast nicht... Statt im Auto zu fahren, darf ich ab und zu mit dem Bus unterwegs sein. Das finde ich ganz cool. Mit dem Bus in Volki kommst du ja schnell nach Effretikon oder nach Uster. Von dort laufe ich dann mit meinem Frauchen und Herr-

chen nach Hause. Auf diesen Wegen gibt's viel zu sehen. Ich schwärme im Sommer vom Guntenbach der meine Badi ist. Ein Abo oder Eintrittsticket ist nicht nötig und duschen muss ich vor dem Bad auch nicht. Ich geniesse diese Bäder in vollen Zügen. Meine Siesta-Gedanken werden unterbrochen durch die Heimkehr meiner Ernährer. Jetzt folgen die Highlights meiner Tagesabläufe.



Leo's Blick in den Griespark.

### **Meine Lieblingsplätze sind der Homberg und der Hardwald**

Abends gehen wir oft andere Wege. Wunderschön ist aber auch der Weg über den Homberg. Eigentlich mein Lieblingsplatz! Dort geniesse ich es, die weite Landschaft zu sehen. Schon krass, wie weit man da sehen kann. Zuerst natürlich unser Volketswil, ich schaue über das Glatttal, die Stadt Zürich, den Uetliberg und die Berge des Zürcher Oberlandes sowie der Glarner Alpen. Da kommt mir gerade in den Sinn, dass der Gusti und die Renate aus dem Glarnerland kommen. In deren Besenbeiz bin ich gern gesehener Gast und werde auch oft mit einem Guetzli verwöhnt. Gefällt mir natürlich. Aber zurück zum Homberg. Mir gefällt es dort einfach. Auf der grossen Wiese jage ich dort auch dem Frisbee nach. Mein Frauchen

schmeisst das Ding jeweils und ich renne und hechte dem flachen Teller hinterher. Wer jetzt denkt, ich fange nie, der ist fehl am Platz. Auf dem Homberg hat es auch oft Geissen. Die weiden da und geniessen das Leben. Sie riechen zwar etwas streng, aber was soll's. Gottseidank hat es keine Kühe. Die hat es zwar auch in unserem schönen Dorf. Aber die Rindviecher sind nicht meine Freunde. Da mache ich lieber einen Bogen. Oft führt mein Spazierweg unter der Brücke zum Hardwald und via Griespark geht's nach Hause. Im Hardwald genieße ich im Sommer die Kühle und im Winter die verschneiten Wege. Und ja ich bin dort an der Leine. Muss ich leider im Wald. Aber das ist egal. Die Hauptsache ist, dass es mir gefällt und der Wald noch nicht verbaut worden ist.

### **Gespräche unter Vierbeinern**

Wir Hunde sind ja keine Einzelgänger und wir lieben es mit unseren Artgenossen zu spielen, zu spazieren und einfach zusammen zu sein. Eine meiner Freundinnen heisst Angie und sie wohnt in der Nachbarschaft. Mit ihr bin ich oft zusammen und wir unterhalten uns auch über die Dinge dieser Welt. Ein Thema ist auch unser Volketswil. Da gefällt es uns, dass ist unbestritten und wir würden sicher nicht wegziehen. Bestimmen ja auch nicht wir, sondern unsere «Chef's». Aber es ist schon verrückt, was in Volketswil alles verbaut worden ist. Viele Grünflächen sind weg, verbaut oder eingezäunt und wir Hunde brauchen bald ein Navi um noch pinkelfähige Bäume zu finden. Klar gibt es den Griespark. Dort muss ich aber oft an die Leine. Ich will mich aber lieber frei bewegen. Im Park gibt's auch viele Kinder. Davon gibt's einige, die zwingend eine Leine bräuchten. Puuh, sind die anstrengend und manchmal nervend. Klar müssen sie, wie ich auch, herumtollen und spielen. Aber sie (und ihre Eltern) kennen oft die Grenzen nicht so. So gehört Abfall in den Eimer und nicht auf die Wiese oder an den Strassenrand. Der Spielplatz ist keine Müllhalde und der Teich im Park sowieso nicht. Die Hundehalter müssen ja unser Ausgeschiedenes auch aufnehmen und in den Robi.dog werfen. Aber auch hier gibt's zu viele Ausnahmen und denen könnte ich definitiv in den Allerwertesten beißen. Wir Hunde haben auch Bedürfnisse und müssen diese in der freien Natur erledigen. Glauben sie mir, dass ist nicht immer angenehm. Lieber wäre ich auch für mich alleine. Habe ich mein Geschäft verrichtet, nehmen meine Erzieher mein Häufchen auf und entsorgen es. Wie oft sehe ich Leute,

die in einen Hundehaufen stehen und sich dann nerven. Dann schauen sie herum und sehen meine Wenigkeit. Geschätzte Leser, sie können sich vorstellen was der Mensch dann denkt. Das war doch der Köter, seine Besitzer sind aber nicht normal und überhaupt und sowieso. Aber was rege ich mich auf. Das ist leider eine Tatsache und manche lernen es nie. Angie, meine Freundin (sie erinnern sich) und ich haben eine Vision. Ein Hundepark in Volketswil, mit viel grüner Wiese, eine Unmenge an Spielzeug, gefüllten Fressnapfen (mit Fleisch und Trockenfutter usw.) und das alles nur für uns. Ein richtiger Knaller. Aber es wird beim Traum bleiben und ich freue mich an dem was ich habe. Eine schönes Zuhause, ein liebes Frauchen und ein liebes Herrchen, eine nette Freundin, viel Platz zum Spazieren und viele nette Leute. Ein Hundeleben in Volketswil ist einfach schön und das Positive überwiegt ganz bestimmt.



Ein Bild, dass ich nicht so mag.

# Blick ins Glatttal

Dr. h.c. Ernst M. Kistler



Das Glatttal erlebt seit vielen Jahren Invasionen von Giraffen: Stahlhäse stechen wahnwitzig steil ins Firmament, verkürzt, viel Reichtum und noch mehr Macht zu schaffen. Wie lange noch? Bis keine Blößen mehr im Häuserteppich klaffen und kein Eingesessener die alte Heimat mehr erkennt?

Man will mit Häuserflotten und zumeist verglasten Türmen gewappnet sein für die vielleicht finale Konjunktur. Voller Hoffnung auf den Zuzug vieler risikobereiter Firmen, die voller Elan und gnadenlos zu den höchsten Gipfeln stürmen und Bypässe legen für die verordnete Gesundheitskur.

Schaut euch nur um! In Rümlang, Dübendorf und Wallisellen, in Opfikon, Fällanden, Schwerzenbach und Volketswil! Es ruht kein Dorf. Und um zu neuen Städten anzuschwellen opfern sie ihr Gesicht und den letzten Rest der Bauparzellen – bloss vom Verkehr bekommt mancher häufiger zu viel.

Genau wie von den Geschwüren der urbanen Metastasen, deren Seelenlosigkeit den Landschaftsgenuss versengt. Und den Ekstasen der Hauswarte auf immergrünen Rasen (dank der unentwegten Düngung mit Stoff aus Auspuffgasen); dem Spektakel, das die Nasen und das Gehör bedrängt.



Und weil ausserdem die Preise auch in hohe Sphären reichen,  
verlieren manche neben ihrer Aussicht auch den Mut.  
Sobald sie ihre Löhne mit der Neumieterschaft vergleichen,  
bleibt ihnen nichts als flüchtend in weite Fernen auszuweichen.  
Und dort ärgern die Giraffen sie inskünftig bis aufs Blut!

Denn dieses Los zwingt sie zu endlos langen Pendlerfahrten,  
die auch der schnellste Wagen nicht mehr flüssig schafft.  
Der Zeitverlust beim ungewollt in Warteschlangen warten,  
vergällt ihnen selbst die Lust auf den aparten Blumengarten –  
in der von Lärm getränkten Baugruben-Nachbarschaft!



# Auf unseren Strassen zu Hause

Esther Wolff, Volketswil

Es ist stockdunkel, das Dorf schläft tief und fest. Nicht so Önal Ildem: gutgelaunt verlässt er sein Haus und marschiert zu Fuss die Hardstrasse hoch. Auf dem Weg zu seiner Arbeit hört er die Vögel erwachen und zwitschern, dann schlagen die Kirchenglocken zweimal. Es ist 4 Uhr 30. Der Busfahrer liebt die frühen Stunden. Dann überquert er die noch leere Umfahrungsstrasse. «Im Chies 23» neben dem Kieswerk Hard hat der Bustreiber Ryffel AG seit August 2015 seinen neuen Hauptsitz. In der riesigen Bushalle macht Önal Ildem sein Fahrzeug startklar. Eigentlich muss er nur das Tor öffnen, Sessel und Spiegel einstellen und den Motor anlassen, der Tank ist voll, der Bus sauber. Der Kollege vom letzten Dienst hat in der Nacht den Bus für den nächsten Tag vorbereitet. Noch ohne Passagiere fährt er an den Ustermer Bahnhof, wo die Tour der Linie 725 exakt 5 Uhr 03 Richtung Volketswil beginnt. Sechs Minuten später ist der Fahrer mit seinem Bus in Gutenswil, wieder auf heimischem Boden. Um diese frühe Zeit biegt der Bus an der Sternen-Kreuzung ohne Wartezeit in die Pfäffikerstrasse ein. Zu den anfänglich drei Fahrgästen gesellen sich an der Haltestelle Unterdorf zwei weitere hinzu. «Guete Morge!» begrüsst Ildem freundlich die Frühaufsteher. Er kennt die Gesichter. der Busfahrer drückt den Knopf, die Türen gehen zu, er blickt in den Spiegel, wartet, bis alle sitzen, dann fährt er ruhig los. Kurz vor Volketswil blinkt ihn aus der Dunkelheit ein Augenpaar an. Es ist der Fuchs, der von seiner nächtlichen Tour über die Wiese heimkehrt. Ildem weiss, welch



Die Wiesen und Felder zwischen Gutenswil und Volketswil haben es Busfahrer Önal Ildem besonders angetan.



An der Poststrasse vor dem Kindergarten Dorf vertritt sich Önal Ildem kurz die Beine.

schöne Aussicht er hier eine Stunde später haben wird: Die Weite der Wiesen und Felder vor dem Dorfteil Volketswil, dahinter die Landebahn vom Dübendorfer Flughafen, die aufgehende Sonne über dem Wald zur rechten Hand. Schon brennen mehr Lichter in den Häusern, die Menschen erwachen allmählich. An der Haltestelle Dorf steigen zwei Männer ein, grüssen kurz und setzen sich. Im Gegensatz zu Ildem sind sie noch nicht ganz wach. «Auf der Linie 725 fahren um diese frühe Stunde meistens Männer oder Frauen in Anzügen zum Bahnhof Schwerzenbach,» erklärt Ildem.

### Passagierzahlen: steigend

Anders sieht es ein paar Tage später aus, als der Busfahrer um sieben Uhr mit der Linie 721 durch Volketswil fährt: An der Haltestelle Zentrum warten fünfzehn Personen, unter ihnen drei Männer in robusten Latzhosen. «Hier halte ich immer. Viele Menschen wohnen da in den Blöcken.» Wenig später verlassen im Chrummacher die als Mechaniker



Mehrmals täglich fährt Önal Ildem mit seinem Bus am markanten Gemeindehaus vorbei.

identifizierten Männer den Bus, eilen in verschiedene Richtungen. Am Bahnhof Schwerzenbach angekommen drängen sich die Fahrgäste durch die Bustüren und hasten zur Unterführung. Eine gefühlte Zugladung voll Menschen stürmt auf den 721er Bus zu, Stau auf dem Busperron. Die Endstation Schwerzenbach ist eine Drehscheibe, zudem die einzige Haltestelle der Linie 721, welche nicht auf Volketswiler Boden liegt. Der Einsatz des Gelenkbusses ist mehr als gerechtfertigt, in beide Richtungen – Volketswil ist definitiv kein Schlafdorf. «In die Industrie wollen etwa gleich viele Arbeitnehmer wie aus der Gemeinde in Richtung Zürich», bestätigt der Busfahrer. Aber wenn der Bus am Morgen in die Industrie fährt, fühlt es sich «anonymer» an, Ildem wird kaum gegrüsst. Vielleicht auch deshalb, weil der Bus so voll ist, dass man ihn kaum sieht. Zum Glück gibt es aber auch andere Fahrgäste, Ildem nennt sie «Stammgäste». Bei der Station Wallberg steigt auf dem Rückweg ein Mann mittleren Alters ein, grüsst den Busfahrer mit Namen, lehnt sich dann mit der Schulter an die Fahrerkabine. «Wie geht es dir?», fragt Önal Ildem. Es ist keine Floskel, sondern ehrliches Interesse. Die zwei kennen sich, vermutlich haben sie schon viele gemeinsame Fahrten gemacht. Während der Fahrgast erzählt, ziehen die Primarschulhäuser Zentral und Feldhof und dann das markante Gemeindehaus am Fenster vorbei.

Je nach Dienst hat Önal Ildem eine längere Pause. Dann nützt er die Zeit, lässt den Bus in der Haltestelle Wallberg stehen, springt die Treppe hoch und trinkt einen Tee in seiner Wohnung. Wenn er vor dem Kindergarten Dorf sein Gefährt abstellt, geht er auch gerne in den Volg und kauft sich dort etwas zu trinken. «Es ist schön und auch wichtig, dass es diesen Laden gibt. Hier kennt man sich, man kann alles Nötige kaufen», betont der Busfahrer. Die Pause während seines Dienstes eignet sich aber auch zum Fragen beantworten. Gibt es denn schwierige Stellen auf dem Gemeindegebiet? «Eigentlich nicht. Es ist hier nirgendwo gefährlich. Ausserdem fahren wir immer auf Hauptstrassen», meint Ildem. Klar, auch Volketswil habe seine Nadelöhre wie zum Beispiel den Kreisel an der Zürichstrasse; nicht immer würden die Autofahrer dem Bus den Vortritt geben.

## Veränderungen

Die Strassen Volketswils kennt Busfahrer Önal Ildem in- und auswendig. Schon seit fünfzehn Jahren fährt er mit den Linien 720, 721, 725, 726 und 727 über den heimischen Asphalt – von Langeweile keine Spur. Klar sieht er, wie immer mehr Häuser entstehen. Das gibt dann auch mehr Fahrgäste, einen dichteren Busfahrplan, zusätzliche Gelenkbusse. Auf den Alltag bezogen meint Ildem: «Als Buschauffeur erleben wir alles zuerst, den Sonnenaufgang, den Regen, den Schnee, die Menschen.» Dann schweigt Ildem kurz, denkt nach, kommt etwas ins Grübeln. «Früher hat man im Bus miteinander geredet. Heute haben 95% der Fahrgäste Stöpsel im Ohr und blicken mit gesenktem Kopf auf ihr Handy. Wenn ich ins Mikrofon rede, kann ich oft hundert Mal die Endstation ankündigen, man hört mich nicht. Dann muss ich das Licht ein- und ausschalten, bis die letzte Person endlich aussteigt. Das gleiche Problem habe ich auch auf den Strassen, die Fussgänger achten kaum noch auf den Verkehr. Wegen des Spieles 'Pokémon Go' kommen aber viele Kinder und Erwachsene mit dem Bus, steigen aus und laufen dann mit ihrem Handy hin und her. Das sieht komisch aus», meint Önal Ildem belustigt. «Die Fahrgäste sind aber auch viel vergesslicher geworden, seit sie mit ihrem Handy herumspielen. Sie lassen Taschen und Portemonnaies liegen, pro Tag mindestens ein- bis zweimal. Bei der Firma Ryffel AG ist die Kiste voll mit Fundgegenständen, die niemand abholt.»

Der Mann in blauer Uniform ist ein genauer Beobachter, er hat schon einiges im Bus und auf den Strassen erlebt. «Volketswil ist eine gute Gemeinde, Angst habe ich hier noch nie wirklich gehabt.» Önal Ildem strahlt eine heitere Ruhe und Gelassenheit aus, als Fahrgast fühlt man sich in seinem Bus wohl. Natürlich auch, weil er einen angenehmen Fahrstil hat, selbst bei dichtem Verkehr gleitet der Bus gleichmässig durch Volketswil. «Ich liebe meinen Beruf», meint er schlicht. «Beim Fahren auf den Strassen fühle ich mich frei. Ich erlebe in meiner Wohngemeinde die Natur und die Menschen sehr intensiv. Jeder Tag ist anders. Und das gefällt mir.»



Seit seine Firma im August 2015 nach Volketswil gezogen ist, geht Önal Ildem zu Fuss zur Arbeit. Die Ryffel AG ist Transportbeauftragte der Verkehrsbetriebe Glattal AG (VBG) und der Verkehrsbetriebe Zürichsee und Oberland (VZO).  
Bilder: Esther Wolff

## Hüben und drüben

Therese Girod-Wehrli, Ballyshannon

Volketswil, das Bauerndorf, das kontinuierlich zu Stadtgrösse angewachsen ist, war für unsere vierköpfige Familie 30 Jahre lang, von 1969 bis 1999, Heimat gewesen. Volketswil ist unser verbrieftes Heimatort geblieben, obwohl diese Bezeichnung in unserer Wahlheimat Irland keine amtliche Bedeutung mehr hat. Dennoch sind wir, auch nach siebzehn Jahren Wohnsitz im «wildem Westen» der grünen Insel, mit unserer Gemeinde lose verbunden geblieben.

### Spontane Wohnortwahl

Mit der Neuzuzügerwelle waren wir 1969 vom Strassendorf Embrach ins Volketswiler Sunnebüel-Quartier geschwemmt worden. Unsere Wohnungssuche hatte damals zwei wichtige Vorgaben: Vierzimmerwohnung mit erschwinglicher Miete und Flughafennähe. Freunde machten uns damals mit der verlockenden Broschüre «Wohnen im Grünen» auf die im Bau befindlichen Plattenbauten aufmerksam. Sofort begaben wir uns auf Besichtigungstour. Uns überzeugte die lichte, gepflegte Musterwohnung sehr. Als unsere beiden Mädchen, ein- und fünfjährig, von den tief dahinbrausenden Militärjets hell begeistert waren, liessen wir für uns eine Wohnung reservieren. Das moderne Badezimmer mit separatem WC machte die Enge der kleinen Küche wieder wett. Weder hatten wir eine grosse Ahnung von der zukünftigen Gemeinde, noch wussten wir, dass die Bevölkerung alles andere als angetan über das entstehende Sunnebüel-Quartier war. Erst einmal hatten wir ein Dach über dem Kopf, das Weitere würde sich dann schon regeln.



Abbey-Cemetery mit Blick auf den Hafen: gutes Schuhwerk vonnöten.

Wir hatten Vieles mit der grossen Neuzuzüger-Schar gemeinsam: Wir waren jung und sehr flexibel. Wir bildeten eine «Leidensgemeinschaft», was damals die kargen Einkaufsmöglichkeiten betraf (das «Zenti» war erst im Bau). Mühsam war das lange Warten auf einen Telefonanschluss. Zuweilen musste nämlich mein Mann (von Beruf Swissair-Steward) aus der «Reserve» aufgeboten werden. Die Firma schickte dann – ohne Voranmeldung natürlich – zu jeder Tages- und Nachtzeit ein Taxi. Vor den wenigen Telefonkabinen bildeten sich, in der noch handylosen Zeit, längere Schlangen. Doch, wie beim Einkauf im Migros-Verkaufswagen, war das gemeinsame Warten auch eine Chance fürs einander Kennenlernen.

### Integration der Neuzuzüger

So aus der zeitlichen Distanz betrachtet, muss ich dem damaligen Gemeinderat ein ehrliches Kränzchen winden. Jene Behörde, die sich erfolglos gegen die «Verschandelung» ihres Dorfes gestemmt hatte, gab sich jede erdenkliche Mühe, die Neuen aufzunehmen. Wir wurden im Wallberg willkommen geheissen. Man erkundigte sich nach unseren Wünschen und Bedürfnissen. Wir wurden zum Mitmachen in Politik und Dorfleben ermuntert. Kindergarten und Schule brachten uns zusammen.



Friedhof Neuwies: gepflegte Ruhe- und Erholungsstätte.



Früherer internationaler Hafen von Ballyshannon.

Sehr aktive Neuzuzüger liessen Bräuche aufleben, wie Eiertütschen an Ostern, Kerzenziehen in der Adventszeit usw. Eine neue Partei, der LdU, wurde von den Neuen gegründet. Die vermeintliche Schlafstadt lebte, und wie! Ein Film über uns «Grüne Witwen» brachte unser Sunnebüel und uns Bewohnerinnen zwar in Misskredit. Wir liessen uns aber nicht unterkriegen.

Es packte mich damals mit Haut und Haaren, nach Möglichkeiten ein Rädchen im Gemeinwesen zu werden. Engagement in Schule (Aufgabenhilfe), Wahlbüro (gesamthaft 25 Jahre), acht Jahre Mitarbeit und Verantwortung für die «Volketswiler Woche» und ebenso lange parteilose Gemeinderätin (Werkvorstand), freiwillig im Zivilschutz – um nur einige Tätigkeiten zu nennen. Gemeinsam legte man sich ins Zeug, damit das ehemalige Bauerndorf auf seinem Weg zur Stadtgrösse nicht seinen Charme verlöre. Meine Familie verwurzelte im ehemals zufällig gewählten Wohnort.

Wie kann man nach Jahrzehnte langer Gemeindeverbundenheit den Entschluss zum Auswandern fassen? Als die Frühpension meines Mannes (mit 58 Jahren) bevorstand, galt es, unsere neue Lebensphase zu planen. Die Pensions-Vorbereitung gingen wir gründlich und wohlüberlegt an.

Die Liebe zu Irland hatte schon während einer Reise 1966 begonnen und wurde vertieft, als wir 1991 ein Hausboot im Erne-Gebiet (Nordirland) kauften. Fortan verbrachten wir unsere Ferien auf dem schwimmenden Ferienhaus. Jede Heimreise darnach wurde schwieriger, bis wir schliesslich im Flugzeug beim Anblick der entschwindenden Insel weinten. Drastisch wurde klar, wo wir künftig leben wollten/mussten. Der Kauf eines schon länger leer und einsam stehenden Hauses mit völlig verwildertem Garten in Ballyshannon (Republik Irland) bildete 1996 den ersten Schritt zum Auswandern. Dieses Haus war für Iren wertlos – für uns jedoch ein Schnäppchen. Mit Dreingabe von 600 Quadratmetern Umschwung. Anfang Oktober 1999 – mein Mann war Mitte August pensioniert worden – folgten wir unserem «Zügelwagen» hinterher in unsere heutige Heimat. Auf der Halbinsel Kildoney sind wir jetzt fest verwurzelt und seit ein paar Jahren sogar in Irland eingebürgert, also Doppelbürger geworden.

### Alte Heimat Volketswil

Die Nabelschnur zu Volketswil blieb vorerst für mich noch eine ganze Weile ungekappt. Ich flog fleissig hin und her. Dies liess die irische Einwanderungsbehörde bei meinem Einbürgerungsgesuch sogar vermuten, ich sei jeweils nur zu Besuch bei meinem Ehemann... Ich blieb für verschiedene Zeitungen als «Freie Journalistin» tätig, arbeitete im Team des «Volketswiler Neujahrsblattes» sehr aktiv mit und schrieb für die Volketswiler Woche «Irlandsplitter». Als die damalige Chefredaktion entschied, meine Kolumne sei ein «Fremdkörper» und somit einzustellen, zeigte der «Tagi-Oberland» Interesse an



Kraftort auf der Huzlen.

meinen kleinen Irlandgeschichten... bis diese Zeitungsbeilage aufgegeben wurde. Die Reisen wurden fortan seltener. Gelegentlich betreute ich die Enkel der damals noch in Kindhausen wohnenden Tochter. Dann zog unsere Tochter, sich nach mehr Dorfidylle sehnend, in den Dorfkern von Nänikon. Ich wurde beim Neujahrsblatt freie Mitarbeiterin mit sporadischen Aufträgen. Allmählich hat sich die Beziehung zur alten Heimat auf natürliche Weise gelockert. «Flogen» zu Beginn noch die Abstimmungs-Unterlagen direkt aus dem Gemeindehaus zu uns, ist nun die Stadt Zürich für uns Auslandschweizer zuständig.

Obwohl Ballyshannon im County Donegal Luftlinien mässig etwa 1'500 Kilometer von Volketswil entfernt liegt, ist auch nach Jahren eine gewisse Verbindung erhalten geblieben, wie sich jüngst klar zeigte: So beiläufig guckte ich nach der SRF-Tagesschau auf die Wetterkarte. «Volketswil» stand da. Spontaner Jubel! Volketswil! Die dreissig Glattal-Jahre sind eben bei mir prägend gewesen. Und ehrlich zugegeben funktioniert in «Volki» auch enorm Vieles um einiges besser als hier: der ÖV (hier lokal nicht existent), die Wasserversorgung (hier ein Desaster), die vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten, das moderne Gesundheitswesen... Ein landschaftliches Prunkstück ist die Griespark-Anlage geworden. Kurz: Alle Volketswiler sollten glücklich und zufrieden sein mit dieser einma-



«Garden Hill» – eigene Insel auf dem grünen Eiland.



Heim für 30 Jahre: Eckwohnung unter Flachdach am Rigiweg 6.

ligen Infrastruktur. Warum denn auswandern? Es waren eben vielfältige Gründe wie mehr Freiheit, Naturverbundenheit, die Küstennähe (Luftlinie zur Donegal Bay 500 Meter), das Gestalten und Umbauen eines Anwesens nach eigenen Plänen, die sauberste Luft Europas, Ruhe, unverbaute Landschaft, liebevolle, hilfsbereite Nachbarn, das 6 Kilometer entfernte, uralte geschichtsträchtige Städtchen Ballyshannon mit seinem ehemaligen Überseehafen... Alle diese Dinge vermitteln uns noch nach Jahren Feriengefühl. Eine Bestätigung für uns zwei, die richtige Entscheidung getroffen zu haben.

## Fernblick

Mit Verspätung erhalte ich gelegentlich von privat verpackt «dicke Post» aus Volketswil: eine Sammelsendung der «Volketswiler Woche». Lesestoff, den ich gierig durchforste. Mich interessieren brennend aktuelle Themen, wer Jubiläen feiert oder wer gestorben ist. Immer seltener erkenne ich noch mir bekannte Namen oder erinnere mich an die Gesichter bestimmter Personen. Da wird mir bewusst, wie weit man sich eben während 17 Jahren im Ausland vom Dorf-Geschehen entfernen kann. Die allgemeine politische Ausrichtung der Gemeinde entspricht schon lange nicht mehr meiner Grundeinstellung. Also fühle ich mich von gewissen Entscheidungen auch nicht betroffen oder bin sogar froh, ausgewandert zu sein. Aber es kommt natürlich Stolz auf, wenn es zum Beispiel eine Volketswilerin, Rosmarie Quadranti, in den Nationalrat geschafft hat, oder ein langjähriger Weggefährte in Sachen Natur- und Vogelschutz, Ernst Kistler, zum Ehrendoktor der Universität Zürich ernannt wird.

Gewisse Begebenheiten könnten mich schon jucken, mich wieder mal zu Wort zu melden. Ich konnte mich bisher zurückhalten. Auch als sich der diesjährige Aprilscherz vom neuen visuellen Auftritt der Gemeinde als Tatsache herausgestellt hat. Nun ja, ein Wappen muss ja nicht immer farbig sein. Schwarz/weiss geht auch. Aber beim gelben Druck denkt man schon an einige leere Farbpatronen. Ich verkniff mir auch einen Kommentar, als die Kirchenglocken von Einwohnern zum störenden Lärm erklärt worden sind. Bei der Frage nämlich, was wir hier Schweizerisches vermissen würden, werden bei mir, gleich hinter Familie und Freunden, die Kirchenglocken erwähnt. Und ich weiss, wie es an der Chilegass tönt, weil wir ab und zu dort Gastrecht bei Freunden geniessen... Auf meinem jüngsten Rundgang durch Kindhausen befiel mich Wehmut beim Anblick des abgerissenen Restaurants «Waldgarten». Sind doch mit diesem Kindhauser Lokal Erinnerungen an viele Begegnungen, Familienfeste oder Beisammensein nach Gemeinderats- und Werkkommissions-Sitzungen verbunden. Der zweite Schock im Dorfzentrum: Da quetscht sich ein Wohnblock autoritär zwischen das ehemalige, bescheidene Arzthaus und ein ehrwürdiges Riegelhaus. «Wo ist da der Ortsbildschutz geblieben?», wundere ich mich.

Es steht mir frei, mir meine früheren Volketswiler «Kraftorte» in Erinnerung zu rufen. Wenn ich zum Beispiel auf unserem wilden, von hohem Gras überwucherten Gräberfeld stehe, taucht der gepflegte, parkähnliche Volketswiler Friedhof vor meinem inneren Auge auf. Wenn ich in unserem früheren Übersee-Hafen den Blick Richtung Atlantik schweifen lasse, kann ich mich auch auf «meine» Huzlen-Bank versetzen. Aus der Ferne grüssen dann statt Dünen die Glarner Alpen.

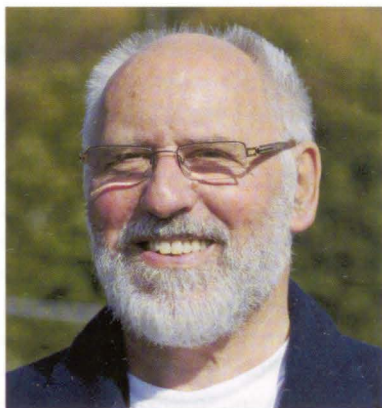
Es gibt auch ein paar reelle Volketswiler Bilder und Fotos in unserem Haus. Es sind Geschenke und Belohnungen für geleistete Dienste. Ein besonderer Blickfang ist die von der Gemeinde überreichte Wappenscheibe. Sie hängt an einem Ostfenster. Abgebildet ist ein Ritter, der sich aufs Volketswiler Wappen stützt. Sinnig, denn eine Eisenhaut hätte man zuweilen als Gemeinderätin brauchen können! Wenn die Morgensonne die echten Wappenfarben erstrahlen lässt, bin ich mit der alten und neuen Heimat im Einklang.

Bilder: Jean-Claude Girod und Corinne Girod

# Sichtweisen eines Gottesmannes

Doris Bruno, Volketswil

Zu Besuch bei Pfarrer Marcel Frossard in der römisch-katholischen Pfarrkirche Bruder Klaus in Volketswil, entsteht ein interessantes Gespräch mit einem Gottesmann, der auch nur «ein Mensch» ist. Einem Mann, der sich offen zu kontroversen Ansichten stellt. Und er erzählt, wie er, erst viel später, durch Suchen und Hinterfragen, zum persönlichen Glauben gefunden hat.



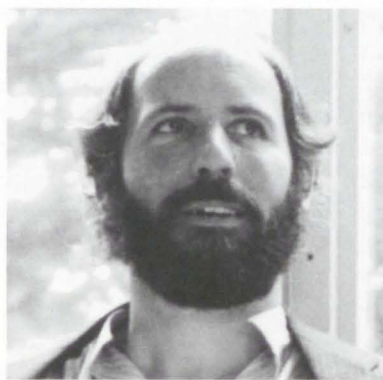
## Jugend- und Studienjahre

Marcel Frossard ging in Altdorf, Kanton Uri, ins Gymnasium, das von Benediktinern des Klosters Mariastein geführt wurde. Dort, geprägt durch die Schule und das Klosterleben der Mönche, ist der Entschluss gereift ins Kloster einzutreten und den Lehrerberuf zu ergreifen. Theologie studierte er im Kloster Mariastein. Später unterrichtete er noch eine Zeitlang als Lehrer im Kollegium Altdorf. Doch sein Drang nach Freiheit liess ihn nicht mehr lange im Kloster verweilen. Er wollte gerne machen, was für ihn stimmig war. Was man damals glauben musste, hat die Kirche vorgeschrieben, sagt er zurückblickend: nicht ich habe geglaubt, «MAN» hat geglaubt.

## Erste seelsorgerische Tätigkeiten

Als er eines Tages den Pfarrer von Zürich Altstetten kennenlernte, sagte ihm dieser, er könne einen wie ihn gut brauchen und holte ihn anno 74 in die Pfarrei nach Altstetten, wo er zehn Jahre lang tätig war. Dort gefiel es ihm gut und er wäre auch länger geblieben. Es war die Zeit, sagt Marcel Frossard, in der er anfang persönlich zu glauben. Den Zugang hierzu fand er in der Hinterfragung kirchlicher Dogmen (als unumstösslich geltende Lehrmeinungen). Er war damals 38 Jahre alt, als er damit begann ein Dogma nach dem anderen zu hinterfragen und sich auch kritisch von manchem zu distanzieren.

Dann aber wurde er eines Tages vom Generalvikar gefragt, ob er die Nachfolge von Pfarrer Sepp Leber antreten wolle, der seinerzeit bereits 80-jährig, in Volketswil als Pfarrer tätig war und zuvor über 10 Jahre als Missionar in Kolumbien gelebt hatte. Bei seinem Entscheid für Volketswil hat es für Marcel Frossard eine grosse Rolle gespielt, dass dieses Dorf eine aufgeschlossene Gemeinde mit damals vielen Kindern war. Bereits alleine aufgrund der Persönlichkeit von Pfarrer



Marcel Frossard 1984

Sepp Leber stand demnach für Marcel Frossard gefühlsmässig fest, dass die Gemeinde aufgeschlossen ist und daher nicht etwa «verknortzt» und fundamentalistisch. Gepackt vom Reiz der jungen Gemeinde hat Marcel Frossard, der bereits in Altstetten die Jugend gerne betreut hat, die Stelle in Volketswil angetreten. Er erzählt, wie er das erste Mal von Gutenswil nach Volketswil fuhr und dachte, was ist das für ein Kaff. Im Jahr 1984 trat er das Amt als Pfarrer an, mit einem guten Gefühl, wie er sagt.

## In den Anfängen

Das Gefühl sollte ihn nicht täuschen. Marcel Frossard erlebte Volketswil als zugängliche Gemeinschaft. Die Leute waren im 1984 offen und engagiert. Das ursprünglich überwiegend reformierte Volketswil wurde erst in den Siebzigerjahren auch katholisch, mit der Erstellung der Göhnerbauten. Zuvor mussten die Katholiken nach Uster in den Gottesdienst gehen. 1971 wurde die provisorische Fastenopferkirche gebaut. Es war vorgesehen, sogenannte Notkirchen, wie sie früher vielerorts erstellt wurden, später durch eine grössere Kirche zu ersetzen. Doch das Provisorium behagte den Leuten; die Kirche wurde erhalten, renoviert und ausgebaut. Heute wie damals, sagt Marcel Frossard, sei neben der reformierten Kirche die katholische Kirche noch immer stark und angesehen in der Gemeinde. Und das Image der katholischen Kirche sei durchaus gut und habe eine offene und liberale Ausstrahlung.



## Inspirationen

Ob es den lieben Gott gibt, steht meistens ausser Frage, sagt Marcel Frossard, wenn er mit Kindern und Jugendlichen tätig ist. Aber der Glaube werde heutzutage nicht weiter transportiert. An Feiertagen kommen die Leute, Familien mit ihren Kindern, in die Kirche. An manchen Feiertagen im Jahr ist die Kirche bis auf den letzten Platz besetzt. Aber in Bezug auf den Glauben sei eine grosse Anonymität zu spüren. Für Marcel Frossard ist klar, dass überwiegend keine Auseinandersetzung mit dem Glauben mehr stattfindet und der Glaube und die Glaubensgemeinschaft ganz ins Private gerückt sind.

Bei den nicht-liturgischen Gemeinschaftsaktivitäten, d.h. bei nicht-religiösen Anlässen, sei jedoch ein Wandel zu spüren. Sie sind ein wachsendes Bedürfnis geworden. Es wurden Feste und neue Angebote geschaffen, wie z.B. das Sommernachtsfest oder die Wallfahrten, die grossen Anklang finden. Ebenfalls sind der Kirchenchor und der Mittagstisch starke Gruppen. Freitags findet der Oasetreff zu Lebensthemen statt, wo ein paar ältere Frauen zu interessanten Themen, auch religiösen, zusammenkommen.

Aber Jugendliche kommen nicht mehr, so Marcel Frossard. Während der Schuljahre und dem obligatorischen Religionsunterricht partizipieren sie noch an der Kirche, schliessen aber nach der Firmung, die sie mit ca. 17 Jahre erleben, vollends damit ab. Dass in Volketswil - im Vergleich zu Zürich - noch  $\frac{3}{4}$  der Jugendlichen gefirmt werden, mache zwar sichtbar, dass die Sozialisierung mit der Kirchgemeinde noch bei vielen intakt ist. Aber wie es mit ihnen und dem Glauben weitergeht, lässt sich nicht weiterverfolgen. Wenn Marcel Frossard den Jungen bei der Bussfeier erzählt, dass er selbst bald 40 Jahre nicht mehr gebeichtet hat, entstehe vielleicht mal eine Auseinandersetzung mit dem Glauben oder es werde hinterfragt. Da staunen die Jugendlichen: was, der Pfarrer beichtet auch nicht? Jedoch danach fallen diese ganz weg. Dasselbe ist bei den Ministrantinnen und Ministranten zu beobachten. Sie sind ebenfalls weg, und zwar für immer.



## Sichtweisen

Wie zuvor bereits im Abschnitt zu den Jugend- und Studienjahren berichtet, richtete sich das Leben von Pfarrer Frossard zunächst daran aus, was «MAN» glaubte. Erst später manifestierte sich sein Glaube. Es war ihm eine Befreiung, Schritt für Schritt seinen persönlichen Glauben und das eigene «ICH» in Beziehung zu Gott zu stellen. Die Auseinandersetzungen und das Ringen mit Unglaubwürdigem gingen sogar so weit, dass er all das, was ihm nicht mehr glaubwürdig erschien, nicht mehr glaubte. Und er steht dazu wenn er sagt: die Worte, die man sagt, haben Macht über einen. Verändert man die Worte, verändert sich eben auch der Sinn. Und es machte Sinn, als er später persönlich beten lernte. Er redet nicht von aussen über Gott, sondern mit ihm. Er sagt Du Gott. Nicht Gott Vater, wenn schon bist Du Vater und Mutter und wir sind Söhne und Töchter. Seit fünf Jahren setzt er dies auch konsequent in der Kirche um. Er bete nur so, wie es für ihn stimme.

Veränderung und Entwicklung hätten auch etwas mit Volkswil zu tun, sagt er, der sich hier getragen fühlt. Er habe sich nie gezwungen gefühlt etwas mitzumachen, woran er nicht glaubte, schon gar nicht, was von Rom oder Chur kam. Marcel Frossard drückt dies so aus: Glaube ist nicht stur, Glaube ist lebendig, wie die Menschen. Gebäude sind stur, so sind es viele Dogmen. Hier habe er nie Opposition gespürt. Er und seine Mitarbeitenden respektieren einander. Jeder sei auf einem Weg, wo sie sich ernst nehmen.

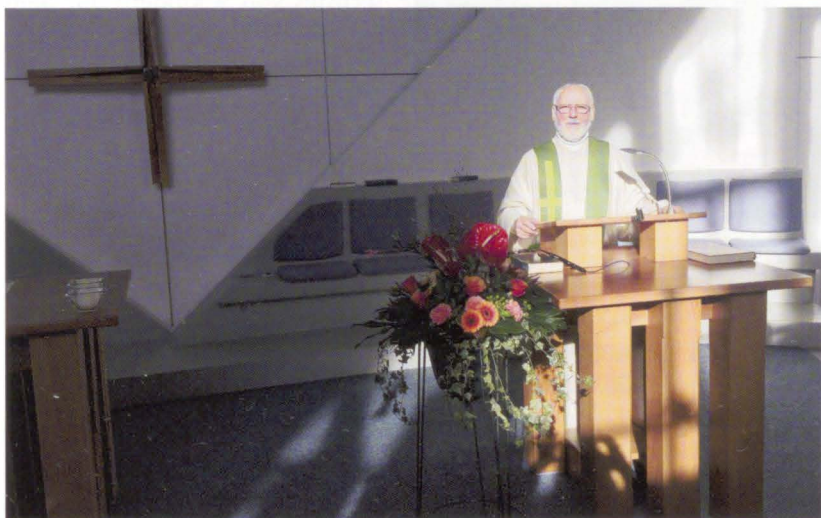
Es gibt viele Menschen, die nicht mehr wissen, was sie glauben sollen, weil es für viele in ihrem Leben keine Rolle mehr spielt. Marcel Frossard sieht dies auch in seiner Gemeinde immer mehr. Leider interessiere es fast niemanden mehr, was uns die Worte und Bilder der Bibel heute sagen. Eine grosse Gefahr bestehe darin, wenn man einfach einen einzelnen Satz aus der Bibel herausnimmt. Es gibt ein paar Menschen, die zum Bibellesen kommen. Nicht viele, sagt Marcel Frossard, diese seien aber auf dem gleichen Weg wie er. Sie kommen zusammen um zu fragen und Antworten zu erhalten, wie die Worte der Bibel zu verstehen sind, was für eine Botschaft dahinter steckt und wie Jesus, der von Gott durchdrungen war, gelebt hat.

## Vorwärts schauen

Früher sind die Priester am Altar gestorben, erklärt Marcel Frossard. Er hat nach seiner Pensionierung sein Pensum auf 80%, später auf 60% reduziert, nahm jedoch nur noch priesterliche Aufgaben wahr (keine Administration, Personalaufgaben oder Planung mehr) und ist noch immer für beide Gemeinden Volketswil und Greifensee tätig. Nach 32 Jahren sieht er die Zeit gekommen, nun 80jährig, die priesterliche Tätigkeit abzugeben. Marcel Frossard wird sich mit dem Gottesdienst an Weihnachten 2016 von seiner Gemeinde verabschieden.

Er, dem die Kirche in Volketswil stets eine moderne, offene Kirche war, ist zuversichtlich. Es hätte ihm hier bis heute gefallen. Und: er wäre in seinem ganzen Leben immer auf der Sonnenseite gestanden, nie auf der Schattenseite. Marcel Frossard bezeichnet dies so: Gerechtigkeit vom lieben Gott können wir nicht definieren.

Was er mit der freien Zeit anfangen wird, die ihm zur Verfügung steht? Nun habe er Zeit zum Frönen, und die wird er vor allem mit Wellnesen, was er ausserordentlich liebt, verbringen. Vielleicht ist dies der Grund, dass man ihm bis heute sein Alter kaum ansieht.



# Ein Gutenswiler Meisterlandwirt blickt zurück

Ruedi Schulthess, Gutenswil, VOV



## Von der Handarbeit zur Vollmechanisierung

Willi Kägi vom Neurütihof macht einen Rückblick auf die vergangenen 100 Jahre Landwirtschaft in Gutenswil: «Früher war der Bauer mehr Unternehmer und konnte mit Innovationen Geld verdienen. Der Anbau und Verkauf der landwirtschaftlichen Erzeugnisse brachte direkt Geld in die Kasse. Das heutige System mit den Direktzahlungen rückt die Wirtschaftlichkeit in den Hintergrund. Für die Produkte erhält man viel weniger Geld. Dafür muss man ein Haufen Vorschriften beachten und sich mit der ausufernden Bürokratie beschäftigen. Bei einem Blick über das Land sieht man dass die Vielfalt der Kulturen abgenommen hat. Dafür ist die Arbeit eher leichter geworden. Die Handarbeit ist durch die Vollmechanisierung abgelöst worden. So war früher beim Heuet die ganze Familie eingespannt beim Zetteln, Schöcheln, Mädeln, Heu aufladen, Nachrechen und Abladen. Diese viele Handarbeit war auch Erlebnis und schuf bleibende Erinnerungen für die ganze Familie.»



«Wir müssen nicht mehr - Wir dürfen wenn wir wollen.» Ursi und Willi Kägi von der Gutenswiler Neurüti blicken zurück auf ein erfülltes Bauernleben.

## Jugendzeit auf dem Rosenberg

Willi Kägi wird im Jahre 1934 als sechstes von 9 Kindern auf dem Bauernhof Rosenberg in Gutenswil geboren. Er erinnert sich an seine Kindheit in dieser bäuerlichen Grossfamilie. Sein Vater Albert, geboren 1894, bewirtschaftet mit seiner Frau Hulda, geboren 1899, den stattlichen Bauernhof der an Dorfstrasse und Pfäffikerstrasse angrenzt. Das Haus ist ein typisches Vielzweck-

bauernhaus. Unter dem grossen Dach bietet der grosse Wohnteil Platz für die Grossfamilie. Anschliessend kommt die Tenne und der Stall für die zwölf Kühe, den Eidgenoss von Dragoner Albert sowie Platz für Kälber und 4–6 Schweine. Den Abschluss macht die Scheune mit dem Einfahr. Über die Zufahrt von der Pfäffikerstrasse her wird das Heu und das Getreide in die Scheune gefahren.



In den 20er Jahren werden in Gutenswil auch Kühe als Zugtiere eingespannt.



Beim Heuet hilft die ganze Familie mit.

In dieser Zwischenkriegszeit ist bei der Familie Kägi wie bei fast allen der rund fünfzig Gutenswiler Bauernbetriebe die Viehwirtschaft der Haupterwerbszweig. Die Kühe werden von Hand gemolken. Morgens und abends trägt Vater Albert die Milch mit der grossen Tasse in die Milchsammelstelle im benachbarten Genossenschaftsgebäude. Die 50 Gutenswiler Bauern liefern zusammen in den dreissiger Jahren jedes Jahr rund 600'000 Liter Milch. Pro Liter erhalten sie 30 Rappen. Rund ein Viertel der Fläche wird für den Ackerbau genutzt.

Kartoffeln Runkelrüben und Futtergetreide werden vor allem für den Eigenverbrauch und für die Fütterung der Tiere angebaut.

Der Baumgarten in der Zuntewies mit den Hochstamm-Apfelbäumen und den Birnbäumen liefert Tafelobst als willkommener Nebenerwerb. Nach der Schule und in den Ferien muss Willi mit seinen Geschwistern auf dem Hof anpacken. Ob beim Heuen und Emden, Runkelrüben hacken und putzen, Kartoffeln auflesen oder Mostobst zusammenlesen – die Kinder werden ganz selbstverständlich in den bäuerlichen Arbeitsalltag eingebunden. Wie zu fast jedem Bauernbetrieb gehört auch Wald zum Betrieb der Familie Kägi. Im Winter wird Holz geschlagen. Die schönen Stämme ergeben Nutzholz und damit willkommenes Bargeld. Das Brennholz für den Kachelofen wird ebenfalls im eigenen Wald aufgerüstet. In einem Schulaufsatz in der 6. Klasse beschreibt Willi wie er zusammen mit seinen Brüdern dem Vater hilft, Stämmchen aus einem durchforsteten Jungwald zu tragen.

Vor dem zweiten Weltkrieg haben alle 50 Gutenswiler Bauern in etwa die gleiche Betriebsstruktur und unterscheiden sich nur in der Grösse



Vater Albert Kägi mit seinem Allis Chalmers Traktor in den 30er Jahren.

der Betriebsfläche. Rund ein Viertel der 250 Hektaren Kulturlfläche wird für den Ackerbau genutzt. Die aus der Geschichte entstandenen kleinen Parzellen erschweren die absehbare wirtschaftliche Mechanisierung. Vater Albert Kägi ist einer der Pioniere dieser Mechanisierung der Landwirtschaft. Er kauft einen amerikanischen Allis Chalmers Traktor und stellt seinen Betrieb von der Pferdekraft auf Motorenkraft um. Diesen starken Traktor setzt er auch für Lohnarbeiten ein. So pflügt er für andere Bauern deren Äcker und übernimmt auch die Camionage für die Landwirtschaftliche Genossenschaft. Vom Bahnhof Nänikon-Greifensee führt er Dünger und andere landwirtschaftliche Hilfsstoffe nach Gutenswil.

Die Güterzusammenlegung mit Neuantritt 1946 schafft in der ganzen Gemeinde gute Voraussetzungen für den mechanisierten Ackerbau. Einige kleinere Betriebe geben die Landwirtschaft auf und deren Land wird den verbleibenden Bauern zugeteilt. Die Arrondierung der Betriebsflächen eröffnet manchem Betrieb die Möglichkeit aus dem Dorfkern mit den alten und engen Ökonomiegebäuden auszusiedeln und in neue zweckmässige Gebäulichkeiten zu ziehen.



Vor der Güterzusammenlegung von 1946 ist das Bauernland in der Gemeinde Volketswil noch stark zerstückelt.

## Der Weg zum Meisterlandwirt

Für Willi Kägi ist die Berufswahl klar: Er will Bauer werden. Nach der Schule hilft er im elterlichen Betrieb und absolviert dann zwei Jahre die Landwirtschaftliche Schule in Wetzikon. Im waadtländischen Aubonne absolviert er sein Welschlandjahr und erfährt dabei wie auch mit reiner Handarbeit wirtschaftliche Kartoffelernte möglich ist:

- Drei Reihen werden miteinander geerntet.
- Drei kräftige Burschen graben mit dem Karst die Kartoffeln aus.
- Zwei Frauen schütteln die Kartoffeln von den Stauden.
- Ein Mann (der Patron) liest mit einer irren Geschwindigkeit die Kartoffeln von Hand auf und legt sie in einen Korb.
- Ein Mann (Willi Kägi) leert die vollen Kartoffelkörbe in die Säcke. Er sorgt auch dass beim Patron immer genügend leere Körbe zum Füllen bereitstehen.
- 100 Säcke zu 50 kg ist das Ergebnis am Ende des Arbeitstages. Ein Fünfliber für jeden Helfer winkt als Zustupf wenn dieses Tagesziel erreicht worden ist.

Zurück vom Welschland steigt Willi tatkräftig auf dem elterlichen Hof ein. Neben der Pflege der traditionellen Betriebszweige Milch, Ackerbau und Obst bringt er neue Ideen ein und beginnt mit dem Anbau von Frühkartoffeln. Begünstigt durch gute klimatische Bedingungen und guten Ackerboden wird dies zu einem ein Erfolgsprodukt der 60er Jahre für Willi und weitere Guteswiler Bauern. Daneben führt er mit seinem



Kartoffelernte im Welschlandjahr von Willi. Von Hand karsten diese drei Burschen fünf Tonnen Kartoffeln pro Tag aus dem Boden.

Vater neben der Camionage auch die Kehrrichtabfuhr für das Dorf Guteswil. Alle zwei Wochen machen sie die Sammeltour mit Traktor und offenem Bennenwagen. In 1-2 Stunden sind alle Abfälle eingesammelt und werden in der Volketswiler Sanggi (Abfallgrube) an der Huzlen abgeladen. Mit der Näniker Bauerntochter Ursi Denzler



Kartoffelernte im zweiten Weltkrieg. Der angebaute Holzvergaser liefert die Energie für den Fordson Traktor von Ernst Bachofner, Nachbar der Familie Kägi.

gründet Willi 1962 eine eigenen Familie. Im Jahr darauf übernimmt das junge Paar den elterlichen Hof vorerst in Pacht. 1964 wird der Stammhalter Jürg geboren und 1965 folgt die Tochter Elsbeth. Die junge Bauernfamilie wird bei der vielen Arbeit im Stall, auf dem Feld und im Haus von Vater Albert und Mutter Hulda tatkräftig unterstützt.

Denn mit 20 Milchkühen und 15 Hektaren bewirtschaftetem Land zählt ihr Betrieb zu den grösseren der 25 Vollerwerbsbetriebe im Gutenswil. Zu der traditionellen Milchviehhaltung kommt nun Rindermast als zusätzlicher Betriebszweig dazu.



Blick auf das Bauerndorf Gutenswil um 1950. Jeder Bauernbetrieb pflegt seinen Baumgarten.

Die 50er und 60er Jahre bringen auch einen grossen Mechanisierungsschub in Feld und Stall. Melkmaschinen erleichtern die Stallarbeit, mit Motormäher und Ladewagen geht das morgendliche Eingrasen viel schneller und leichter. Der Pferdezug wird fast überall durch den Traktor ersetzt. Die neuen Traktoren mit Zapfwellenantrieb und Hydraulik bringen vor allem im Ackerbau eine grosse Erleichterung. Wie zum Beispiel beim Pflügen. Die traditionellen gezogenen Selbsthalterpflüge werden

vom Dorfschmid Franz Betschart umgebaut und können als Anbaupflug direkt an den Traktor angebaut werden. Der Pflug wird nun vom Traktor aus mit einem Hydraulikhebel bedient und muss nicht mehr von Hand mit Kraftaufwand gewendet werden. 1970 wird die Maschinengenossenschaft Gutenswil gegründet um grössere Maschinen gemeinsamen anzuschaffen und zu nutzen. Ein Mähdrescher, zwei Mistzettmaschinen, ein Mistladekran, ein Stoppelfeldgrupper und zwei Ackerwalzen stehen in der neu erstellten Maschinenhalle am Zuntwiesweg zum Einsatz bereit. Willi Kägi ist bei der Gründung der Maschinengenossenschaft massgebend dabei und amtet auch etliche Jahre als deren Präsident.

Die rasante technische Entwicklung in der Landwirtschaft ist das eine. Für Willi und Ursi ist klar dass neben der Mechanisierung auch das fachliche und das betriebswirtschaftliche Können wichtig für eine gute



In den 50er und 60er Jahren erleichtert der traktor-gezogene Bindemäher die Getreideernte.

Betriebsführung sind. Nach einer strengen zwei Jahre dauernden nebenberuflichen Weiterbildung besteht Willi im Jahre 1970 die Eidgenössische Meisterprüfung und kann sein Diplom als Meisterlandwirt entgegennehmen. Damit darf er nun auch Lehrlinge ausbilden.

### Neuzeit in der Neurüti

Zu den angestammten Betriebszweigen Milch, Frühkartoffen, Acker- und Getreidebau, beginnt das initiative Bauernpaar mit dem Anbau und Vermarktung von Erdbeeren. Die Kägi-Erdbeeren sind sehr schmackhaft und der Ertrag des Erdbeerfeldes hinkt meistens dem stetig wachsenden Bedarf hintennach. Der Bauernhof mitten im Dorf hat nur wenig Umschwung direkt beim Haus. Eine Erweiterung des Betriebes für eine betriebliche und bauliche Verbesserung ist auf dem Rosenberg nicht möglich. Zudem muss das Vieh für den Weidegang im Baumgarten und in der Zuntwies jedesmal über die Pfäffikerstrasse getrieben werden. Der notwendige grosse Bedarf an Helfern für den Viehtrieb und der wach-

senden Verkehr lassen Pläne für eine Aussiedlung reifen. In der Neurüti besitzt die Familie Kägi eine grosse zusammenhängende Landparzelle. Zusammen mit dem Architekten Jakob Kunz entstehen die Pläne für eine landwirtschaftliche Siedlung mit Stall und Scheune, Remisen und zwei zusammengebauten Einfamilienhäusern. Im Januar 1987 kann die neue Siedlung Neurüti bezogen werden. 1994 übergeben Willi und Ursi den Hof an ihren Sohn Jürg mit seiner Frau Andrea. Neue Erkenntnisse und Vorschriften über die Tierhaltung werden um die Jahrtausendwende in einem neuen Laufstall für die Milchkühe umgesetzt. Damit schafft man den Platz für eine Betriebsgemeinschaft mit einem Gutenswiler Nebenerwerbslandwirt. Der Hof in der Neurüti ist heute 40 Hektaren gross. 65 Milchkühe und 40 Mastrinder werden gehalten.

Vor 100 Jahren zählte man in Gutenswil 50 Bauernbetriebe.

Heute werden die rund 250 Hektaren Kulturland von noch 11 Betrieben bewirtschaftet.

- 3 Betriebe mit Milchproduktion und Ackerbau
- 2 Betriebe mit Mutterkuhhaltung und Ackerbau
- 1 Schweinezuchtbetrieb
- 1 Betrieb mit Pferdehaltung und Ackerbau
- 1 Betrieb mit Intensivobstbau
- 3 Nebenerwerbsbetriebe mit Obst- und Ackerbau.

Neben seiner Arbeit als Bauer engagiert sich Willi Kägi immer für das Dorf und die Öffentlichkeit. So blickt er auf 30 Jahre Feuerwehr zurück, wo er am Schluss Kommandant des Löschzuges Gutenswil ist. Acht Jahre dient er auch in der Schulpflege Volketswil. Er ist einige Jahre Präsident

der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Gutenswil. Auch in der Getreidesammelstelle Illnau arbeitet er im Vorstand mit. Im Gemischten Chor Gutenswil ist er während mehr als 50 Jahren nicht nur eine gute Männerstimme sondern amtiert auch zweimal als Präsident.



Heute ackert Jürg Kägi auf dem Neurütihof mit einem starken Traktor mit angebautem 4-Schar-Pflug.



# Sport- und Kulturehrung 2016

Tumasch Mischol, stv. Gemeindeschreiber

Bereits zum 26. Mal ehrte der Gemeinderat am 20. Januar 2016 in den Bereichen Sport und Kultur besondere Leistungen von Einwohnerinnen und Einwohnern. Erfolgreiche Jugendliche (bis 18 Jahre) wurden separat anlässlich der 9. Nachwuchsehrung geehrt.

## Nachwuchsehrung 2016 im Jugendhaus Volketswil



In den roten Trainerjacken: Majoretten Twirling-Club

Hintere Reihe: Lukas Kurrer, Sara Staudinger, Tristan Geiger, Nicolas Müller

Vordere Reihe: Dora Bianda, Lorena Baumann

### **Lorena Baumann und Tristan Geiger**

Tanzen; Schweizermeisterschaften:

3. Platz im Standardtanz, 5. Platz im Latein

### **Dora Bianda**

Voltige; Schweizermeisterin

### **Lukas Kurrer**

Bester Volketswiler Knabenschütze 2015

(33 von möglichen 35 Punkten), Rang 34 von 4'291 Teilnehmenden

### **Majoretten Twirling-Club Volketswil**

Twirling; Schweizermeister

Team bestehend aus: Alisha Bellido, Amina Hodza, Shejla Hodza, Luana Jäggli, Shirine Kaine, Lorina Karlsson, Natascha Lichtensteiger, Adriana Martinho, Melisa Oener, Sabrije Orllati, Lisha Röthlisberger, Maren Schulthess, Lisa Tschopp

### **Nicolas Müller**

Badminton; 3 x Schweizermeister (Einzel, Doppel und Mixed)

### **Tobias Schulthess**

Orientierungslauf; Schweizermeisterschaften

Kategorie bis 12-jährige: 3. Platz

### **Sara Staudinger**

Schwimmen; Junioren-Schweizermeisterschaften:

6 Goldmedaillen, 2 Silbermedaillen,

Elite-Schweizermeisterschaften: 2. Platz

## **Sport- und Kulturehrung 2016**

### **Erfolge im Sport**

#### **Markus Brügger**

Geländewegentriathlon; Schweizermeisterschaften: 3. Platz,

Europameisterschaften: 3. Platz

#### **Simone Jäiser**

Voltige; Europameisterin, Weltcup in Österreich: 2. Platz,

diverse weitere Erfolge

#### **Marina Mohar**

Voltige; Schweizermeisterschaften: 3. Platz



- vlnr 1. Reihe: Mentor Morina, Marina Mohar, Simone Jäiser, Céline Reust, Ernst Kistler, Ernst Zwicker
- vlnr 2. Reihe: Karol Mohar (Dorfverein Gutenswil), Werner Hächler, Dieter Wüest (Dorfverein Kindhausen), Gerhard Paravicini (Dorfverein Kindhausen), Markus Brügger, Hansruedi Wipf
- vlnr 3. Reihe: Ruedi Fischer, Peter Bergmann, Alexander Meyer

## Erfolge im Sport

### Céline Reust

Schweizermeisterschaften: 1. Platz,

Elite-Schweizermeisterschaften: 3. Platz im Damendoppel

### Ernst Zwicker

Motocross (Quad): Schweizermeister

## **Erfolge in der Kultur**

### **Fischer Rudolf**

Züchter; Gewann mit seinen New Hampshire-Hühnern mehrere Wettbewerbe

### **Hächler Werner**

Organisierte zum 50. Mal den Zimiker Flohmärt

### **Kistler Ernst**

Dichter; veröffentlichte seinen dritten Band mit Gedichten, veranstaltet öffentliche «lyrische Spaziergänge»

### **Meyer Alexander**

organisiert informative Dorfrundgänge für Einwohnerinnen und Einwohner

### **Morina Mentor**

Organisator Fightnight

### **Wipf Hansruedi**

Hypnotiseur; veröffentlichte ein Buch über Hypnose

## **Besondere Verdienste im Dorfleben**

### **Bergmann Peter**

Organisierte fünf Mal die Gewerbemesse VOGA

## **Verein**

### **Dorfverein Gutenswil**

Grosses Engagement in der Gemeinde

### **Dorfverein Kindhausen**

Grosses Engagement in der Gemeinde

# Gemeindeversammlungen und Urnenabstimmung 2015/2016

Beat Grob, Gemeindegeschreiber

An den Gemeindeversammlungen haben die Stimmberechtigten folgende Beschlüsse gefasst:

## Budgetgemeindeversammlung vom 4. Dezember 2015

### A. Politische Gemeinde

1. Genehmigen des Voranschlages 2016 der Politischen Gemeinde und Festsetzen des Steuerfusses auf neu 35 % (Erhöhung um 5 %).
2. Abschaffen des ordentlichen Gemeindeguschusses per 1. April 2016, Anpassen der Verordnung über den Vollzug des Gesetzes über die Zusatzleistungen zur eidgenössischen AHV / IV und die Gewährung von Gemeindeguschüssen (Verordnung über die Gemeindeguschüsse) vom 23. September 2005.

### B. Schulgemeinde

3. Genehmigen des Voranschlages 2016 der Schulgemeinde Volketswil und Festsetzen des unveränderten Steuerfusses von 65 %.
4. Mitgliedschaft Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland (VDZO).

## Rechnungsgemeindeversammlung vom 17. Juni 2016

### A. Politische Gemeinde

1. Genehmigen der Jahresrechnung 2015 der Politischen Gemeinde Volketswil.

2. Neubau Bushof Schwerzenbach; Bewilligen eines Brutto-Zusatzkredits von Fr. 451'200.00 als Anteil der Politischen Gemeinde Volketswil an die Kostenunterdeckung von brutto Fr. 800'000.00 für den Neubau des Bushofes Schwerzenbach.

## **B. Schulgemeinde**

3. Genehmigen der Jahresrechnung 2015 der Schulgemeinde Volketswil.
4. Anpassungen Anschlussvertrag / Leistungsvereinbarung Schulpsychologischer Dienst Uster.
5. Vorberaten Baukredit für Sanierung/Erweiterung Schulanlage Hellwies.

Bei zwei kommunalen Urnenabstimmungen wurden folgende Entscheide gefällt:

### **Urnenabstimmung vom 22. November 2015**

- Bewilligen des Verkaufes der Grundstücke «Altes Gemeindehaus» Kat.-Nr. 5427 und Kat.-Nr. 5428, zum Preis von Fr. 6'360'000.00 an die Firma Bereuter Totalunternehmung AG, Volketswil.

### **Urnenabstimmung vom 25. September 2016**

- Bewilligen eines Kredites von Fr. 14'720'000.00 für die Sanierung und Erweiterung der Schulanlage Hellwies in Volketswil.

## November: Warme Lichter in dunkler Nacht



Aus dem Feuer im Keller am Rütliweg gerettet: Kater Max bei seinem Herrchen Ethan und dessen Eltern.  
Bild: Markus Zürcher

Manchmal sind es Kleinigkeiten, die einen aufatmen lassen. Wie das Bild des vier Monate alten Katers Max. Es erscheint nach einem schweren Kellerbrand am Rütliweg 3 in der «Volketswiler Woche». Sicher eingekuschelt in die Winterjacke seines 10-jährigen Lieblingsmenschen Ethan, blinzelt das Tier in die Kamera. Gerettet, wie die Bewohner des Mehrfamilienhauses, in dem aus noch ungeklärten Gründen im Keller ein Feuer ausgebrochen war. Sie mussten evakuiert werden, schliefen in jener Nacht bei Verwandten oder im Wallberg, weil auch nach dem Löschen des Brandes noch zu viel Rauch durch die Zimmer zog. Und doch erleichtert. Es ist gerade nochmals gut gegangen.

Der Verkauf des alten Gemeindehauses ist unter Dach und Fach. Mit 3169 zu 594 Stimmen heissen die Volketswiler das Geschäft an der Urne gut, bei dem das Gebäude für 6,36 Mio. Franken an die Bereuter Totalunternehmung AG übergehen soll.

Es weihnachtet sehr. Und das, obwohl der Dezember noch lange nicht beginnt. Und doch ist das Bedürfnis nach warmen Lichtern gross, denn die Tage werden allmählich kürzer. Die Volketswiler Kinder bringen gern Wärme in die Gassen und vertreiben mit ihren kunstvoll geschnitzten Räbeliechtle den Winterblues. In Kindhausen ist die Teilnehmerzahl rekordverdächtig. Gegen 300 grosse und kleine Menschen versammeln sich am Ende zu Wienerli, Brot, Punsch und Tee. Auch auf dem Gemeindehausplatz strömen die Menschen zur mit Lichtern geschmückten Tanne, lauschen den engelsgleichen Stimmen der Kinder und wärmen die klammen Finger an einem Becher Punsch.

Alle Jahre wieder. Und jedes mal von neuem ein Erlebnis: Der Samichlaus öffnet im Wald die Tür zu seinem Häuschen. Die Kinder kommen gern, streicheln die Esel, sagen ihr Sprüchli auf und strahlen ob der feinen Nüsse, die es zu knabbern gibt. Gleich noch einmal zeigen sich der Samichlaus und seine Chlaus- und Schmutzlikollegen im Dorf. Am Chlausseinzug begrüssen sie die Menschen am Strassenrand, schütteln ihnen die Hand und begleiten sie durch den Adventsmarkt. Der ist wie immer gut besucht. Kein Wunder, die Waren an den 82 Ständen sind ein echter Augen- und Gaumenschmaus.



Warme Lichter und strahlende Gesichter vertreiben bei jedem Griesgram den Winterblues.

Bild: Alexandra Bösch

Für die Kindhauser Theatergruppe geht der Vorhang auf. Für ihr 30-jähriges Jubiläum haben sich die Schauspieler ein besonderes Stück ausgedacht, bei dem das Theater im Theater spielt. Klingt kompliziert? Ist es nicht. Im Gegenteil: «Zum Staunen und Kugeln komisch», kommentiert die «Volketswiler Woche».

In der Bibliothek wird die Nacht zum Tag gemacht. Über 70 Kinder und Erwachsene treffen sich nach Ladenschluss im Bücherparadies, schauen sich Kasperlistücke an und geniessen einen Zauberimbiss. A propos Bibliothek: Hier steht ein Jubiläum an. Sylvia Müller ist seit 30 Jahren Bibliothekarin. Gratulation!

### Dezember: Weihnachtszauber für Augen, Ohren und Nase

Die Region hat einen neuen Verein: IG Zivilfliegerei Dübendorf NEIN. Zum Vorstand der Interessengemeinschaft, die sich gegen das geplante Vorhaben des Bundes richtet, auf dem Flugplatz Dübendorf einen zivilen Flugplatz einzurichten, gehören auch Mitglieder aus Volketswil.



Mit prächtigen Basteleien dekorieren die Volketswiler im Advent ihre Fenster.

Bild: Urs Weisskopf

Jetzt ist eine Steuerfusserhöhung nicht mehr abzuwenden. Das ist auch den 124 Stimmberechtigten an der Dezember-Gemeindeversammlung klar. Mit grossem Mehr genehmigen sie deshalb die Erhöhung des Steuerfusses um 5 Prozentpunkte auf neu 35 Prozent. Auch der Voranschlag 2016 wird grossmehrheitlich angenommen. Anders sieht es bei der Schule aus. Hier ist keine Steuerfusserhöhung angezeigt. Die Stimmberechtigten genehmigen deshalb die Beibehaltung bei 65 Prozent ebenso wie den Voranschlag 2016, der einen Aufwandüberschuss von 2,9 Mio. Franken aufweist. Zu reden gibt allerdings der geplante Beitritt der Schule zum Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland. Wir erinnern uns: Das ist der Verein, der gegen die politische Gemeinde prozessierte, nachdem sie 2011 ihren Austritt erklärt hatte. Nun will die Schulgemeinde beitreten. Mit gutem Grund: Sie hat in der Vergangenheit immer wieder Leistungen des Vereins in Anspruch genommen. Als Mitglied würde das künftig zu günstigeren Konditionen geschehen. Die Stimmberechtigten sind überzeugt und genehmigen den Antrag mit grossem Mehr. Die Schulpflege bekommt ausserdem mit John Herter einen neuen Vizepräsidenten. Er löst Walter Eicher ab, der aufgrund der Mehrfachbelastung die Funktion abgibt.

Der Chlaus hat schon letzten Monat Einzug gehalten. Das war der Startschuss für eine besinnliche Adventszeit. Die zeigt sich im Dorf an allen Ecken und Enden. Angefangen bei den prächtigen Dekorationen, mit denen die Einwohner ihre Häuser und Gärten schmücken. Jeden Tag geht hier ein Fenster auf – im übertragenen Sinn, versteht sich. Reich und phantasievoll geschmückte und beleuchtete Fenster tauchen das Dorf in warmes Licht. In der Reformierten Kirche gehen 45 Schülerinnen und Schüler unter der Leitung von Roland Portmann der Legende vom Nikolaus auf dem Grund. Begleitet von besinnlichen Orgelklängen untermalen Sie ihr Theaterstück mit festlichen Liedern. Am Chlausfäscht der Kinder- und Jugendarbeit und des Vereins abri nehmen 150 Kinder und Eltern teil. Der Anlass ist beliebt und wird rege genutzt. Die Kinder verzieren Lebkuchen und Kerzen, kreieren Weihnachtskarten und lassen sich schminken. Der Höhepunkt ist der Besuch von Chlaus und Schmutzli. Die beiden haben für jedes Kind ein Säckli dabei.



Für sein Konzert im Advent bekommt der Seniorenchor viel Lob.

Bild: Arthur Phildius

Gesungen wird im Volkiland. Dort unterhält der Gospelchor Steibrugg mit Weihnachtsliedern die Besucher. Die lassen ihre Postete für einmal Postete sein, halten inne und staunen. Auch die Kirche singt und klingt in diesen Tagen, als Dorothee Arters Seniorenchor auf das Konzert mit Oboen-Quartett ein offenes Singen veranstaltet. Das Lob ist gross, denn die Klänge sind ein wahrer Hörgenuss. Volketswiler Senioren haben nicht nur schöne Stimmen, sondern auch ein Händchen für Zimetstern und Mailänderli. Im Schülerclub im alten Arbeitsschulhaus unterstützen sie Kindergärtler und Primarschüler beim Weihnachts-Backen. Fulminanter Schlusspunkt der Adventszeit ist das Leuchten am Weihnachtsbaum zu heilig Abend. Doch das Tännli will zuerst gekauft sein. Am liebsten keines aus dem Ausland, sondern aus dem Dorf. Das geht, denn die Holzkorporation Hegnau macht es möglich. Da sagt der Kunde: «Den Baum möchte ich gern», und ein flinker Helfer eilt mit seiner Kettensäge herbei. Frischer geht es gar nicht.

Zum Schluss ist dieser Herr ein Sätzlein wert: Emil Tschanz hat 33 Jahre lang bei Sonne, Regen und Schnee die Strassen und Wege gepflegt und die Brunnen gereinigt. Jetzt geht er in Pension.

## Januar: Grosse Ansprachen und viele Zahlen

Auf die Plätze, fertig, los. Das ist der Startschuss nicht nur bei wichtigen sportlichen Wettkämpfen, sondern auch fürs neue Jahr. Gemeindepräsident Bruno Walliser vergleicht an seiner Neujahrsansprache das Jahr mit einer mehrtägigen Radtour, wo einem motivierten Start schwere Steigungen und viele Pässe folgen. Oben angekommen sei die Aussicht überwältigend. Und doch müsse man aufpassen, dass die Motivation nicht nachlasse. Das ist freilich nicht alles, was Walliser erzählt. Er spricht zu aktuellen Themen und zur finanziellen Lage in Volketswil und betont, dass er sich dafür einsetzen werde, dass bei den Sport- und Freizeitzentren, der Kultur oder den Vereinsbeiträgen nicht gespart werde. Viel Wert legt die Gemeinde auch auf ihre Energiepolitik. Die bescherte ihr vergangenes Jahr zum dritten mal das Label Energiestadt. Es ist bis Ende 2019 gültig. Auch in Gutenswil begegnen sich die Menschen am 1. Januar. In der Turnhalle stossen sie an und wünschen einander ein frohes neues Jahr.

Mit drei sehr gut besuchten Jahreskonzerten startet die Harmonie ins neue Jahr, am Samstag gibt es sogar Standing Ovations. Kein Wunder, die Musiker stellen ihr Können ebenso gut unter Beweis wie die Moderatorinnen des Abends. Ein mitreissender Mix aus Rock'n' Roll, Hits von Beatles, Queen und Abba und vieles mehr begeistert das Publikum von A bis Z. Der Januar bleibt ein Monat voller musikalischer Leckerbissen, denn im Wallberg gastiert auch Dodo, der Musiker mit dem Kult-Titel Hippie-Bus, und in der gerammelt vollen Bar sorgt eine Jazz-Improvisations-Session um Danny Hausherr für Stimmung.

Kultur und Sport sind gross geschrieben in unserer Gemeinde. Die besten Performer beider Gattungen werden immer im Januar geehrt. Einmal mehr zeigt sich, dass die Volketswiler ein Faible für unerwartete Sportarten und exotische Hobbies haben. Darum geht es dieses Jahr um Geländewagenfahren, Kunststücke hoch zu Ross, Hühnerzucht, Hypnose und Flöhe. Auch der einheimische Nachwuchs wird geehrt. Majoretten Twirling und Voltige – die jungen Sporttalente sorgten im vergangenen Jahr für Spitzenresultate. Das will belohnt sein.

Wer in den Januarwochen die «Volketswiler Woche» studiert, wird in manch einem Artikel auf Zahlen stossen. In diesen Tagen ziehen nämlich Polizei, Feuerwehr und Einwohnerkontrolle ihre Bilanz. So erfährt man etwa im Veranstaltungsbericht über die Sollausszahlung der Feuerwehr, dass diese im letzten Jahr 87 mal ausrücken musste. Bei 18 Einsätzen ging es darum, einen Brand zu löschen. Mehr als diese Zahlen interessiert aber an dieser Veranstaltung die Kommandoübergabe: Nach 20 Dienstjahren übergibt Marco Bosshard an seinen Nachfolger Andreas Fritschi. Zu den Einwohnerzahlen ist folgendes zu lesen: 2015 hatten 18'489 Personen ihren Wohnsitz in der Gemeinde. Das ist 0.57 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Gemeinde führt die Zunahme auf einen Geburtenüberschuss zurück (mehr Geburten als Todesfälle). Der Ausländeranteil ist seit 1973 von rund 19 auf 24 Prozent gestiegen, und das Durchschnittsalter liegt bei 39,56 Jahren. Die Zunahme der Bevölkerung macht sich in manch einer Sparte bemerkbar. So knackt die Gemeindebibliothek eine magische Marke: Zum ersten mal in ihrer 40-jährigen Geschichte generierte sie 2015 mehr als 100'000 Ausleihen in einem Jahr.

Auch die Polizei präsentiert ihre Zahlen. Über 4000 Patrouillenstunden zu Fuss, mit dem Fahrrad und mit dem Patrouillenwagen hat die Gemeindepolizei geleistet. 671 mal sind die Polizisten ausgerückt, das ist



Diese Volketswilerinnen und Volketswiler haben sich im vergangenen Jahr verdient gemacht.  
Bild: Tumasch Mischol

eine Zunahme von 28 Prozent. Dabei fielen zwei Drittel der Fälle in den Bereich Ruhe, Ordnung und Sicherheit und ein Drittel auf verkehrspolizeiliche Aufgaben. Damit geht es für die Polizei im Januar auch gleich wieder los. Gleich zum Jahresbeginn donnert eine Autofahrerin in das Schaufenster der Bäckerei Fischer in Hegnau. Schuld daran könnten die Flip-Flops gewesen sein, welche die Frau getragen hatte. Ende Monat kommt es dann auf der Umfahrungsstrasse von Volketswil nach Gutenswil zu einer Kollision, bei der fünf Personen verletzt werden.

Und dann gibt es diesen Monat noch davon zu berichten: Im Gries präsentieren Kleintierzüchter rund 2000 Tiere, vom Vogel bis zum Meeresschweinchen. Die Besucher freut's. Ihnen entlocken die knuddligen Fellknäuel das eine oder andere «Jööööö». Weiter gibt es Frauenpower: Fünf Frauen aus Volketswil wollen ein politisch neutrales Podium gründen. Der neue Verein soll über aktuelle politische Themen informieren und Frauen verstärkt für politische Arbeit motivieren. Ein Jubiläum hat die Gemeinde zu verkünden: 30 Jahre ist Bruno Quadranti als Strassenmeister für die Gemeinde im Einsatz.

## **Februar: Gute Vorsätze und buntes Narrentreiben**

Die meisten Menschen starten mit guten Vorsätzen ins neue Jahr. Mehr Sport, weniger Süssigkeiten, endlich den Estrich ausmisten, vermehrt den öffentlichen Verkehr nutzen – da besteht doch in allerlei Sparten des Lebens Optimierungspotential. Das sagt sich auch der Gemeinderat. Insgesamt 42 Ziele verteilt über acht Ressorts hat er sich fürs neue Jahr gesetzt. Priorität haben die Finanzen. Sparvorschläge sollen auf den Tisch. Dafür braucht es aber zuallererst eine Überprüfung der Leistungen und des Wunschbedarfs. Weitere Schwerpunkte macht er im Bereich Soziales aus. Das Projekt Arbeitsintegration soll definitiv eingeführt und ein Konzept für Notunterkünfte erstellt werden. Weiter braucht es adäquate Lösungen im Bereich Wohnraum für Hilfebezügler. Zudem will der Gemeinderat Grundlagen für die künftige Ausrichtung des Gemeinschaftszentrums präsentieren. Ein neues Erscheinungsbild soll umgesetzt werden – moderner, schlichter und einheitlich gestaltet. Dass es in der zweiten Jahreshälfte für heisse Köpfe sorgen wird, ahnt zu diesem Zeitpunkt noch niemand.



Bunte Mäuse und Prinzessinnen der Herzen tummeln sich an der Fasnacht im Volki-Land.

Bild: Urs Weisskopf

Qualität in multikulturellen Schulen – das ist ab sofort auch in Volketswil ein Thema mit Vorrang. Das Schulhaus Feldhof wird auf das Schuljahr 2016/2017 zur Quims-Schule. Das Schulprogramm, bei dem die Volketswiler auf finanzielle und fachliche Unterstützung seitens des Kantons zählen können, fördert unter anderem den Schulerfolg, die deutsche Sprache und die Integration.

Und plötzlich ruft der Wecker nicht mehr, die Zeit drängt nicht, es wartet keiner mehr am Arbeitsplatz. Die Pension ist für viele Menschen eine Zäsur im Leben. Ein neuer Abschnitt ohne Verpflichtungen. Doch was tun, wenn nichts mehr ansteht? In Volketswil gibt es viele Möglichkeiten. Die Senioren-Interessengemeinschaft Senig stellt sie gerne vor. So wie diesen Monat, als 140 Gäste mit Jahrgang 1950-1952 ihrer Einladung zur Begrüssung der Neu-Senioren lädt.

Im Volki-Land ist etwas los. In der Mall zeigt Harley-Davidson sich von seiner besten Seite und präsentiert 15 Motorräder – dicke Brummer, blank poliert. Zur Eröffnung erscheint mit Motorradrennfahrer Randy

Krummenacher auch ein prominenter Gast. Im Obergeschoss dagegen treiben es die Narren bunt. Verkleidet als Piraten, Spidermen und Disney-Mäuse wuseln die Kinder durch den Konfettiregen und lassen sich von den Lumpehäxe antreiben.

Man darf gespannt sein: Ende Monat reist Céline Reust nach Kuala Lumpur und tritt im Team an der Tischtennis-WM an. Die Sportkommission des Schweizerischen Tischtennisverbandes hat die 18-jährige Volketswilerin auf Vorschlag der Schweizer Nationaltrainer dafür selektioniert.

Beunruhigende Nachrichten gibt es aus der Moschee in Hegnau. Nach ihren Plänen für einen islamischen Kindergarten ist sie erneut in die Schlagzeilen geraten. Jetzt ist es die Anwesenheit des Imams Youssef Ibram, die für Aufsehen sorgt. Seit einem Jahr predigt der Scheich in der Moschee, wie der «Tages-Anzeiger» in diesen Tagen aufdeckt. Der Imam gehört dem europäischen Fatwa-Rat an, der die Muslime in Europa zu einem islamgemässen Leben anleitet. Das Gremium befürwortet einerseits die Todesstrafe für Abtrünnige, andererseits wird vor allem darauf insistiert, dass sich Frauen dem islamischen Recht unterwerfen.

### **März: Ei-ei, der Frühling erwacht**

Der streitbare Imam in der Hegnauer Moschee beschäftigt hiesige Politiker diesen Monat weiter. Die Kindhauser BDP-Nationalrätin Rosmarie Quadranti reicht beim Bundesrat eine Interpellation ein. Sie ist besorgt darüber, dass umstrittene Imame in einheimischen Moscheen predigen können. Konkret will sie von der Regierung wissen, ob diese die in den relevanten Rechtsbereichen zur Verfügung stehenden Mittel als genügend erachte, um gegen Hassprediger und weitere illegale Aktivitäten im Umfeld religiöser Gruppierungen vorzugehen. Weiter will sie in Erfahrung bringen, welche Massnahmen nach Ansicht des Bundesrates ergriffen werden sollen, um die angesprochenen Probleme effektiver zu bekämpfen. Anschliessend verlangt sie eine Darlegung der Vor- und Nachteile im Falle einer Schaffung einer Imam-Ausbildung in der Schweiz und in der staatlichen Anerkennung des Islams in der Schweiz.

Ei-ei-ei, wer hoppelt denn da über den Märtplatz? Der Osterhase verteilt seine bunten Eier und ist die grosse Attraktion am Ostermärkt auf dem Gemeindehausplatz. Im Gries springen derweil die Zicklein durchs Zirkuszelt, Kühe vollbringen ihr Kunstwerk in der Manege. Der Zirkus Stey feiert Premiere und das Volketswiler Publikum feuert die Artisten an.

Frühlingserwachen auch im Voliland. Und das mit einem nigelnagelneuen Gartencenter. Auf einem ehemaligen Parkfeld des Zenters eröffnet Coop sein neues Gartenparadies. Knapp 10 Mio. Franken hat der Detailhandelsriese dort investiert.

Alle zwei bis drei Jahre kommt es zum Highlight: Der Gemischte Chor Hegnau tritt auf die Bühne und singt, was die Goldkehlen hergeben. Mit Erfolg. Dieses Jahr sind die Bänke in der Katholischen Kirche bis in die hintersten Reihen voll. Die 50 Sängerinnen und Sänger präsentieren sich im Festgewand: Schwarze Kleider, gelbe Kravatten und Foulards. Zum Besten geben sie Musicalhits von «My Fair Lady» bis «Doktor Schiwago». Der grosse Applaus ist ihnen sicher.



Der Osterhase verteilt seine Eier an die kleinen und grossen Besucher des Ostermärts.  
Bild: Urs Weisskopf



Der Gemischte Chor Hegnau unter der Leitung von Alex Eugster lässt sich nach dem Konzert vom Publikum feiern.  
Bild: Arthur Phildius

Ein wichtiger Monat für unsere Handballer. Am 3. März schaffen die Männer des SC Volketswil frühzeitig den Aufstieg in die 1. Liga und holen gleichzeitig den Regionalmeistertitel zurück nach Volketswil. Bravo! Mitte Monat dann der SCV-Toto-Spieltag. 590 Sponsoren unterstützen den SC Volketswil Handball mit einem Betrag über 20'000 Franken. Und als die jüngeren Spieler ihre Fortschritte in Freundschaftsspielen demonstrieren, bebt die Halle ob der applaudierenden Väter, Mütter, Opas und Omas, Gotten und Göttis. In der Grieshalle findet ende Monat ein weiterer Sportanlass statt. Ein wahres Kräftermessen mit fliegenden Fäusten ist die Fight Night, bei der 60 Kampfsportler vor 1000 Zuschauern in den Ring steigen.

Und zum Schluss noch diese unschöne Nachricht: Im Chimlibach tauchen 240 tote Fische auf. Wie es zum Sterben der Bachforellen, Aale und Hechte kam, ist bislang ungeklärt.

## April: Viel Gesang und ein sauberer Wald

Frühlingsputz im Volketswiler Wald. 350 freiwillige Helfer durchforsten den Wald auf der Suche nach Unrat. Das seien zwar weniger Teilnehmer als in den Vorjahren. Ein Problem stelle das aber nicht dar, sagt Förster Stefan Sulzberger. In unseren Wäldern gebe es nämlich kaum mehr Abfälle. Der Waldhüter führt das auf die präventive Wirkung der Waldputzete zurück. «Wer in seiner Kindheit den Wald säuberte, wird im Erwachsenenleben seinen Abfall in den Kehricht werfen statt ihn im Grünen zu entsorgen.»

Eine saubere Sache ist auch der neue Auftritt der Gemeinde Volketswil. Die hat seit diesen Tagen ein neues Erscheinungsbild. Den neuen Slogan «Volketswil, das sind wir» unterstreicht die Gemeinde jetzt auch optisch: Das neue Logo, ein adaptiertes Wappen in Weiss auf gelbem Grund, kann als zusätzliches Gestaltungselement auf Tafeln und in Inseraten eingesetzt werden. Das neue Erscheinungsbild sei schlicht, modern, selbstbewusst und vielseitig, freut sich der Gemeinderat bei der Lancierung und ahnt noch nicht, dass er mit dem neuen Auftritt bei einigen Einheimischen anecken wird. Dazu mehr im August.



Schülerinnen und Schüler präsentieren die Oper «Die Kinderbrücke».

Bild: Esther Wolf



Die Universität Zürich würdigt seinen Einsatz für Vogel- und Naturschutz im Kanton Zürich und verleiht dem Hegnauer Ernst Kistler den Ehrendokortitel. Bild: Carole Fleischmann

Kinder, Kinder – was für eine gelungene Oper! Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 2B im Zentral führen zusammen mit einem Orchester der Musikschule «Die Kinderbrücke» auf. Damit schreiben sie Musikgeschichte, denn diese Oper ist neu. Vor drei Jahren liessen Musik- und Klavierlehrerin Geneviève Tschamper und Primarlehrer Martin Suter das gleichnamige Theaterstück spielen. Uwe Dose, Tschampers Ehemann, liess die Geschichte nicht mehr los. Innert Kürze komponierte er eine Kinderoper. Mit Erfolg. Das Präsentierte ist eine starke Leistung! Auch die reifere Generation singt. Unter dem Titel Wasser-Musik präsentiert der Gemischte-Chor Gutenswil Lieder mit Feuchtigkeits-Faktor: «Die kleine Wassermusik», «Immer, wenn es regnet», oder «Nach em Räge schint d'Sunne» - sind nur eine kleine Auswahl. Das ganze findet aber im Trockenen statt und zwar in der reformierten Kirche.

Im Gries herrscht schon wieder Wettkampf Stimmung. 200 Turnerinnen und Turner messen sich am Zürcher Oberländercup, der für die Qualifikation für die Schweizer Meisterschaften gilt. Um den Titel Schweizer Meister kämpfte unlängst auch unser Tischtennis-Star Céline Reust. Mit Erfolg: In diesen Tagen trägt sie eine Bronze-Medaille vom Tessin nach Volketswil.

Grossaufmarsch an der 34. GV der Senig. 223 Mitglieder wollen die Zukunft der Senioren-Interessengemeinschaft mitbestimmen. Das sind so viele wie nie zuvor. Sie senken die Einzelbeiträge, verzichten auf Paarbeiträge und wählen einen neuen Präsidenten: Auf Margrit Schön folgt René Clerc.

Die Temperaturen schwanken zwar noch zünftig. Und doch steht die nächste Badesaison kurz bevor. Und das mit ein paar Neuerungen. So wird der Eintritt von 6 auf 7 und die Saisonkarte von 60 auf 70 Franken erhöht. Das ist angesichts der angespannten Finanzlage offenbar unumgänglich, nicht zuletzt, weil der Aufwand für den Werterhalt der inzwischen 47-jährigen Anlage von Jahr zu Jahr grösser wird. Das Badipersonal ist bereit für den Saisonstart: Bei den Feuerstellen gibt es zwei neue Picknicktische und beim Restaurant zwei zusätzliche Gross-Sonnenschirme. Frischer Wind weht auch in der Waldacher-Küche. Heinz Allmann, der mit seiner Firma auch in den Freibädern Seuzach und Wülflingen wirtet, hat die Geschäfte im hiesigen Badirestaurant übernommen. Neu gibt es Pager, die anmelden, wenn das bestellte Essen fertig ist.

Ehre für den Hegnauer Ernst Kistler. Die Universität Zürich würdigt ihn für seinen unermüdlichen Einsatz für den Vogel- und Naturschutz im Kanton Zürich und verleiht ihm den Ehrendokortitel. Für Kistler ist die Auszeichnung eine Überraschung. Als ihn die Kunde davon im Februar erreichte, war er «völlig von der Socke».

### **Mai: Alle wollen Freestyle-Park, doch wer soll das bezahlen?**

Die Volketswiler wollen einen Freestyle-Park. Dieses Anliegen hat der entsprechende Verein jetzt beim Gemeinderat deponiert. 1052 Einwohner haben die Petition unterschrieben. Bereits jetzt liegen konkrete Pläne vor: Ein Areal, so gross wie ein Fussballfeld, auf dem Trendsportarten wie Skaten, Scooterfahren, BMX, Dirt Bike, Inlineskating sowie individuelle Kraft- und Geschicklichkeitstrainings ausserhalb der kommerziellen Fitnesscenter ausgeübt werden können. Es braucht aber auch Zugang zu Trinkwasser und sanitären Anlagen. Die Kosten für dieses Vorhaben belaufen sich auf insgesamt 510'000 Franken. Damit stellt sich die nächste Hürde. Und die dürfte ziemlich gross sein. Erhofft hat sich der Verein Free-



Mitglieder des Vereins Freestyle-Park Volketswil überreichen den Gemeinderäten Bruno Walliser und Daniel North eine Petition. Bild: Toni Spitale

style-Park nämlich, dass sich die Politische Gemeinde mit 350'000 Franken daran beteilige. Doch dieser Wunsch wird sich kaum erfüllen. Angesichts der angespannten Finanzlage sieht Bruno Walliser dieser Tage keine Möglichkeit für das Wunschprojekt in die Gemeindekasse zu greifen. Hand bieten will er aber bei der Suche nach einem geeigneten Grundstück. Wir dürfen gespannt sein, wie sich das Projekt weiter entwickelt.

Die Vita Futura AG legt die Pflegewohnung Riethof vorübergehend still und sucht nach einer neuen Nutzung. Grund dafür ist die mangelnde Nachfrage. Betagte Menschen ziehen es heute vor, so lange wie möglich in ihrem Zuhause zu bleiben und den Pflegebedarf mit der Spitex oder privaten Institutionen abzudecken. Dazu kommt, dass die Räume im Riethof eher eng sind, es gibt keinen Aussenraum und das Zusammenleben der Menschen mit einem hohen Pflegebedarf ist anspruchsvoll und nicht ideal. Den Bewohnern der Pflegewohnung Riethof wird ein mindestens gleichwertiger Platz im Pflegezentrum In der Au angeboten. Die leer werdenden Räume sollen neu genutzt werden. Möglich wäre etwa ein reiner Tagesbetrieb im Sinne eines Entlastungsangebots für betreuende Angehörige.



Starke Motoren und bunte Parade: Die Karawane des Love Ride brummt auch durch Volketswil.  
Bild: Michel Sommer

40 Jahre – das ist eine lange Zeit. Und Grund zum feiern. Vor vier Jahrzehnten begann die Musikschule Volketswil ihre Tätigkeit. Seither hat sie unzählige Kinder und Erwachsene darin ausgebildet, wie sie ihren Trompeten, Pan- und Querflöten oder Saxophonen schöne Töne entlocken. Zum Jubiläum steigen 450 bunte Ballone in den Himmel und die Band lässt es krachen.

Auch sonst gibt es allerlei Farbenfrohes im Dorf. So flitzen die Liebhaber starker Motoren auf ihren zweirädrigen Brummern am Love-Ride durchs Dorf. Und damit das Warten auf die Karawane nicht allzu langweilig wird, organisiert die Kulturkommission mit dem Wallberg ein Open Air-Konzert. Unter freiem Himmel geht es weiter: Volketswil eröffnet die Open-Air-Kino-Saison mit dem Film «Der Verdingbub» und etwa 30 Zuschauer kommen dafür auf den Gemeindehausplatz. Im Dancing Pasadena tanzen gegen 360 Gäste an Pfingsten, und am zweiten Flohmarkt findet Altes ein neues Plätzchen.

## Juni: Der neue Bushof wird Realität

Aufatmen für alle Pendler: In Schwerzenbach gibt es 2017 einen neuen Bushof. Diesen Monat genehmigen alle beteiligten Gemeinden einen Zusatzkredit. In Volketswil wird er an der Gemeindeversammlung allerdings zur Zitterpartie. Einem Grossteil der Anwesenden schmeckt die Tatsache nicht, dass das Bauvorhaben 800'000 Franken teurer werden soll als geplant. Sie liefern einen engagierten Schlagabtausch mit dem Gemeinderat. Am Ende kommt es zu einem knappen Ja: Mit 50 zu 41 Stimmen bei 14 Enthaltungen stimmen sie dem Zusatzkredit zu. Auch die Rechnung der politischen Gemeinde gibt zu reden. Die schliesst nämlich infolge eines nicht realisierten Buchgewinns aus dem Verkauf des alten Gemeindehauses, tieferer Grundstückgewinnsteuern und höherer Ausgaben im Altenbereich mit einem tiefroten Ergebnis. Das gibt zwar zu reden und doch genehmigen die Stimmberechtigten die Rechnung mit grossem Mehr. Erfreulicher ist die Rechnung der Schulgemeinde. Die schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 4,6 Mio. Franken.



Open-Air im Zimiker Industriegebiet: Als die Mimiks die Bühnenrampe betreten, macht sich Jubel breit. Bild: Michel Sommer



Musik zwischen Heuballen und Mähreschern auf dem Hof von Ueli Schmid: 150 Gäste kommen ans erste Harmonie-Open-Air der Saison.  
Bild: Urs Weisskopf

Wie immer vor den Sommerferien feiert die Schule die Jubilare in ihren Reihen. 34 Lehrpersonen, Verwaltungsangestellte oder Hauswarte halten seit über 10 Jahren der Schulgemeinde die Treue. Gleich vier Lehrpersonen können an der Jubilarenfeier ausserdem ihr 40-Jahr-Jubiläum feiern. Es gibt weitere freudige Nachrichten aus der Schule: So wird das Unihockey-Team von Ruedi Graf aus dem Schulhaus Feldhof Vize-Schweizer-Meister.

Den Volketswiler Schülern geht es gut. Nicht nur im Klassenzimmer mit ihren Lehrern und im Freiwilligensport, sondern auch dazwischen, wenn sie im lila Tageshort zu Mittag essen, Aufgaben machen und spielen, bis die Eltern von der Arbeit heim kommen. Der Hort ist eine langjährige Institution und feiert in diesen Wochen sein 20-jähriges Bestehen.

Musik und frohe Feste – so präsentieren sich die Veranstaltungen im Juni. Am Mittelalterfest im Griespark wird gebastelt, gepostet und getanzt. Da gibt es Zauberge Getränke, Filzwichtel, Federgeister und Drachenbabys. Dinosaurier fauchen dafür in der Mall des Volki-Landes, wo das Dinosauriermuseum Aathal diesen Monat zu Besuch ist. Im Zimiker Industriequartier stehen lokale Bands und zwei Headliner auf der Open-Air-Bühne und

präsentieren Rap und Pop. Und auch auf dem Hof von Ueli Schmid findet ein Freilichtspiel statt. Hier startet die Harmonie unter der Leitung des neuen Dirigenten Christian Plaschy in die Open-Air-Saison.

Und dann gibt es noch diesen Anlass mit Tradition: 47 Mannschaften kämpfen am 37. Dorfturnier um den Sieg. Dabei geht es wie immer nicht bloss ums Gewinnen sondern auch um den originellsten Namen: Schwalbenköniginnen, Dreibeiner oder fliegende Holländer.

### **Juli und August: Fussball vor den Sommerferien und feiern mitten drin**

Kurz vor den Sommerferien dreht sich noch einmal alles um das runde Leder. So spielen 930 Schülerinnen und Schüler in 108 Teams auf dem Rasen und bestreiten das 44. Schülerturnier. Und das tun sie zwar bei schlechtem Wetter, dafür aber mit Freude und Fairness, wie das OK feststellt.

Die Schule feiert Weihnachten im Sommer. Der Einladung zum Jahresabschlussessen folgen über 200 Schulangestellte und Gäste und geniessen im Wallberg einen geselligen Abend.



Die Schweiz feiert Geburtstag. Beim Eindunkeln auf der Huzlen funkeln Kinderaugen mit bengalischen Zündhölzern um die Wette.

Hoppla! Damit hat der Gemeinderat nicht gerechnet, als er vor ein paar Monaten das Re-Desing der Gemeinde präsentierte. 65'000 Franken hat der Neuauftritt inklusive Website verschlungen, dafür kann die Gemeinde damit jetzt jährlich 10'000 Franken beim Büromaterial einsparen. Widerstand zeichnete sich schon an der Gemeindeversammlung im Juni ab. In den Sommermonaten äussern sich jetzt auch erzürnte Leserbriefschreiber. Das neue Logo – ein adaptiertes Wappen in Weiss auf gelbem Grund, welches als zusätzliches Gestaltungselement auf Tafeln und in Inseraten eingesetzt wird – sei ein «Eiertäsch»-Logo, «ein grässlicher gelber Fleck». Der Gemeinderat geht über die Bücher und macht teilweise Zugeständnisse. Gewisse Teile des neuen Auftritts sollen überarbeitet werden, insbesondere die Gemeindetafeln. Am neuen Slogan «Volketswil, das sind wir» und am neuen Logo hält er aber fest.

Eigentlich sind Geburtstage nicht viel mehr als eine mathematische Zufälligkeit. Doch für die meisten Menschen sind sie mehr als das. Auch für Nationalrat Mauro Tuena (SVP), der am 1. August auf der Huzlen die Festrede hält. Die Geburt unseres Landes vor 725 Jahren bedeute ihm besonders viel, sagt er. Der Jahrestag eines unabhängigen Landes, über das «keine Könige, Diktatoren und Präsidenten herrschen». Er rät der EU, die im Begriff sei «auseinander zu fliegen», sich in Demokratie und Föderalismusfragen an der Schweiz zu orientieren. Aber es wird natürlich nicht nur politisiert auf dem Hausberg, sondern vor allem gefeiert. Mit Musik von der Harmonie, einem lodernden Höhenfeuer, lachenden Kindern und würzigen Bratwürsten. Happy Birthday, liebe Schweiz!

Erinnern Sie sich an die Einzelinitiative für die räumliche Trennung von Kindergärten und Schulen, die Benjamin Fischer im März 2015 eingereicht hat? Er verlangte, dass Kindergärten, Primar- und Sekundarschulen getrennt in separaten Schulhäusern geführt werden müssen und es in Volketswil keine Gesamtschulen geben dürfe. Die Schulpflege erklärte die Initiative für ungültig, woraufhin der Initiant Rekurs einlegte. Damit ist er aber beim Bezirksrat abgeblitzt. Der stützt nämlich den Entscheid der Schulpflege, weil der Entschluss, ob eine Gemeinde Gesamtschulen führen will, Sache der Schulpflege sei und damit nicht Gegenstand einer Initiative sein könne.

Und dann gibt es noch dies: Nach einigen Monaten der geschlossenen Türen öffnet das Restaurant Griespark wieder. Die neue Gastgeberin Edith Ascolese freut sich auf ihre Gäste. Und: Nach ihrer bestandenen Matur geht Tischtennis-Spielerin Céline Reust neue Wege. Sie wechselt auf kommende Saison nach Montpellier in Frankreich.

### September: Gemeindepräsident Bruno Walliser tritt zurück

Es ist die wichtigste Meldung in diesem Monat: Bruno Walliser tritt als Gemeindepräsident zurück. Der Entscheid kommt in der Folge der Genesung nach einer schweren Krankheit, die im Sommer eine Operation und eine mehrwöchigen Auszeit nötig gemacht hat. Seit 1998 gehört Walliser zum Gemeinderat. Vergangenen Herbst wurde er zudem in den Nationalrat gewählt. Dieses Amt will er weiterhin wahrnehmen. Nach seinem Rücktritt, der voraussichtlich im Frühjahr 2017 vollzogen werden wird, will der 50-jährige Kaminfegermeister auch mehr Zeit mit seiner jungen Familie verbringen.



Zum 45. Mal sucht der Turnverein nach dem «schnellsten Volketswiler». Da laufen auch die Kleinsten mit den kürzesten Beinen zu Hochform auf. Bild Urs Weisskopf



50 Jungbürgerinnen und Jungbürger folgen der Einladung des Gemeinderates und feiern die Volljährigkeit auf dem Greifensee.  
Bild: Urs Weisskopf

Das Projekt «Schulraum 2020» geht voran. In diesem Monat gibt es für die Schule deshalb allerhand zu feiern. Zuerst mit einem Aufrichtefest, denn der Rohbau der Erweiterung beim Schulhaus In der Höh ist jetzt, rund 14 Monate nach dem Spatenstich, fertiggestellt. Das neue Schulhaus mit 23 Schulräumen und einer Doppelturnhalle stellt den Auftakt des Projektes «Schulraum 2020» dar. Es soll als temporärer Standort für die anderen Schulen dienen, während diese saniert und erweitert werden. Als nächstes ist das Schulhaus Hellwies an der Reihe. An der Urne geben die Stimmberechtigten Ende Monat dafür grünes Licht. Sie bewilligen den Baukredit von 14.7 Mio. Franken mit einer Zweidrittelsmehrheit. Das Projekt umfasst eine Aufstockung der Trakte A und C – die Aufbauten sind aus Holz konzipiert und werden mit Aluminiumpaneelen umhüllt. Neben zusätzlichen Schulräumen gibt es eine neue, rund eineinhalb mal grössere Turnhalle inklusive der dazugehörigen Nebenräume und Nasszellen. Baubeginn wird Dezember 2017 sein, die Fertigstellung dann im Frühling 2020.

Die Schule macht im Eiltempo voran. So wie die Schülerinnen und Schüler. Sie rennen Mitte Monat um die Wette. Zum 45. Mal sucht der Turnverein den «schnellsten Volketswiler». Da dürfen auch die Eltern nicht fehlen. Die stehen am Streckenrand und feuern ihren Nachwuchs an.

Aus kleinen Läufern werden einmal Teenies. Die stellen in diesen Tagen im Einkaufszentrum Inside im Rahmen des Teenie-Contest-Parcours ihre Hobbys vor. Sie wollen die neuen Botschafter der Schweizer Jugend werden und ein Jahr lang den Titel Miss und Mister Teenie tragen. Das Final dieses Wettbewerbs findet im November im Seedamm Plaza statt. Und wenn sie dann dem Teeniealter entwachsen sind, werden aus «fast-noch-Kindern» junge Erwachsene. Die feiern traditionsgemäss auf dem Greifensee ihre Volljährigkeit. Auch jetzt. 50 Jungbürgerinnen und Jungbürger folgen der Einladung des Gemeinderates zum Abendessen auf der MS Stadt Uster.

Auch beim Alters- und Pflegezentrum stehen Ausbaupläne an. Die werden jetzt der Öffentlichkeit präsentiert. Vorgesehen ist unter anderem ein Neubau mit 136 Pflegeplätzen sowie Angebote für Menschen mit Demenz. Die VitaFutura rechnet mit einem Investitionsvolumen in der Höhe von rund 53 Mio. Franken. Dafür sollen bei den Banken entsprechend Hypotheken aufgenommen werden. Eine Erhöhung der heutigen Tarife und Taxen ist nicht vorgesehen.

### **Oktober: Bunter Herbst und Schule gestern, heute und morgen**

Die Oktobersonne schickt ihre Strahlen über Felder und Wälder und lässt die roten und orangen Blätter warm leuchten. Es ist ein goldener Herbst, der in diesen Tagen Einzug hält im Dorf. Das wird überall gefeiert. Etwa auf dem Areal des Pflegezentrums Vita-Futura wo sich die Bevölkerung zu einem Oktoberfest unter die Bewohner mischt. Hier gibt es bayerische Spezialitäten und musikalische Unterhaltung. Die Kinder lassen sich schminken und staunen über die Ballonkunststücke von Palloncini. Und am Flohmarkt findet sich die eine oder andere Trouvaille, die fortan das Wohnzimmer zieren wird. Auch die beiden Einkaufszentren feiern den Herbst. Im Volkiland mit Kinderbasteln, Kürbiswelten, Halloween-Party und Sonntagsbruch gekrönt von einem Konzert der Harmonie. Im Zänti mit Hüpfburg, Ponyreiten und Basteln für die Kleinen sowie Kürbissuppe vom Verschönerungsverein für die Grossen.

# Wir gratulieren herzlich zum...

Stand: 23. November 2016

## 99. Geburtstag

7. April Oskar Fischer, Gutenswil

## 97. Geburtstag

5. April Agnes Oesch-Zürn, Volketswil  
18. Juli Rosa Sigrüst-Wolfensberger,  
Volketswil

## 96. Geburtstag

11. Nov. Ernst Meili, Volketswil

## 95. Geburtstag

10. Febr. Adelheid Hofmann-Kägi,  
Gutenswil  
8. März Moritz Werder, Volketswil  
25. März Martin Alig, Volketswil  
13. April Ruth Morell-Huldi, Volketswil

## 94. Geburtstag

1. Jan. Kim Soin Oum-Yim, Volketswil  
16. März Silvio Galli, Volketswil  
19. Juli Otto Béguelin, Volketswil  
4. Sept. Jakob Bachmann, Volketswil  
29. Sept. Anna Hofer-Koch, Volketswil  
5. Okt. Anna Häberling-Schmied,  
Volketswil  
10. Nov. Friedrich Wegmann, Volketswil  
13. Dez. Berta Emmenegger-Eggimann,  
Volketswil

## 93. Geburtstag

15. Jan. Frieda Elmer-Matter, Volketswil  
17. April Hans Wanner, Volketswil  
23. April Hedwig Kaufmann-Engeloch,  
Volketswil  
8. Juli Pauline Hiltbrunner-Zagosta,  
Volketswil  
22. Juli Magdalena Rohrer-Kuster,  
Volketswil  
23. Sept. Walter Temperli, Gutenswil  
5. Okt. Armand Leibundgut,  
Volketswil

16. Okt. Marguerite Bernet-Hämmerli,  
Volketswil

22. Nov. Nelly Alig-Müller, Volketswil

## 92. Geburtstag

9. April Gesualdo Nardini, Volketswil  
18. Mai Rosa Tschudin-Furlan, Volketswil  
19. Juni Erwin Eichenberger, Volketswil  
28. Juli Ruth Kallabis Volketswil  
1. Aug. Adelheid Bräker, Volketswil  
9. Aug. Frieda Kellenberger-Altorfer,  
Volketswil  
10. Sept. Mina Sauter-Furrer, Volketswil  
30. Sept. Heinrich Brüngger, Volketswil  
17. Nov. Rosa Schneider-Sigg, Volketswil  
3. Dez. Anita Neidhart-Glutz, Gutenswil  
19. Dez. Eugen Guatelli, Volketswil

## 91. Geburtstag

7. Jan. Willy Brunner, Volketswil  
20. Jan. Walter Oesch, Volketswil  
9. März Gertrud Bollinger-Abderhalden,  
Volketswil  
25. März Helène Galli-Crausaz, Volketswil  
13. April Martha Berchtold-Büchler,  
Volketswil  
18. Mai Pedro Redondo, Volketswil  
12. Juni Ruth Graf-Heusser, Volketswil  
12. Juni Ramsija Murati-Misljimi,  
Volketswil  
21. Juni Margareta Utzinger-Rüegg,  
Volketswil  
29. Juni Ida Bosshard-Weber, Gutenswil  
4. Juli Michael Gianiel, Volketswil  
23. Juli Heinrich Scheier, Volketswil  
26. Sept. René Schraner, Volketswil  
29. Sept. Jean Jacques Kasper, Volketswil  
29. Okt. Rita Hess-Hauri, Volketswil  
12. Nov. Gerdina Visser, Volketswil  
16. Nov. Ernst Signer, Volketswil  
2. Dez. Harold Saladin, Volketswil

## 90. Geburtstag

10. Jan. Hildegard Di Bernardino-Winter, Volketswil  
22. Jan. Paul Ruff, Volketswil  
21. Feb. Ferdinand Kleiner, Gutenswil  
9. Mai Hermann Hauser, Volketswil  
18. Mai Elisa Gumirato-Bovo, Volketswil  
22. Mai Anna Marie Beguelin-Peter, Volketswil  
1. Juli Rosa Bühler, Forch  
4. Juli Armin Etter, Volketswil  
18. Sept. Bernhard Gölden, Volketswil  
20. Sept. Jakob Oberholzer, Volketswil  
18. Okt. Anita Martin-Dahmen, Volketswil  
19. Okt. Otto Knoblauch, Volketswil  
19. Okt. Melita Zürcher-Meili, Volketswil  
9. Dez. Marie Oesch-Fäh, Volketswil

## 85. Geburtstag

4. Jan. Rosemarie Roth-Grieder, Gutenswil  
7. Jan. Ligia Becker-Kurath, Volketswil  
14. Jan. Irene Ruoff-Salzman, Volketswil  
23. Jan. Hans Rudolf Bolliger, Volketswil  
27. Jan. Vreneli Froehlich-Scheurmann, Volketswil  
2. Feb. Hedwig Jäger-Böhm, Volketswil  
15. Feb. Luise Blarer-Vollenweider, Volketswil  
17. Feb. Sigurd Rabs, Volketswil  
21. Feb. Rosa Maria Krucker-von Flüe, Volketswil  
22. Feb. Karl Käser, Volketswil  
14. März Gertrud Zbinden-Keller, Volketswil  
27. März Liliana Baron-Cippini, Volketswil  
30. März Catherina Wiss-Balestra, Volketswil  
11. April Rosa Zöbeli-Reutlinger, Volketswil

12. April Hildegard Ochsner-Burger, Volketswil  
18. April Gerald Hauser, Volketswil  
22. April Anna Bösch-De Luca, Volketswil  
29. April Annelies Rech-Sigrist, Volketswil  
5. Mai Kurt Leibundgut, Volketswil  
9. Mai John Ernst, Volketswil  
12. Mai Elsbeth Kunz-Suter, Volketswil  
26. Mai Wilhelm Schulte, Volketswil  
6. Juni Max Hunziker, Volketswil  
9. Juni Josefina Schnetzer-Trütsch, Volketswil  
9. Juni Adelheid Unterweger-Pfenniger, Volketswil  
9. Juni Kurt Wettstein, Volketswil  
10. Juni Willi Schütz, Volketswil  
25. Juni Jakob Schwendener, Gutenswil  
2. Juli Hedwig Schmid-Trendle, Volketswil  
6. Juli Hedwig Käser-Kuch, Volketswil  
16. Juli Ute Mugglin, Volketswil  
7. Aug. Rukije Iseni-Ibrahimi, Volketswil  
9. Aug. Willi Schneeberger, Volketswil  
11. Aug. Ludmila Krulis-Zelenka, Volketswil  
21. Aug. Walter Hermatschweiler, Volketswil  
28. Aug. Heinz Stiefel, Volketswil  
29. Aug. Otto Herter, Volketswil  
13. Sept. Melitta Frei-Poschl, Volketswil  
19. Sept. Sonia Imboden-Hochstrasser, Volketswil  
22. Sept. Brigitta Schulze, Volketswil  
24. Sept. August Duttweiler, Volketswil  
30. Sept. Rosa Nolting-Zillner, Volketswil  
4. Okt. Werner Troxler, Volketswil  
23. Okt. Rosa Kikidis-Hahn, Volketswil  
29. Okt. Erna Sieber-Blattner, Volketswil  
8. Dez. Concetta Palermo-Giannetti, Volketswil  
20. Dez. Sonja Guatelli-Dürler, Volketswil  
20. Dez. Elsa Petrig-Kägi, Volketswil

- 25. Dez. Marcel Wolf, Volketswil
- 27. Dez. Eleonore Ambauen-Stürzinger, Volketswil
- 29. Dez. Hans-Ulrich Schaufelberger, Volketswil

### 80. Geburtstag

- 1. Jan. Nicole Iozzi, Volketswil
- 2. Jan. Carmela Del Toro, Volketswil
- 8. Jan. Peter Rudolph, Volketswil
- 9. Jan. Oskar Schmid, Volketswil
- 14. Jan. Erika Mangold, Volketswil
- 23. Jan. Silvia Rimensberger, Volketswil
- 30. Jan. Charlotte Brügger, Volketswil
- 2. Feb. Willy Bieler, Volketswil
- 2. Feb. Edith Klee, Volketswil
- 3. Feb. Helena Schmid, Volketswil
- 10. Feb. Paul Rohner, Volketswil
- 11. Feb. Gisèle Ramondi, Volketswil
- 16. Feb. Peter Schudel, Volketswil
- 19. Feb. Hans Kernen, Volketswil
- 6. März René Iseli, Volketswil
- 8. März Luigi De Cristofaro, Volketswil
- 15. März Bruno Linder, Volketswil
- 19. März Bernadette Brehm, Volketswil
- 2. April Theresia Sauerschnig, Volketswil
- 6. April Beatrice Wagner, Volketswil
- 7. April Max Luterbacher, Volketswil
- 7. April Hedwig Stengel, Volketswil
- 7. April Martha Wettstein, Volketswil
- 9. April Juan Del Rosal, Gutenswil
- 16. April Adriana Wettstein, Volketswil
- 18. April Alice Streuli, Volketswil
- 19. April Else Endras, Volketswil
- 22. April Margareta Hulliger, Volketswil
- 25. April Vito Lo Priore, Volketswil
- 29. April Frieda Fehr, Volketswil
- 1. Mai Alicja Wiechec, Volketswil
- 2. Mai Willibald Unterweger, Volketswil
- 10. Mai Ursula Spirig, Volketswil
- 16. Mai Adelheid Bertschinger, Volketswil

- 18. Mai Rainer Rupp, Volketswil
- 19. Mai Jürgen Neuenhahn, Volketswil
- 24. Mai Juliana Sabitzer, Volketswil
- 29. Mai Margaretha Linder, Volketswil
- 12. Juni Jakob Weilenmann, Gutenswil
- 24. Juni Regula Lenzlinger, Volketswil
- 25. Juni Otto Weilenmann, Volketswil
- 26. Juni Werner Kunz, Gutenswil
- 27. Juni Renate Steinmetz, Volketswil
- 1. Juli Franz Betschart, Gutenswil
- 7. Juli Hans Vetsch, Volketswil
- 9. Juli Vito D'Onofrio, Volketswil
- 12. Juli Dora Oriet, Volketswil
- 23. Juli Stephanie Bill, Volketswil
- 27. Juli Ruth Keyerleber Christ, Volketswil
- 28. Juli Verena Ebner, Volketswil
- 4. Aug. Alfred Aeberhard, Volketswil
- 4. Aug. Christine Schiltknecht, Volketswil
- 10. Aug. Markus Wüest, Volketswil
- 11. Aug. Dora Arter, Volketswil
- 15. Aug. Ursula Badstuber, Volketswil
- 15. Aug. Bahtije Canaj, Volketswil
- 15. Aug. Ursula Schmid, Volketswil
- 17. Aug. Luigi Laterza, Volketswil
- 22. Aug. Irma Büchel, Volketswil
- 24. Aug. Paul Ruf, Volketswil
- 29. Aug. Margrit Walter, Volketswil
- 3. Sept. Walburga Moser, Volketswil
- 7. Sept. Hana Novak, Volketswil
- 8. Sept. Helene Näder, Volketswil
- 10. Sept. Wieslawa Kowalska, Volketswil
- 11. Sept. Libuse Kdyr, Volketswil
- 14. Sept. Manfred Brodowski, Gutenswil
- 14. Sept. Athanasios Siposidis, Volketswil
- 14. Sept. Ludmilla Sommer, Volketswil
- 15. Sept. Milan Kdyr, Volketswil
- 16. Sept. Giuseppina Sicuro, Volketswil
- 19. Sept. Dieter Glaser, Volketswil
- 27. Sept. Olga Attinger, Volketswil
- 27. Sept. Bekele Mulugeta, Volketswil
- 2. Okt. Mario Aquino, Volketswil

- 11. Okt. Leticia Berner, Volketswil
- 12. Okt. Wilhelm Gschwend, Volketswil
- 14. Okt. Editha Meixner, Volketswil
- 20. Okt. Heidi Foglia, Volketswil
- 31. Okt. Ohannes Duman, Volketswil
- 15. Nov. Edwin Keller, Volketswil
- 2. Dez. Gisela Wegmüller, Volketswil
- 7. Dez. Gisela Bader, Volketswil
- 9. Dez. Amabile Riebel-Tavelli,  
Volketswil
- 21. Dez. Alice Allemann, Volketswil
- 22. Dez. Ruth Renold, Volketswil
- 25. Dez. Karl Mrak, Volketswil

Diese Liste ist unvollständig, da gewisse Personen ihren Namen auf eine Sperrliste setzten.

**Verlag:** Gemeindekanzlei Volketswil

**Redaktion:** Doris Bruno Brauchli, Volketswil  
Evi Dingetschweiler-Zeltner, Gutenswil  
Angela Lembo, Bisikon  
Esther Wolff, Volketswil

Hugo Engeler, Zürich  
Hansjürg Fels, Volketswil  
Tom Neukom, Volketswil  
Toni Spitale, Schwerzenbach  
Martin Zollinger, Volketswil

**Erweiterte Redaktion:** Therese Girod-Wehrli, Ballyshannon, Irland  
Walter Von Arburg, Winterthur

**Weitere Autoren:** Beat Grob, Gemeindeschreiber  
Tumasch Mischol, Stv. Gemeindeschreiber  
Teguh Misjijono (Yogi), Volketswil  
Ruedi Schulthess, VOV, Gutenswil

**Redaktionsadresse:** Hansjürg Fels, Ackerstrasse 124, 8604 Volketswil  
Telefon 044 945 15 85, Mail: [hj.fels@gmx.ch](mailto:hj.fels@gmx.ch)

